

[zinfo 'nix]



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Diplomarbeit

*Sinfonie - ein Gesamtkonzept für das wachsende
Stadtzentrum Passaus (D)*

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades eines
Diplom-Ingenieurs / Diplom-Ingenieurin unter der Leitung von

o.Univ.Prof. DI Cuno Brullmann
Institut für Architektur und Entwerfen
E 253/2 Abteilung für Wohnbau und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung von

Michael Rabl
01325101
michael.rabl@outlook.com

Tivoligasse 70/18
1120 Wien
Österreich

Weinleitenweg 32a
94036 Passau
Deutschland

Wien, am 28.02.2020

Danke

An meine Familie, die mich mein ganzes Leben unterstützt und mir beiseite steht.

An meine Freunde, auf deren Hilfe ich mich verlassen kann und immer ein offenes Ohr haben.

Und auch an Prof. Cuno Brullman, der mich während der Erstellung meiner Diplomarbeit unterstützt hat.

Sin | fo | nie

„Ganzes, reiche Gesamtheit, gewaltige Fülle,
worin verschiedenartige Einzelheiten
eindrucksvoll zusammenwirken.“

<https://www.duden.de/rechtschreibung/Sinfonie>; 05.04.2019

Inhalt

1	Zusammenfassung & Abstract	8 - 11
2	Passau - Steckbrief & Geschichte d. Bearbeitungsbereichs	12 - 25
3	Städtebauliches Gesamtkonzept Sinfonie	26 - 49
4	Vorentwurf Audimax/Konzerthaus mit MobilityHub	50 - 59
5	Entwurf Markthalle mit Wissenschaftszentrum	60 - 85
6	Entwurf Stadtquartier Brauerei + X	86 - 113
7	Abbildungsverzeichnis	114 - 118
8	Literaturverzeichnis	119 - 120

Zusammenfassung

Die Diplomarbeit beinhaltet ein städtebauliches Gesamtkonzept, aus dem sich drei Gebäudeentwürfe und ein neu geschaffener Stadtplatz ergeben.

Das 2008 unvollständig erweiterte Stadtzentrum des historischen Stadtkerns Passaus, soll in Folge eines Architekturwettbewerbs einen Audimax bekommen, der auch als Konzerthaus funktionieren wird. Der Bauplatz dafür ist direkt am Gebäude der angrenzenden Brauerei vorgesehen.

Die Diplomarbeit enthält ein Gesamtkonzept, welches den Stadtraum als Ganzen, zusammenhängend weiterentwickelt. Die Grundlage dafür setzt die unterirdische Verlegung des motorisierten Individualverkehrs mit einem MobilityHub, welches für autonome Fahrzeuge der Zukunft, als auch für den gegenwärtigen Verkehr, sowie den Übergangszeitraum funktioniert. Darüber entsteht der Impulsgeber für den Stadtraum, der Audimax

Er richtet seine offenbare Bühne in Richtung des Marktplatzes mit der historischen Stiffassade als freigestellte Kulisse.

Ziel des Entwurfs ist die Qualität des neuen Stadtzentrums auf dem Platz zu vereinigen. Die klare Richtung des Impulses des Konzerthauses wird durch die historische Kulisse des Stifts und einer neu gestalteten, klaren Linie von Arkaden eingefasst. Die räumliche Qualität des neutralen Platzes wird abgeschlossen durch die Integration der Brauerei, ein neues Gebäude, welches sich mit seiner Geste einfassend davor stellt, die Brauerei aber nicht verdeckt, sondern durch die Nutzung und Gestaltung auf den Platz bringt. Das Konzept funktioniert in der momentanen Situation, in einer Zukunft ohne Brauerei oder mit einer Umnutzung der Brauerei. Es ist der flexible Baustein für eine zukünftige Entwicklung, von der nur die Richtung aber nicht die inhaltliche Form bekannt ist.

Die Zonierung des Platzes bildet den Rahmen für die gegenwärtige Nutzungsnachfrage, ermöglicht aber auch eine Änderung für zukünftige Anforderungsprofile, ohne die räumliche Qualität des Stadtraums vermindern zu müssen.

Der Platz lädt auf dem abgestuften, Amphitheater ähnlichen Bereich zum Konzerthaus hin, vor allem zum Verweilen und Besuchen von Vorstellungen ein. Der ebene Bereich bietet eine großzügige, neutrale Fläche für diverse Veranstaltungen oder temporäre Bauten wie Fest- und Zirkuszeltel. Eine verbindende Gestaltung der Zwischenräume mit erhöhter Baumanzahl im gesamten Stadtraum, vergleichend zur Gegenwart steigert die Aufenthaltsqualität des neuen, autofreien Stadtraumes, trägt zur Kühlung sowie Verschattung im Sommer bei und erfüllt den konstanten Wunsch der BürgerInnen nach einer dichter begrünter Stadt.

Den sozialen Knotenpunkt des neu geschaffenen Platzes bildet die Markthalle. Sie gibt dem gegenwärtigen Wochenmarkt eine feste Verankerung im Stadtbild. Zu den temporären Marktständen kommen Küchen und Geschäfte hinzu. Eine Kooperation mit der Universität als Mensa ermöglicht eine konstante Nutzung und Einnahmen. Des Weiteren fördert sie die lokale Produktion von Waren, Lebensmitteln und individueller Gastronomie in der Region.

Die Markthalle unterstützt den Dialog von BürgerInnen, StudentInnen und TouristInnen. Im gleichen Gebäude befinden sich Seminarräume des geplanten Wissenschaftszentrums und Treffpunkte, die in Kommunikation mit der Markthalle stehen.

Der dritte Ankerpunkt des Gesamtkonzeptes, nach Audimax und Markthalle, ist die Integration des dominanten Brauereigebäudes, räumlich sowie inhaltlich, in das urbane Leben. Die Kubatur gibt der Brauerei zum Platz hin einen neuen visuellen Charakter und macht ihre Arbeit und Vorgänge im Inneren greifbar. Das Gebäude nutzt das Potential der Höhe, des Ausblicks sowie der Sichtachsen und behandelt den Bestand mit Respekt, bindet ihn in die Atmosphäre mit ein. Die dominante Struktur der Brauerei wird damit ein Bezugsobjekt und keine passive Erscheinung wie in der Gegenwart. Neben der neuen Gastronomie für die Brauerei, finden auch im Foyer ausgelagert Biertanks ihren Platz. Sie machen die verhüllte Arbeit im Inneren des Bestandes sichtbar und verdeutlichen die inhaltliche Verbindung des Konzepts mit der Brauerei.

Die Tragstruktur ermöglicht eine große Vielfalt an räumlichen Lösungen und NutzerInnengruppen. Die aktive Belegung des urbanen Raumes erschließt eine offene, kommunikative Zielgruppe. Die Grundrisskonzepte und die Lage eignen sich besonders für TouristInnen, temporär Beschäftigte, StudentInnen und gemischte Wohngemeinschaften.

Der Komplex bildet mit seiner Hauptorientierung zum Platz den Abschluss und gleichzeitig den Anschluss an zukünftige Entwicklungen und Zentrumserweiterungen, in Richtung der Brauerei bzw. auf den sogenannten Spitzberg dahinter.

Abstract

The thesis contains an overall urban development concept with a new urban square and three building designs.

The, in 2008 incomplete city centre extension of Passau's old town, will add a lecture hall for the university that also works as a concert hall. The design will be revealed after an architectural competition in 2020 and is localized directly next the brewery building.

The thesis contains an overall concept, which develops the urban area as a whole, not only the site for the new lecture hall. The base for the concept is positioning the car traffic in the underground of the area. It also creates a new MobilityHub in the underground for future autonomous vehicles but also solves the current hop-n/hop-off of people and goods. It is designed to work as well in the transitional period between until most vehicles are autonomous. Over the MobilityHub emerges the concert/lecture hall as an impulse generator for the urban area. Its openable stage is pointing towards the new market place with the facade of the monastery set as a scenery.

The ambition of the urban space design is to unite the qualities of the new city centre at one defined square. The clear direction if the impulse from the concert hall is created with the axes of the linear facades of the monastery and the new designed arcades. The spacial quality of the neutral square finishes in form of the integration of the brewery with a new building which shows the gesture of edging the volume. The building doesn't hide the existing. Through program and design, the work of the brewery gets visible in the urban environment and the qualities of the site now get experienceable. The concept suits for the present situation of the fully functional brewery, but as well independently for a future that would change the program of the existing brewers or an extension of the new building concept of the Sinfonie-Project.

The zoning of the square creates a surrounding for present activities which are missing in the city. But squares change their programs over the decades, so the zoning, allows a change of the program on the square without the need of reducing the spacial quality of the urban square itself.

The inclined area of the central place invites people to stay, taking a seat and enjoying performances on the stage like in an amphitheater. The horizontal part presents a neutral urban square for a diversity of events or even temporary buildings like a festival tent. A connecting spatial design with a rising number of trees, increases the quality of stay contributes the cooling and shadowing in the summer and fulfills the citizens constant wish of a more dense amount of green in the city center.

The SocialHub in the centre of the new square is the market hall. It provides the weekly farmer market a permanent space in the cityscape. Kitchens and stores will be added to the existing temporary market. A cooperation with the university makes the market work like a canteen and have a constant stream of

visitors and income. That supports local businesses and agriculture. The market hall stimulates the dialog between citizens, students and tourists. The seminar rooms and offices of the science center are in the same building and in between meeting places are developed to give people a diversity of spaces to interact, work and/or learn. These spots are communicate permanently with the market hall.

The third key element of the concept is the integration of the dominant brewery building into the urban context. The volume gives the brewery a new visual character and represents the work that happens inside. The building unites the potentials of the site. The high rise, the view and die visual connections with major points of the city generate the structure. The restaurant and the lobby with beer tanks inside bring the brewery on the new square. Their transparent design makes the program very visual and stress the programatic connection to the existing brewery.

The structure consists a large variation of programs and allows interaction in various spaces. The active stimulation of the urban life opens the structure for an open-minded and communicative user-group. The concepts of the floor plans are ideal for tourists, temporary workers, flat-sharing or students.

The multifunctional structure closes the project to the west but still is a point of attachment for future developments of the growing city centre up the Spitzberg where the brewery in operation is at the moment.

Passau

Das Stadtzentrum, auf der Landzunge an den drei Flüssen, hat eine klare Wachstumsrichtung nach Westen. Die wachsende Nachfrage an Raum für Bildung und Forschung sowie die tragischen Hochwasser der letzten Jahre verdichten die Verkehrssituation und drängen auf städtebauliche Lösungen.

Lage und Situation

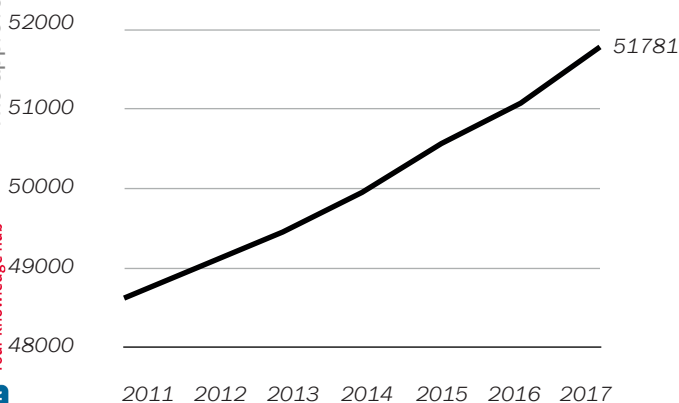
Die Stadt Passau liegt im Bundesland Bayern, in Deutschland. Sie befindet sich im Südosten des Landes und grenzt direkt an die Staatsgrenze zu Österreich. Diese Grenze verläuft teilweise in einem der drei Flüsse der Stadt, nämlich dem Inn, Donau, Inn und Ilz münden gemeinsam am Ende der Landzunge der Stadt ineinander und fließen fortan als Donau weiter. Diese schmale Landzunge bildet den historischen Stadtkern der Stadt und ist ihr Markenzeichen. Die historische Altstadt mit der Flussmündung lockt jedes Jahr über 1,5 Millionen TagestouristInnen und im Jahr 2018 188 Kreuzfahrtschiffe in die Stadt mit nur ca. 51000 EinwohnerInnen.

Eine zweite bedeutende Institution ist seit 1978 die Universität Passau. Ihr Campus entlang des Inns beherbergt momentan über 12000 StudentInnen und prägt damit das Stadtleben.

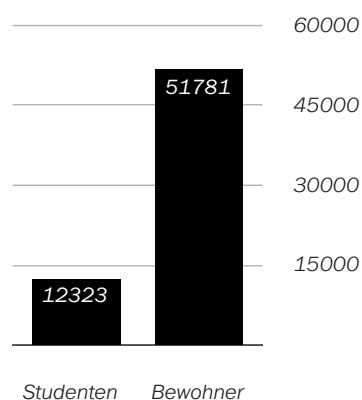


1 Oben
Passau in Europa
1:50 Mio

2 Mitte
Berlin - Passau - Wien
1:10 Mio.



3 Entwicklung der EinwohnerInnen in Passau



4 Verhältnis der EinwohnerInnen zu StudentInnen

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar. The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



5 Lage von Passau im Landkreis

*Innenstadt eingekreist
1:100 000
2020*

Die größte Industrie stellen die Werke der ZF Friedrichshafen im Norden der Stadt dar. Über 4000 MitarbeiterInnen sind dort beschäftigt. Erwähnenswert sind auch die vier Brauereien der Stadt.

Die Löwenbrauerei Passau befindet sich mitten im Stadtzentrum, direkt angrenzend an das Quartier der „Neuen Mitte“ Passau.

Neben dem wichtigen Schifffahrtsverkehr, ist Passau durch seine Grenzlage auch ein Knotenpunkt in Sachen Bahn- und Individualverkehr zwischen Österreich und Deutschland. Neben der außerhalb laufenden Autobahn, führt der Weg von Norden nach Süden, durch ein verkehrstechnisches Nadelöhr am Rande der passauer Altstadt, über eine zweispurige Brücke, in Richtung Österreich. Der zentrale Hauptbahnhof verjüngt seine Gleise und führt sie unterirdisch unter dem Stadtzentrum und der Neuen Mitte hindurch.

https://regiowiki.pnp.de/wiki/Universität_Passau, 07.02.2020

https://regiowiki.pnp.de/wiki/Passau#Projekt_.E2.80.9EZukunft_der_Stadt.E2.80.9C, 07.02.2020

Geschichtlicher Hintergrund des Stadtraums

Die ersten Funde im Stadtgebiet des heutigen Passau stammen aus dem Mesolithikum. Sie weisen auf eine Nutzung der Donauinsel hauptsächlich für Handel und Verkehr hin, keinesfalls auf eine reine landwirtschaftliche Nutzung. Es wird vermutet, dass sich bereits zu dieser Zeit ein Umschlagplatz der Handelschifffahrt dort bestand.

Weitere Funde aus der Bronzezeit sind weitere Zeichen für die Schifffahrt.

50/40 v. Chr. gaben die Kelten nachweislich ihre größere, befestigte Siedlung Boiodurum auf.



6 Luftbild Passau Innenstadt

Bearbeitungsgebiet
eingekreist
1:20000
2020

Gebäude und Flächen

- | | | | |
|----|--|----|--|
| 1 | Platz/Park „Klostergarten“ | 12 | Domplatz |
| 2 | Vorbehaltsfläche Konzerthaus | 13 | Rathausplatz |
| 3 | Quartier „Neue Mitte“ | 14 | Ortspitze |
| 4 | Zentraler Omnibusbahnhof (ZOB) | 15 | Anlegestelle Kreuzfahrtschiffe „Untere Donaulände“ |
| 5 | Shoppingmall „Stadtgalerie“ | 16 | Wohngebiet „Spitzberg“ |
| 6 | Hauptbahnhof | 17 | Kirchenplatz; Stadtteil Innstadt |
| 7 | Löwenbrauerei | 18 | Innstadtfriedhof |
| 8 | Stift St. Nikola & Wohnheim: Haupt-
nutzung durch Universität | 19 | Kloster & Wallfahrtskirche Maria Hilf |
| 9 | Universität | 20 | Veste Niederhaus |
| 10 | Fußgängerzone Ludwigsstraße | 21 | Veste Oberhaus |
| 11 | Geschäftshäuser | 22 | Stadtteil Grubweg |





- 7 Oben**
Bearbeitungsgebiet
Blick aus Nord-Osten
- 8 Mitte**
Bearbeitungsgebiet
Blick aus Osten
- 9 Rechts**
Bearbeitungsgebiet
Blick aus Süd-Westen

Die keltische Siedlung Boiodurum befand sich auf dem heutigen Domhügel und wurde vermutlich als Salzumschlagplatz verwendet.

Im selbigem Zeitraum erreichten die Römer die Landzunge und errichteten ca. 50 v. Chr. einen Militärposten der Provinz Raetien.

Passau wurde zur Grenzstadt zwischen dem römischen Reich und dem freien Germanien. Die Grenze dafür bildete der Donaufluss.

Im 1-2. Jhd. n. Chr. wurde der Militärposten im Bereich der heutigen Altstadt zu einem Kastell ausgebaut. Das Kastell befand sich auf dem Domberg, auf welchem schon die Kelten ihre Befestigung errichteten.

Nachdem die Alamannen mehrmals einfielen, entstand 240 n. Chr. erneut im Bereich der Ortsmitte eine Befestigung. Sie erhielt den Namen Batavis, aus dem sich der heutige Name der Stadt Passau ableiten lässt.



Nach der Zerstörung des Kastell Boiodurums und der dazugehörigen Zivilsiedlung, erbauten die Römer 300 n. Chr. etwas Innaufwärts ein neues, burgartiges Kastell namens Biotro.

Die Überreste beinhalten heute ein Museum über römische Geschichte und sind Teil der Innstadt im Stadtgebiet Passau.

Die Römer bildeten die Grundlage für den Städtebau wie er heute vorhanden ist, in der Topographie zwischen den drei Flüssen.

Zwischen der Spätantike und dem Mittelalter wird in der Stadt Passau ein fließender Übergang angenommen. Als nächsten wichtigen Punkt der Stadtgeschichte ist die Gründung des Bischofssitzes und des Kloster Niedernburgs 739 zu nennen. Im Jahre 999 verlor das Kloster die Vorherrschaft über die Stadt auf der Donauinsel durch Kaiser Otto III. an Bischof Christian.

1010 fand die Gründung der bedeutenden Salzhandelsroute, dem sog. „goldenen Steig“, nach Böhmen statt.

1217 wurde das Bistum zum Fürstbistum ernannt. 1225 erhielt Passau Stadtrechte. 1143 und 1278 wurden Brücken über Inn und Donau errichtet. Die Innstadt, der Anger, die Ilzstadt sowie der Neumarkt zum Stadtgebiet, wurden im Zuge der Ernennung zum Fürstbistum, hinzugefügt.

Einen bedeutenden Aspekt des Stadtbildes trägt der Stadtbrand von 1662. Der Wiederaufbau, vor allem charakteristischer Gebäude wie dem Dom, wurde im Barock durch diverse italienische Künstler ausgeführt.

Bereits zwischen 1067 und 1073 das erste bayrische Stift St. Nikola an heutiger Stelle gegründet. Nach dem Bau der Stadtmauer 1209, war das Stift unabhängig außerhalb der Stadt. Während Passau dem Fürstbistum unterlag, wurde das Stift hingegen ab 1230 den übermächtigen Wittelsbachern unterstellt. Bis zum Jahre 1870 der Eingemeindung, war St. Nikola eine selbstständige Gemeinde.

Die ursprüngliche Architektur lässt sich an der noch erhaltenen romanischen Krypta erkennen, welche die älteste Kirche der Stadt ist. Nach dem schweren Erdbeben mit dementsprechender Zerstörung von Kloster und Kirche, wurde eine gotische Hallenkirche über der Krypta errichtet.

1716 war die Gestaltung der barocken Klosteranlage, wie man sie heute kennt, beendet.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



10 Schwarzplan Passau mit Stadtbefestigung
1:10 000
1829

11 Schwarzplan Passau mit Neuer Mitte
1:10 000
2008



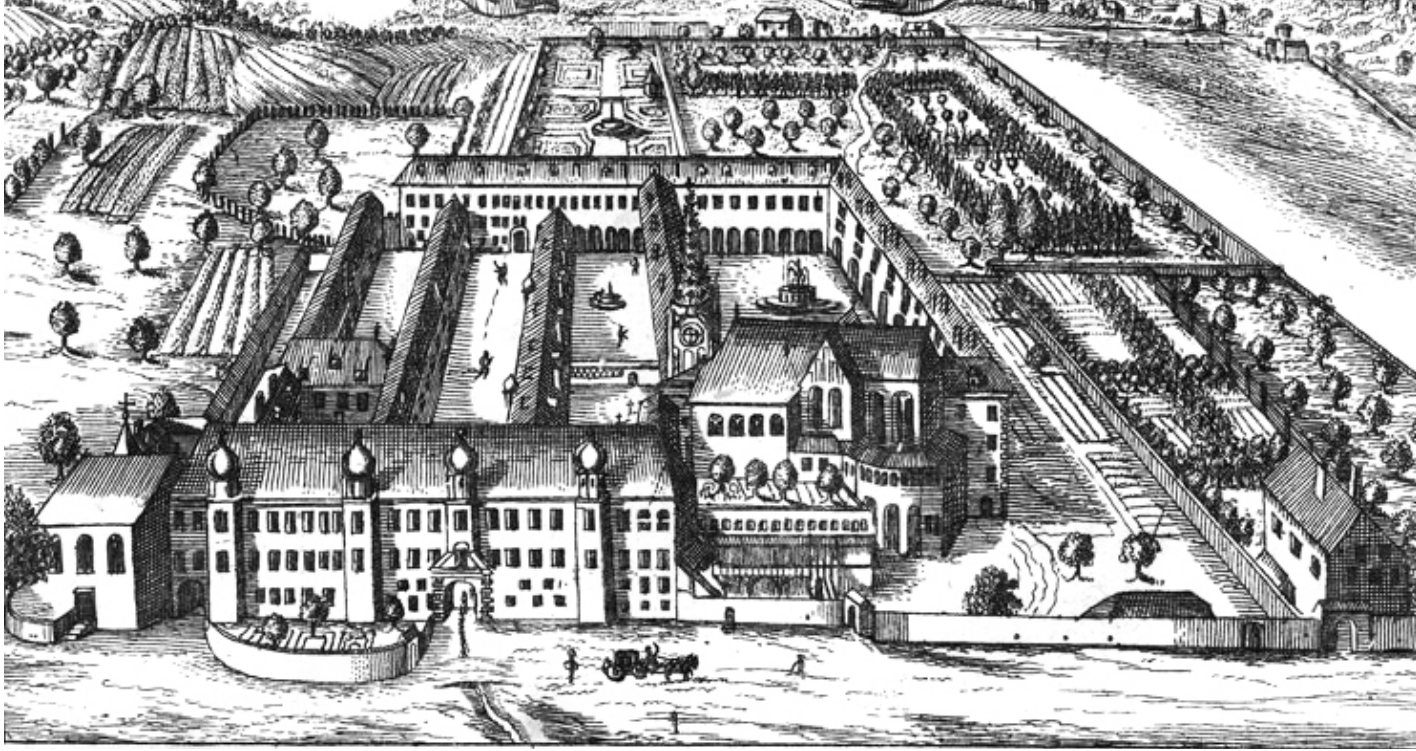


12 Schwarzplan Passau mit Nibelungenhalle
1:10 000
1998

13 Schwarzplan Passau mit Gesamtkonzept Sinfonie
1:10 000
2020

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.





U Wien Bibliothek verfügbar.
1 Bibliothek.



Die approbierte gedruckte
The approved original vers

- 14 Oben
Stift St. Nikola
mit barockem Klostergarten
1690
- 15 Mitte
Exerzierplatz vor Somme-Kaserne
1940
- 16 Unten
Löwenbrauerei Altbau
Stift St. Nikola ohne Kirchturm
1894

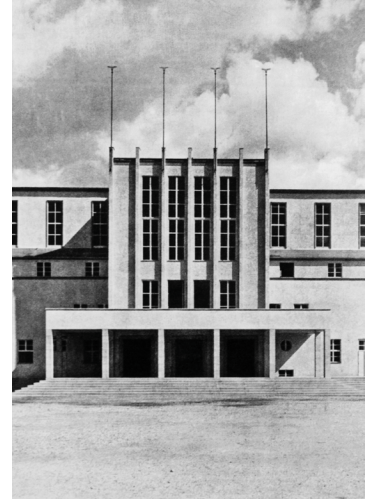


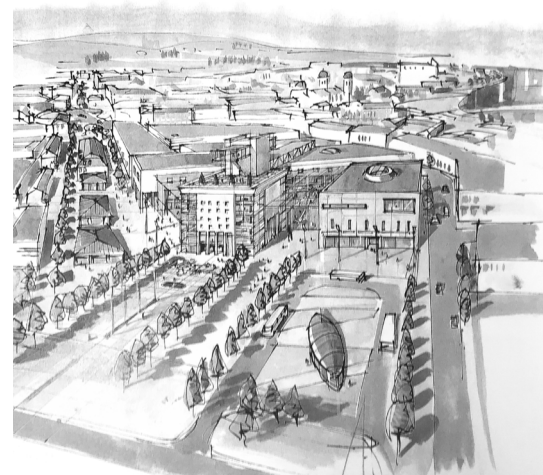
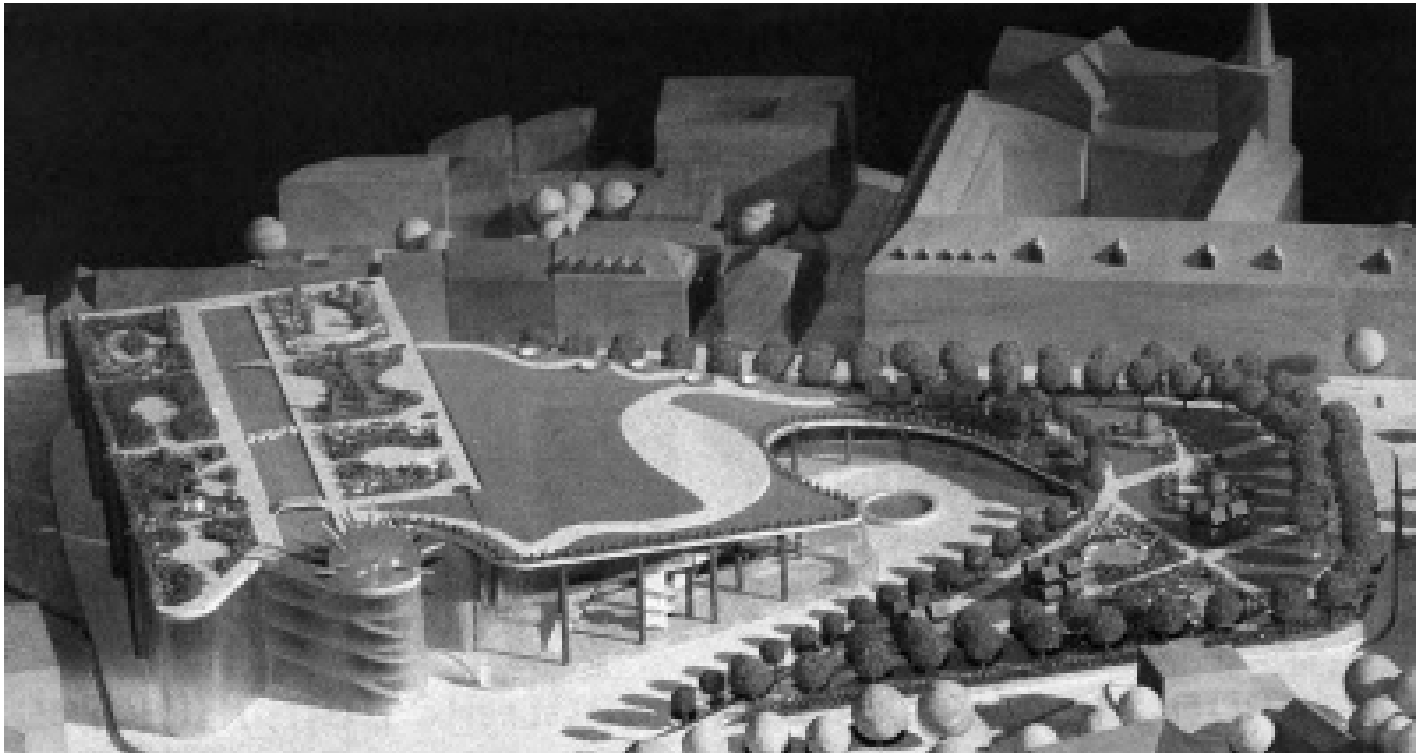


17 Links
Exerzierplatz vor
Nibelungenhalle
um 1930

18 Rechts
Nibelungenhalle
Haup eingang
1934

19 Unten
Quartier Neue Mitte
& Markt im Klostergarten
2019





- 20 Oben**
Ideenentwurf Veranstaltungsgebäude mit
Volks- & Meditationsgarten
André Heller
 1999
- 21 Links**
Machbarkeitsstudie Europahaus Neue Mitte
Konzept „Lustgarten“
Stadt Passau
 2000
- 22 Rechts**
Promenade für Passau
Multi Development Corporation Deutschland
 2001

Offizieller Architekt des Stifts war der italienische Baumeister Antonio Carlone. Dieser entwarf außerdem vier weitere Stifte im nahegelegenen Oberösterreich und weitere Barockkirchen/ -bauten. Aufgabe des Kloster war lag zu dieser Zeit vor allem in der Seelsorge und Wissenschaft.

1803 wurde das Stift aufgelöst. Der Inhalt der Bibliothek sowie die Altäre wurden nach München transportiert.

Das nach der Säkularisierung nun in Eigentum des Staates befindliche Gebäude wurde anschließend bis zum Jahre 1945 als Kaserne und Militärhospital verwendet. Unter dem Namen „Nicolai-Kaserne“, wurden etwa 1000 Soldaten untergebracht. Zusätzlich fand die Schmerold'sche Brauerei ihren Platz im Gebäude. Dadurch fanden bauliche Änderungen, wie ein Badehaus oder Arrest-Lokale statt (1882/83). 1890-92 wurde das Gebäude aufgestockt, Küchen, Speisesäle und Wohnungen errichtet. Der ehemalige Rokoko Klostergarten wich im Zuge des Niederreißungsplans des französischen Generals Dominique Andre Chambarlhac einem Exerzierplatz. Zwischenzeitlich wurde sogar die Kirche als Magazinegebäude und Lagerhalle für Korn, Hafer oder Möbel genutzt.

Der 169 m lange Bahntunnel, diagonal unter dem Exerzierplatz verlaufend, wurde im Zuge der Fertigstellung der Strecke Passau-Wels 1861 eröffnet. Im Anschluss an ihn errichtete man 1869 die Kaiserin-Elisabeth-Brücke. Beide sind bis heute in Betrieb und wurden bereits ausgebaut.

Die Löwenbrauerei wurde 1874 von Franz Stockbauer gegründet. Der Standort war in der Bräugasse der Altstadt. Ihre Ursprünge reichen bereits auf das Jahr 1333 zurück. Das heute unter Denkmalschutz stehende Gebäude, als auch der Schornstein, wurden 1890 gebaut. Der Backasteinschlot steht seit 2010 unter Denkmalschutz. Zwei Brände 1904 und 1930, hatten den Neubau von Sudhaus, Fasshalle und Schäfflerei zur Folge. 1951 erfolgte der Zubau der Löwenbrauerei, einer neuen Mälzerei, in Richtung des heutigen Klostergartens.

1938 wird das ehemalige Stift in Somme-Kaserne umbenannt. Während des zweiten Weltkrieges diente die Kaserne als Übungslazarett für das nationalsozialistische Regime und als Stationierung für ein Ausbildungsbataillon. 1945 kommt es noch zu Hinrichtungen russischer Kriegsgefangenen und von sog. Fahnenflüchtigen.

Nach dem zweiten Weltkrieg als Flüchtlingslager umgenutzt, entstand 1953 im Stift ein Mutterhaus und 1959 eine Wiederherstellung der Kirche.

Im gegenwärtigen Jahr 2020 betreiben Deutschordensschwester ein Alten- und Pflegeheim, sowie einen Kindergarten im Stiftsgebäude. Des weiteren beinhaltet der Komplex eine Fachakademie für Sozialpädagogik und Räume für die Universität Passau.

Auf dem Exerzierplatz wurde 1934 der Grundstein für die Nibelungenhalle gelegt. Ein Nazi-typischer, überdimensionierter Bau, der allerdings aus Mangel an funktionierender NS-Verwaltung und Finanzierung nicht alle, prunkvoll geplanten Elemente erhielt und deshalb sehr plump ausfiel. Der Platz wurde für Aufmärsche von bis zu 30000 Menschen und diversen städtischen Veranstaltungen wie Volksfeste genutzt. Allerdings wurde er größtenteils, vor allem nach dem Krieg, nur als Parkplatz verwendet. Durch die nationalsozialistische Vergangenheit der Halle, dem anhaltenden Ruf als rechtsextreme Kultstätte und dem Wunsch nach einer Erweiterung des Stadtzentrums, wich die Nibelungenhalle 2004 den Plänen der sogenannten Neuen Mitte.



23 Maximalvolumen
Architekturwettbewerb
Audimax 2020
 Universität Passau
 2019

Das Projekt der Neuen Mitte in Passau hatte seinen Ursprung Mitte der 1990er Jahre. Nach regelmäßigen rechtsextremen Veranstaltungen in der Nibelungenhalle und dem Wunsch nach einer Konzerthalle und einem Einkaufszentrum, entstand die Idee der radikalen städtebaulichen Umgestaltung des Bereichs um den ehemaligen Exerzierplatz, bis zum Ludwigsplatz, dem Anschluss zur bereits vorhandenen Fußgängerzone. 1998 hatte man die Idee der heutigen Dreiländerhalle, einer Mehrzweckhalle ca. 4 km entfernt vom Stadtzentrum, im Bereich einer heute aufgelassenen Kaserne.

Fast zeitgleich entsteht durch Kontaktaufnahme mit dem Künstler André Heller ein Entwurf für eine neue Stadtmitte.

Er entwarf eine Symbiose aus Shopping-Center, Europäischem Haus, also einem Kulturzentrum und einer geeigneten Parklandschaft über den gesamten Bereich. Nach anfeindender, öffentlicher Kritik durch lokale Architekten, Politikern und der Süddeutschen Zeitung, zog sich Heller aus dem Vorhaben zurück.

<http://www.stadtarchaeologie.de>, 18.02.2019
<https://www.museum.de/de/audioguide/116/3/DE/0>, 18.02.2019
<https://regiowiki.pnp.de/wiki/Passau>, 18.02.2019
<http://www.stadtarchaeologie.de>, 18.02.2019
<http://www.uni-passau.de/bereiche/beschaefigte/facility-management/universitaetsarchiv/zur-campusgeschichte-in-passau/nikolakloster/augustiner-chorherrenstift-st-nikola/>, 18.02.2019
[https://regiowiki.pnp.de/wiki/Kleiner_Exerzierplatz_\(Passau\)](https://regiowiki.pnp.de/wiki/Kleiner_Exerzierplatz_(Passau)), 18.02.2019
https://regiowiki.pnp.de/wiki/Passauer_Tunnel, 18.02.2019
<https://web.archive.org/web/20141006110249/http://www.modellbahn-grieskirchen.at/Geschichte.htm>, 18.02.2019
<http://www.uni-passau.de/bereiche/beschaefigte/facility-management/universitaetsarchiv/zur-campusgeschichte-in-passau/nikolakloster/nicolai-kaserne-und-schmeroldsche-brauerei/>, 18.02.2019
https://regiowiki.pnp.de/wiki/Löwenbrauerei_Passau, 18.02.2019
<https://regiowiki.pnp.de/wiki/Nibelungenhalle>, 18.02.2019
<http://www.uni-passau.de/bereiche/beschaefigte/facility-management/universitaetsarchiv/zur-campusgeschichte-in-passau/nikolakloster/somme-kaserne/>, 18.02.2019
https://regiowiki.pnp.de/wiki/Passauer_Neue_Mitte, 18.02.2019
<https://regiowiki.pnp.de/wiki/Dreiländerhalle>, 18.02.2019
 Stadtarchiv Passau

Neue Mitte Passau

Nach einer langen Reihe von Untersuchungen, Machbarkeitsstudien, Wettbewerben und Entwürfen entstand in Kooperation mit einem Investorenteam ein Entwurf für eine Shopping Mall mit 18500 m² über drei Ebenen, einem neuen Zentralen Omnibusbahnhof, dem Stadtturm und weiteren Geschäftshäusern, die das Quartier ausbilden. Der Turm und die umliegenden Gebäude von Kehrbaum Architektenvv beinhalten vor allem Geschäfts und Büroräume. Im Sockel und dem Untergeschoss befindet sich ein großes Kino, im obersten Stockwerk und in den verschiedenen Erdgeschosszonen auch vereinzelt Gastronomien.

Der ursprüngliche Kern des Projekts, ein Veranstaltungsgebäude im europäischen Geist, wurde zunächst nicht verwirklicht. Am westlichen Stadtrand entstand die Dreiländerhalle für bis zu 7000 BesucherInnen.

Ein Bürgerentscheid verhinderte die Planung und den Bau. Die dafür vorgesehene Fläche bildet sich nun als ungenutzte Wiese südlich hinter dem Stadtturm ab. Sie wird immer noch als Vorbehaltsfläche angeführt.

Im Zuge der Neuen Mitte wurde auch der ehemalige Exerzierplatz, der als Parkplatz genutzt wurde, als öffentlicher Freiraum umgewandelt. Um ihn herum wurde die Ringstraße beibehalten, die den dichten Verkehr von der Löwenbrauerei bis zur Zentralgarage und durch die Stadt führt.

Der Verkehr umrahmt den Stadtraum und bildet eine deutliche Barriere, die an mehreren Punkten überwunden werden muss, um die Stadt zu Fuß zu durchqueren. Auch zwischen den Geschäftshäusern der Ringstraße und dem neuen Quartier bildet der Autoverkehr eine Trennlinie.

Unter dem Straßenniveau wurde eine zentrale Tiefgarage geschaffen, die von allen Hauptverkehrsachsen der Innenstadt zufahrbar ist. Sie führt vom Bereich des Stadtturms aus zum angrenzenden überirdischen Parkhaus. Zufahrten befindet sich am nord-östlichen Eck des Klostergartens, am Lupinengässchen und in der Nikolastraße.

Der neu geschaffene Klostergarten, versteckt in seinem Namen die nationalsozialistische Vergangenheit des Exerzierplatzes im Stadtraum und versucht auf den ehemaligen Rokoko-Klostergarten Bezug zu nehmen. Die Gestaltung umfasst drei Wasserflächen, dichte, umlaufende Baumalleen, geschotterte Wege und abgestufte Wiesen zum Stift hin.

Die Neue Mitte verlängert die Achse der Fußgängerzone um die Ludwigsstraße in der Altstadt in Richtung der Brauerei. Das Quartier erweitert sozusagen den belebten, urbanen Raum in Richtung der Löwenbrauerei. Die Wachstumsrichtung des Stadtzentrums ist durch die Inseltopographie und die Einrahmung des Stadtzentrums durch die Flüsse, den Hauptbahnhof und den Universitätscampus vorgegeben und kann nur in Richtung der Löwenbrauerei und den dahinter liegenden Spitzberg erfolgen.

In diesem Bereich läuft momentan ein Architekturwettbewerb für einen neuen Audimax, mit 800 Sitzplätzen, der auch als Konzerthaus verwendet werden soll. Das Volumen soll auch ein Wissenschaftszentrum mit Büros und Seminarräumen, sowie ein Cafeteria/Mensa erhalten.

Das Grundstück dafür grenzt direkt an die Löwenbrauerei an und sieht vor, die davor liegenden Gebäude an der Straße rückzubauen.

https://regiowiki.pnp.de/wiki/Passauer_Neue_Mitte, 08.02.2020

<https://regiowiki.pnp.de/wiki/Dreiländerhalle>, 08.02.2020

<https://www.uni-passau.de/bereiche/beschaefigte/aktuelles/meldung/detail/universitaets-neubau-am-spitzberg-architekturwettbewerb-wird-vorbereitet/>, 08.02.2020

https://www.pnp.de/lokales/stadt_und_landkreis_passau/passau_stadt/3064675_Gruenes-Licht-fuer-Uni-Neubau-auf-dem-Spitzberg.html, 08.02.2020

Städtebauliches Gesamtkonzept Sinfonie

Das Ziel des Entwurfs ist ein zusammenhängendes, harmonisches Konzept für die Weiterentwicklung des Stadtraums von der Neuen Mitte in Richtung der Löwenbrauerei auf dem Spitzberg.

Situationsanalyse

Der gegenwärtige Klostergarten zoniert einen grünen Freiraum durch seine Grenzen der Straße. Der Individualverkehr rahmt sozusagen einen Stadtraum ein. Im Süden grenzt die Fassade des Stiftes St. Nikola an. Sie bietet durch ihre klare Grenze und ihre historische Aufladung ein großes Potential, als Kulisse für einen neuen Stadtplatz zu funktionieren.

Im Klostergarten hat man momentan die Möglichkeit sich auf Bänken und der Wiese niederzulassen. Die geschotterte Fläche um den Springbrunnen wird für einen Wochenmarkt, oder ähnliche Veranstaltungen wie der alten Dult, einem Bierfest, genutzt. Die geschotterte Fläche ist jedoch meist zu klein und die Wagen weichen auf den südlichen Gehsteig und die geschotterten Wege aus.

Die Vorbehaltsfläche für das ursprünglich geplante Konzerthaus ist eine grüne Wiese, deren Betreten unerwünscht ist. Sie liegt leer mitten im Stadtraum und muss mühsam umrundet werden.

Das angrenzende Quartier der Neuen Mitte, sowie die Geschäftshäuser am Kleinen Exerzierplatz und der Dr.-Hans-Kapfinger- Straße, besitzen in ihren Erdgeschossen unterschiedliche Nutzungen von Gastronomien, über Geschäfte bis hin zu Dienstleistern. Die Geschäftshäuser im Süden liegen in der Fassadenflucht des Stiftes St. Nikola und bilden einen klaren Abschluss des Stadtraums. Sie sind aber, durch die stark befahrene Straße und der ungenutzten Vorbehaltsfläche, nicht räumlich mit dem neuen Quartier verbunden.

Der Stadtturm mit seinem Sockel, bildet eine weitere klare Kante zum Stadtraum hin aus. Diese verliert sich aber schnell nach Süden durch die leere Vorbehaltsfläche.

Im Norden des Bearbeitungsgebiets sind die Gebäude sehr locker angeordnet, ohne erkennbare Flucht zur Straße. Es gibt keine klare städtebauliche Achse in diesem Bereich. Zur Orientierung dient einzig der Straßenverlauf der Dr-Hans-Kapfinger-Strasse zwischen der Kreuzung an der Löwenbrauerei und dem Kreisverkehr vor der Parkhauseinfahrt neben dem Stadtturm.

Das große Potential dieses Bereiches ist es, eine klare Platzfassade zu schaffen und damit den Verkehr als Barriere verschwinden zu lassen. Durch die Gestaltung von Gebäuden auf beiden Seiten der Straße entsteht die Möglichkeit eines fußgänger- und fahradfreundlicheren Straßenraums, der eine klare Grenze zwischen lockerer Bebauung im Norden belebtem urbanen Raum in Richtung des Stiftes erzeugt. Der Übergang schützt damit auch die ruhige Lage der lockeren Bebauung und versammelt das Leben auf einem neuen zentralen Platz.

Die Zufahrt in den Untergrund führt zur Zentralgarage. Das ist ein Parkhaussystem, welches unter- und oberirdisch den gesamten Stadtraum der Neuen Mitte miteinander verbindet. Zufahrten sind von allen Hauptverkehrsachsen vorhanden. Es ist möglich, östlich des Parkhauses in der Nikolastraße, in die Zentralgarage einzufahren und sie im Klostergarten wieder zu verlassen.

Der dominanteste Baukörper ist der sogenannte Flachbau der Löwenbrauerei Passau, am östlichen Rand des Bearbeitungsgebiets.

Die Höhe des Gebäudes, vom Niveau des Klostergartens gemessen, beträgt 34 m und ist damit fast genau gleich hoch wie der Stadtturm. Der Flachbau beinhaltet die Abfüllanlagen der Brauerei, ein Trockenlager, sowie Biertanks, die bis in den Untergrund reichen. Das Gebäude ist dem über 100 Jahre alten, heutigen Verwaltungsgebäude mit dem denkmalgeschützten Backsteinkamin, vorgelagert. Die Fassadenöffnungen des Gebäudes haben keine relevanten Belichtungs- oder Lüftungsaufgaben.

Leicht versetzt vor dieser Fassade ist das Bauvolumen für den Wettbewerb des neuen Audimax angelegt. Dabei ist der Rückbau, der davor liegenden Gebäude vorgesehen. Sie beinhalten Geschäfte und die Gastronomie der Brauerei.

Durch die Höhe des Flachbaus und der Möglichkeit die Fassade zu bedecken, bzw. nahe an sie heran zu kommen, ist die Schaffung von Blickachsen, in Richtung des historischen Stadtzentrums mit den Türmen des Stephansdoms und nach Süden, in Richtung des Universitätscampus, dem Inn und der Hügellandschaft in Innstadt und Österreich, ein großes Potential. Außerdem ermöglicht die Bauhöhe einen phänomenalen Überblick über die Neue Mitte, den neuen Entwurf eines Stadtplatzes und dem historischen Stiftsgebäude.

Der direkte räumliche Anschluss des Campus an das urbane Leben bietet die Chance alle NutzerInnen des Stadtraums in Kommunikation zu treten.

Das Wachstum der Universität, mehr und mehr in die Passauer Innenstadt, ermöglicht die Chance mit dem Neubau, das teilweise parallel ablaufende Leben von BürgerInnen und der Universität besser zu vereinigen.

Zwischen der Brauerei und dem Stift liegt die Zufahrt, des nach Süden orientierten, St. Nikola Wohnheims. Dieser Zugang muss aufgrund der steilen Topografie auf der anderen Seite erhalten bleiben.

Das Gelände fällt von Nord-Westen nach Süd-Osten, von der Brauerei bis zum Parkhaus, insgesamt um etwa acht Meter. Der Bahntunnel bildet dadurch eine leichte Kante im Gelände und auch in der Gestaltungsfreiheit, da die Klosterfassade drei Meter unter der „Kante“ des überdeckten Tunnels liegt. Dieses Gefälle bietet gerade in der Platzgestaltung ein großes Potential und deutet bereits eine Zonierung an.

Sin.fo.nie:

**„Ganzes, reiche Gesamtheit, gewaltige Fülle,
worin verschiedenartige Einzelheiten
eindrucksvoll zusammenwirken.“**

<https://www.duden.de/rechtschreibung/Sinfonie>; 05.04.2019

Harmonisches Gesamtkonzept Sinfonie

Das Volumen des Wettbewerbs für den Audimax/das Konzerthaus vor der Brauerei hat als öffentlichen Raum nur einen kleinen Vorplatz am nord-östlichen Eck vorgesehen. Der Stadtraum im Allgemeinen wird nicht verbessert und die Zugänglichkeit wird durch die bestehend bleibende, überlastete Verkehrsführung nicht verbessert. Dem Stadtraum fehlt ein Gesamtkonzept, welches das

allgemeine Wachstum in Richtung des Spitzbergs, und eventuell darüber hinaus, betrachtet. Das Gesamtkonzept soll ein harmonisches Zusammenspiel ergeben und als Grundlage einen Stadtplatz haben. Eine Zukunft, in der die Klimakatastrophe effektiv bekämpft wird und urbanes Leben weiterhin in großer Diversität und Harmonie geführt wird, fordert eine autofreie Stadt mit kurzen Wegen zu lokalen Produkten, Bildung und Kultur. Urbaner Raum, vor allem hier unter dem Schirm der Wissenschaft, nicht nur konsumorientiert sein, sondern vor allem Austausch von Wissen und Kultur ermöglichen.

Das Gesamtkonzept soll die sehr unterschiedlichen und unabhängigen Ränder des Stadtraums zusammenführen, um eine klare Richtung und einen Anknüpfungspunkt für eine zukünftige Entwicklung vorgeben.

Reines Aneinanderstückeln einzelner Konzepte zur Befriedigung der Einzelinteressen ist für das urbane Leben nicht immer förderlich.

Grundlagen zur Entwicklung des Verkehrs

Die Verkehrsführung in Passau erzeugt einen massiven Rückstau im Innenstadtbereich und an den Hauptachsen, dort hinführend. Das Verkehrskonzept, im Zuge der Neuen Mitte entworfen, hält der rasanten Erhöhung des Verkehrsaufkommens nicht stand. Dadurch entsteht, vor allem zu Stoßzeiten, eine unendlich wirkende Fahrzeugschlange durch die Stadt. Durch die angrenzenden Flüsse, dem Fehlen von Brücken und der dichten Innenstadt ist eine Gesamtentlastung des Verkehrsaufkommens von innen heraus, aus Platzgründen, nicht möglich.

Bei der Betrachtung des Verkehrs geht es dabei nicht nur um die Menge, sondern auch auf die Art des Verkehrs und die Auswirkungen auf den Stadtraum bei Veränderungen von Verkehrsmitteln. Dazu gibt es verschiedene Szenarien, um die unbekannt Zukunft zu erforschen.

Bei der „endlosen Stadt“ setzt sich technologische Innovation hinsichtlich Ökologie und Ökonomie nicht umfassend um. Es gibt nur leichte Effizienzgewinne in einzelnen Bereichen, der Ausbau des öffentlichen Verkehrs und dem Verkehrsverbund findet nur schleppend statt und das Auto bleibt dominant in der Stadtstruktur. Es gibt keine autonomen Systeme für den Verkehr und einen niedrigen Vernetzungsgrad. Dieser globale Trend ist leider nicht wünschenswert aber Realität. Für eine nachhaltige Stadt, mit dem Wunsch die Aufenthaltsqualität um urbanen Raum zu erhalten oder zu erhöhen, müssen also andere Lösungen entworfen werden.

Die „Hypermobilität“ ist ein Szenario, das sich auf die Entwicklung der Gesellschaft bis zum Jahr 2055 konzentriert. Dabei herrscht ein kontinuierliches Wachstum von Information, Konsum und Wettbewerb vor. Die technologischen Barrieren zum individuellen Nutzen der Gesellschaft dafür werden überwunden, und die Menschen dadurch „always on“. Privatsphäre und Datenschutz geht in dem Szenario aufgrund des Wertes der digitalen Assistenten verloren. Ein Teil davon ist natürlich auch die steigende Nachfrage an vernetzter Mobilität im Zeitraum bis 2055.

Massentaxi-Systeme ersetzen den öffentlichen Verkehr, damit man nicht auf eine Taktung von Linien angewiesen ist und überall abgeholt und hinchauffert werden kann. Dabei wachsen Innenstädte und Ränder gleichermaßen.

Die bessere Vernetzung und das ökonomischere Fortbewegungsmittel ermöglichen größere Distanzen und mehr Arbeit über Telepräsenz.

Das dritte Modellszenario nennt sich „regenerative und intelligente Stadt“. Technologie ist dabei die treibende Kraft an der Verknüpfung, auch dezentraler erneuerbarer Energien und natürlich der Mobilität.

Die zweite wichtige Basis des Szenarios ist ein Verhaltenswandel der Menschen mit weniger Konsum, welche den Wert der Lebensqualität durch ökonomischen Wohlstand, übertagt.

Für die Mobilität bedeutet das einen Ausbau öffentlicher Verkehrsmittel, Fuß- und Radwegen, dem Verkehrsverbund und von Sharing-Konzepten.

Persönliche, digitale AssistentInnen wählen dabei die beste Variante aus und (teil-) autonome Fahrzeuge übernehmen einen großen Teil des Straßenverkehrs für einen besseren Verkehrsfluss. Für die Stadtstruktur bedeutet das eine Herausbildung von Mobilitätsknoten durch Verknüpfungen der Verkehrsangebote und eine polyzentrische Struktur um diese Knoten herum. Eine Reduzierung des Verkehrsaufkommen passiert durch eine dynamische Verteilung der Fahrzeuge auf weniger Fläche und eine Lagerung in Depots oder sogenannten Parkregalen.

Das Szenario der Regenerativen und intelligenten Stadt bildet den Grundstein für das Verkehrs- und Stadtraumkonzept Sinfonie.

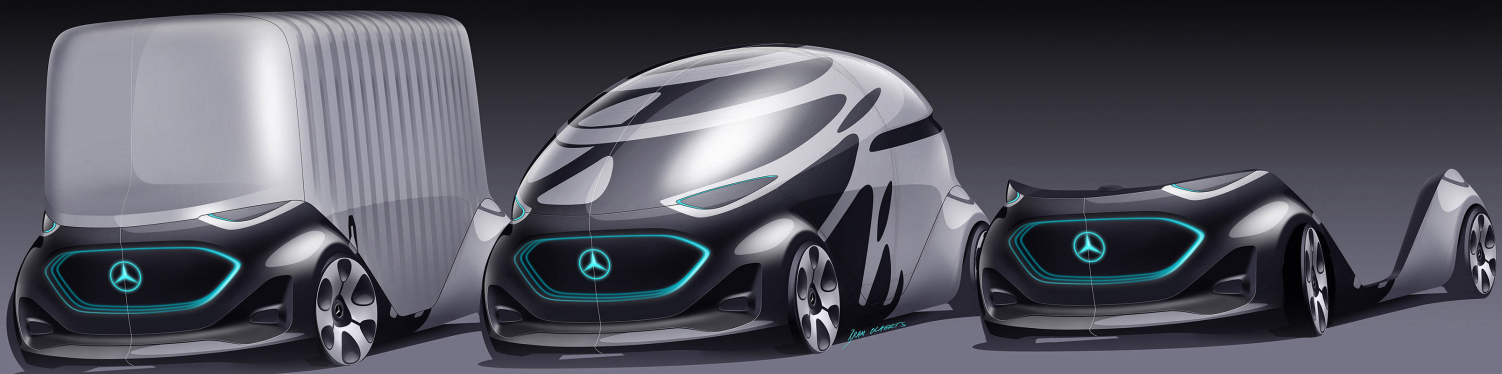
Autonome Fahrzeuge, auch in einer gemischten Übergangsphase verändern bereits den Charakter des Straßenverkehrs. Dabei ist es noch irrelevant, ob sie privat oder öffentlich sind. Die Vernetzung erlaubt einen dichteren und engeren Verkehr aufgrund weniger Fehlerquellen für Unfälle zwischen den Fahrzeugen.

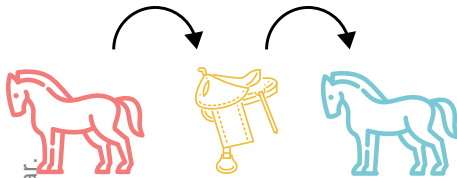
Durch die Verringerung der Fahrzeugzahl und der effizienteren Nutzung der Straße wird die Mobilität der Menschen enorm verbessert, vor allem hinsichtlich der Reisegeschwindigkeit. Für den Stadtraum ergibt sich aber die Problematik, einer weitaus dichteren, wenn auch effizienter benutzten Straße, die damit räumlich eine noch stärkere Barriere zwischen zwei Straßenseiten aufbaut. Die erhöhte Effizienz des Verkehr von 180 % - 500 % erschwert die Kreuzung des Verkehrs deutlich. Ihre Gestaltung wird ein wachsender Faktor in der Verkehrsplanung.

Des Weiteren werden MobilityHubs benötigt, ähnlich wie Busbahnhöfe, um den Ein- und Umstieg zu ermöglichen. Optimalerweise mit einem angrenzten Fahrzeugdepot an wichtigen Knotenpunkten, um zu Stoßzeiten genügend Fahrzeuge zur Verfügung zu haben. Die Hubs sind auch dazu da, verschieden Fortbewegungsmittel miteinander zu verknüpfen. Eine Verbildlichung wäre das Umsatteln im „Wilden Westen“, bei dem man längere Strecken nicht mit einem einzigen Pferd bewältigen konnte. Man tauschte an Knotenpunkten das Pferd und setzte seinen Sattel auf ein neues, erholtes Pferd, während das andere eine Pause bekam.

Die Lage des an den Stadtraum angrenzenden Hauptbahnhofs, des Zentralen Omnibusbahnhofs und der Zentralgarage bieten den idealen Standort für ein MobiltyHub.

**24 Mercedes-Benz
Concept URBANETIC**
Modulares, autonomes
Fahrzeugkonzept
2018





25 Konzept des „Umsatteln“

Wechsel & Umstieg
der verschiedenen
Verkehrsmittel



26 Django & Dr. King Schulz auf Tony & Fritz

Django Unchained
Regie Quentin Tarantino
2012

Die Ringstraße wird zunächst entfernt, um die Fläche am Stift, vor der Brauerei und zur Fassade des Stadtturms hin, autofrei zu machen.

Von der Hans-Kapfinger-Straße kommend, bewegt sich ein Fahrzeug nun in Richtung der bestehenden Parkhaus-Abfahrt. Wegen des Bahntunnels ist eine Unterführung des Platzes nur hier möglich. Über die vergrößerte Abfahrt gelangt man zum unterirdischen MobilityHub.

Der direkte Anschluss an die Zentralgarage bildet ein ideales Depot für autonome Fahrzeuge, aber auch wie gewohnt, als Parkgarage. Eine Mischnutzung oder Übergangsphase ist daher problemlos möglich.

Die andere Seite der neuen Unterführung beginnt bzw. endet in der Augustiner-gasse. Eine unterirdische Abzweigung in Richtung der Altstadt ist möglich und würde an der Stelle des Parkhauses der neuen Mitte den Untergrund wieder verlassen. Des Weiteren entsteht eine Rampe für kleine Fahrzeuge wie, Räder, Roller und natürlich auch FußgängerInnen direkt zum neuen Stadtraum.

Auf der Basis des neuen Verkehrskonzepts entsteht das Gesamtkonzept für den Bearbeitungsbereich.

Autonomes Fahren Technische, rechtliche und gesellschaftliche Aspekte; Maurer, Gerdes, Lenz, Winner; Berlin, Heidelberg 2015 S. 220-237

Aktuelle Bedürfnisse des öffentlichen Raums

31,7 % der Befragten sind sportlich am liebsten in der Natur aktiv, 12,9 % im Straßenraum, 10 % in einer Sporthalle und 8,5 % in Hallen- oder Freibädern. Eine Europaweite Tendenz zu mehr Sport und Bewegung im öffentlichen Raum, kann man sehr gut an dieser Umfrage, von 2010 in Hamburg, ablesen. Drei Viertel der Befragten geben als Grund für Sport, das Bedürfnis nach Gesundheit an. In New York führte dieses Bewusstsein zu den 2010 erlassenen „Active Design Guidelines“ für öffentliche Räume und Gebäude.

Auslöser für diese Entwicklung sind die steigende Individualisierung der Menschen und ein steigendes Gesundheitsbewusstsein mit dem Wunsch nach der Integration von Sport in den Alltag.

Den Erfolg solcher Sportflächen, macht vor allem das Ansprechen einer möglichst großen und breiten NutzerInnenschicht aus. Große (Sport-)Events an solchen Stellen beleben die Stadträume und erzeugen eine Wertschätzung. Ein gutes Beispiel dafür ist der Olympiapark in München z.B. mit Großereignissen wie Musikfestivals oder Skirennen und die permanente Nutzung für ein breites Band an Sportarten im Innen- und Außenbereich.

Die GestalterInnen neuer Stadträume sind also gefordert, öffentliche Flächen und Räume für Sport und Aktivität zu entwerfen und/oder sogar Geräte und Plätze für Mannschaftssportarten zu integrieren. Neben der Befriedigung des Bedürfnisses sich zu bewegen, verbindet Sport schon immer Menschen und setzt einen wichtigen Beitrag für Gleichberechtigung und Kommunikation. Eine Nutzung solcher Flächen bedeutete auch automatisch eine positive Belegung des öffentlichen Raumes und lässt Menschen sich mit dem Ort identifizieren.

Detail 7+8.2018; Jakob Schoof; München 2018; S. 24-30

Der Platz als Bühne der Stadt

Jeder Platz ist anders. Jeder Platz bietet ein anderes Kontingent an Charakteristika. Plätze sind artikulierte Räume in einer dichten städtischen Atmosphäre und bieten ein umfangreiches, architektonisches Repertoire an Ausführungsmöglichkeiten an. Die spannende Seite an der Geschichte von Plätzen ist, dass ihre zukünftige Nutzung nie vorhersehbar war und ist.

Plätze, die sich immer noch großer Nachfrage erfreuen, blicken meistens auf eine lange, bewegte Historie zurück.

„Heute kann man vielleicht auf einem Platz entspannt seine Zeit verbringen, der noch vor zwei Generationen zu weit förmlicherem Verhalten Anlass gab.“

Platzatlas: Stadträume in Europa; S. Wolfrum; Basel 2015; S. 17

Der Place des Vosges gilt als der „schönste“ Platz von Paris. Das 140 m x 145 m große Rechteck wurde Anfang des 19. Jhd. in das unregelmäßige Raster der Umgebung geschnitten. Der ruhige Quartiersplatz erzeugt durch seinen festen Kanon und den symmetrischen Aufbau eine gewisse Unaufgeregtheit. Die Lage in der Stadt definiert den Place des Vosges als Taschenplatz.

Die umlaufenden Arkaden werden als Geschäftsflächen genutzt. Die Zonierung des Platzes erfolgt durch den Bodenbelag. Acht Rasenflächen mit vier Brunnen und einem Denkmal für Napoleon werden von einer doppelten Baumreihe eingefasst.

Wechselnde HerrscherInnen und Regierungen beanspruchten einen Austausch von Skulpturen und eine Änderung des Charakters. Konstant blieb jedoch der symmetrische Aufbau, der Ruhe in das lebendige Quartier bringt. Diese Qualität macht den Platz bis heute für die Menschen interessant und beliebt. Die Nutzung und Gestaltung auf dem Platz unterlief einem Wandel, die Struktur und das Konzept des Stadtraumes erlaubte und ermöglichte dies, ohne den Charakter zu verlieren.

Plätze politisieren den öffentlichen Raum, nicht nur durch ihre historische Aufladung bei Revolutionen, Protesten, politischer Veranstaltungen oder als Ort der Gedächtnis. Die Bedeutung gibt einem Platz ein individuelles Wesen.

Der neutrale Platz ohne definierte Nutzung bildet allein durch seinen Geist eine Bühne für die Stadt.

Das Schauspiel auf der Bühne ändert sich und beinhaltet verschiedene Akte. Ein neutraler Platz bietet einen großen Spielraum für performative Optionen, je nach aktueller Nachfrage an Nutzungen.

Ziel des Entwurfs für den Bereich des wachsenden Stadtzentrums von Passau, zwischen Stadtturm und Löwenbrauerei, ist also ein harmonisches Gesamtkonzept zu entwickeln.

„Plätze sind konkrete Orte, die die Kraft haben, urbanes Leben zu sammeln.“

Platzatlas: Stadträume in Europa; S. Wolfrum; Basel 2015; S. 17

Urbanes Leben soll durch einen Platz in den Mittelpunkt gerückt werden, ungehindert durch Barrieren wie Verkehr und ungenutzten Räumen.

Der unvorhersehbaren performativen Nutzung, soll ein Platzraum zur Verfügung gestellt werden, der aktuelle Bedürfnisse erfüllt und einen Leitfaden für die zukünftige Entwicklung erzeugt, bei der das Zusammenleben aller Milieus der Bevölkerung weiterhin gefördert und ermöglicht wird. Der Stadtraum soll aus dem Bestand heraus definiert werden und die Nutzungen der Gebäude lokale Strukturen stärken und BürgerInnen beteiligen.

Bei aktuellen Projekten der Gestaltung von Stadträumen lassen sich die Bedürfnisse der Menschen sehr gut ablesen.

Das erste Beispiel ist ein urbaner Landschaftspark in Kopenhagen von den Architekturbüros TOPOTEK 1, BIG Architects und der Künstlergruppe Superflex.

27 Superkilen

Kopenhagen, Dänemark 2012

TOPOTEK 1

BIG Architects

Superflex





28 Oben
Place des Vosges
 Paris, Frankreich 1605,
 Louis Métezeau

29 Unten
Park'n'Play
 Kopenhagen, Dänemark 2016
 JAJA Architects

Das Projekt Superkilen vereint in drei Abschnitten die Bedürfnisse der BewohnerInnen, im Quartier Nørrebro, in Kopenhagen. Das Gesamtkonzept teilt sich in drei Teile auf. Der rote Platz ermöglicht den BesucherInnen sportliche Aktivitäten auszuüben. Damit erweitert er das sportliche und gestalterische Programm der angrenzenden Nørrebrohall. Freie Flächen, Turngeräte aus Metall, aber auch ein Boxing sind fester Bestandteil des Platzes.

Der zweite und kleinste Abschnitt ist der schwarze Platz. Er verbindet durch seine international gestalteten Elemente wie z.B. ein marokkanischer Brunnen oder der türkischen Bank, die vielfältige Kultur der AnwohnerInnen. Er spiegelt die breite Diversität der Gesellschaft wieder. Die Objekte mit Beschreibungen kommunizieren verschiedene Kulturen und betonen die Weltoffenheit von Dänemark. Elemente aus 60 verschiedenen Heimatländern finden sich auf dem schwarzen Platz. Die Zonierung erfolgt durch die Elemente und geschwungenen Linien auf dem Boden sowie einem künstlichen Hügel, auf dem man einen Überblick über das gesamte Areal bekommt.

Der grüne Park hat als Zielgruppe vor allem Familien, die sich dort treffen, die Kinder spielen lassen können und sich in ruhiger Umgebung in der Stadt entspannen können. Auch hierbei steht wieder eine vielseitige Möglichkeit im Vordergrund körperlich aktiv zu sein.



Ein weiteres Beispiel für Spiel und Sport im öffentlichen Raum findet man ebenfalls in Kopenhagen.

Eine Parkgarage bekommt auf der Dachfläche einen Spielplatz für Kinder. Außerdem Turngeräte und leere Zonen zur flexiblen Nutzung z.B. für Gruppentrainings. Es gibt auch eine kurze 60 m Laufbahn, um Sprints zu absolvieren. Der Spielplatz enthält, unter anderem in den Boden eingelassene Trampoline, Hügel aus Gummigranulat und Klettersprossen. Die außenliegenden Treppen sind so konzipiert, dass sie sich optimal für Intervalltrainings eignen. Die Route über die Treppen hinauf, durch den Spielplatz hindurch und an der gegenüberliegenden Fassade wieder hinunter, leitet ein durchgehender Handlauf. Auf der Dachfläche dient er als Träger für Kletternetze, Schaukeln, Kletterpflanzen oder Reckstangen. Dieser stählerne rote Faden vereint die verschiedenen Aktivitäten miteinander und leitet den BesucherInnen bereits bei der Ankunft im Erdgeschoss durch die Anlage.

*Atlas zum Städtebau: Band 1. Plätze; V.M. Lampugnani, H. Stühlinger, M. Tubbesing, S. Barth, Sarah, C. Metz; München 2018; S.17-21, S. 192-201
<https://www.detail.de/artikel/drei-farben-rot-schwarz-gruen-landschaftspark-in-kopenha-gen-10104/>, 08.02.2020
 Detail 7+8.2018; München 2018; S. 123-123, S.32-37
 Detail 11.2018; Jakob Schoof; München 2018; S.80-85*

Impulsgeber Audimax & Konzerthaus - Grundlage des Gesamtkonzeptes Sinfonie

Die Grundidee des städtebaulichen Konzepts ist ein Audimax, der als Konzerthaus funktioniert. Er orientiert seine Bühne in Richtung der Brauerei und ist an dieser Seite mit einer versenkbaren Wand ausgestattet. Damit eröffnet sich ein großer Konzertsaal nach innen und optional nach außen. Die Stadt wird stärker in das Raumprogramm miteinbezogen, Open-Air Veranstaltungen können abgehalten werden. Der Audimax soll eben nicht nur von StudentInnen und hin und wieder von BesucherInnen klassischer Konzerte besucht werden, sondern kultureller Impulsgeber für den gesamten Stadtraum sein. Die offenbare Bühne macht die Universität zum Teil des Stadtraums und den Audimax zu einer essentiellen Institution weit über das universitäre Leben hinaus.

Unter dem Audimax befindet sich die MobilityHub und wird damit oberirdisch in den Platz integriert. Dessen Programm findet aber unterirdisch statt. Eine Rampe verbindet den Platz von der Bühne aus mit dem Pick-Up-Bereich im Untergrund, um einen attraktiven Zugang vom Außenraum, für Fußgänger und Radfahrer zu ermöglichen.

Der Platz vor der Bühne wird abgestuft und erhält damit einen ähnlichen Charakter wie ein Amphitheater. Die Kulisse bildet die historische Fassade des Stifts. Der neutrale, geneigte Bereich vor dem Stift, vergrößert die bestehende, denkmalpflegerische Respektzone und gibt der Fassade mehr Raum und Bedeutung. Damit wird sie auch uneingeschränkt, als ganzes erlebbar.

30 Öffnung der Bühne & Einbindung d. Umgebung + Unterirdischer Raum für MobilityHub Handskizze



Der Platz, ab dem Bereich der Kante des Bahntunnels, wird eben und reicht bis zur Fassadenkante des Flachbaus der Löwenbrauerei. Gegenüberliegend der Stiftsfassade bekommt der Platz eine klare Fassadenkante aus drei Volumen, die durchlaufende Arkaden über die gesamte Länge haben. Sie funktionieren wie eine Kammstruktur zur lockeren Bebauung im Norden und bilden einen sanften Übergang. Den Kern dieser Gebäude bildet eine Markthalle, die Teile des Wissenschaftszentrums beinhaltet.

Die Rückseite, ähnlich der Loge in einem Theater, bildet die Brauerei. Ein Konzept zur Integration der Brauerei in das urbane Leben, inhaltlich wie räumlich, soll durch ein addiertes Volumen geschaffen werden. Es nimmt die Potentiale der Höhe und den historischen Bezug der Brauerei mit auf. Die Brauerei wird im urbanen Alltag erlebbarer gemacht und ein Teil der Förderung lokaler Strukturen sein.

Der neu geschaffene Platz wird abgerundet durch ein Volumen zwischen Brauerei und Stift, direkt über der südlichen Einfahrt des Bahntunnels. Die Fassade ergänzt die Flucht des Stifts, einfassend zur Brauerei hin, behält die Einfahrt zum Wohnheim aber weiterhin offen.

Stadtplatz

Die Platzzonierung spiegelt, als Metapher, die Reflexion der Impulswellen des Audimax wieder. Die kleineren Zonen im Osten nehmen Sport- und Spielbereiche auf, während die großen Zonen im Westen vor der Abtreppung dem (Markt-) Platz zur Verfügung stehen. Der Platz ist damit in seiner Zonierung an die gegenwärtigen Bedürfnisse angepasst, bleibt aber weiterhin flexibel. Der klare Stadtraum, mit seiner Kulisse des Stifts und dem Impulsgeber des Audimax, leitet seine BesucherInnen über die Arkaden an den Geschäftsflächen im Erdgeschoss vorbei, bis hin zur Brauerei. Die Inhalte der Platzzonierung können sich je nach Bedürfnissen der BewohnerInnen verändern. Die Hierarchie der unterschiedlich großen Flächen ist aber durch die Metapher der Impulswellen eingeteilt und ermöglicht damit eine leichte Zuordnung neuer Funktionen.

Der Bereich hinter dem Audimax gibt dem Quartier der Neuen Mitte einen dicht begrünten Quartiersplatz mit Liegewiese und einer Sportfläche zurück.

Die Fassade der Geschäftshäuser haben vorgelagert eine Baumallee, mit einer Begegnungszone zur Anlieferung der Gebäude.

**„Ein öffentlicher Raum ist nie wirklich „fertig“:
er wird sich über die Jahre immer wieder
verändern müssen.“**

Detail 7+8.2018; Jakob Schoof; München 2018; S. 31

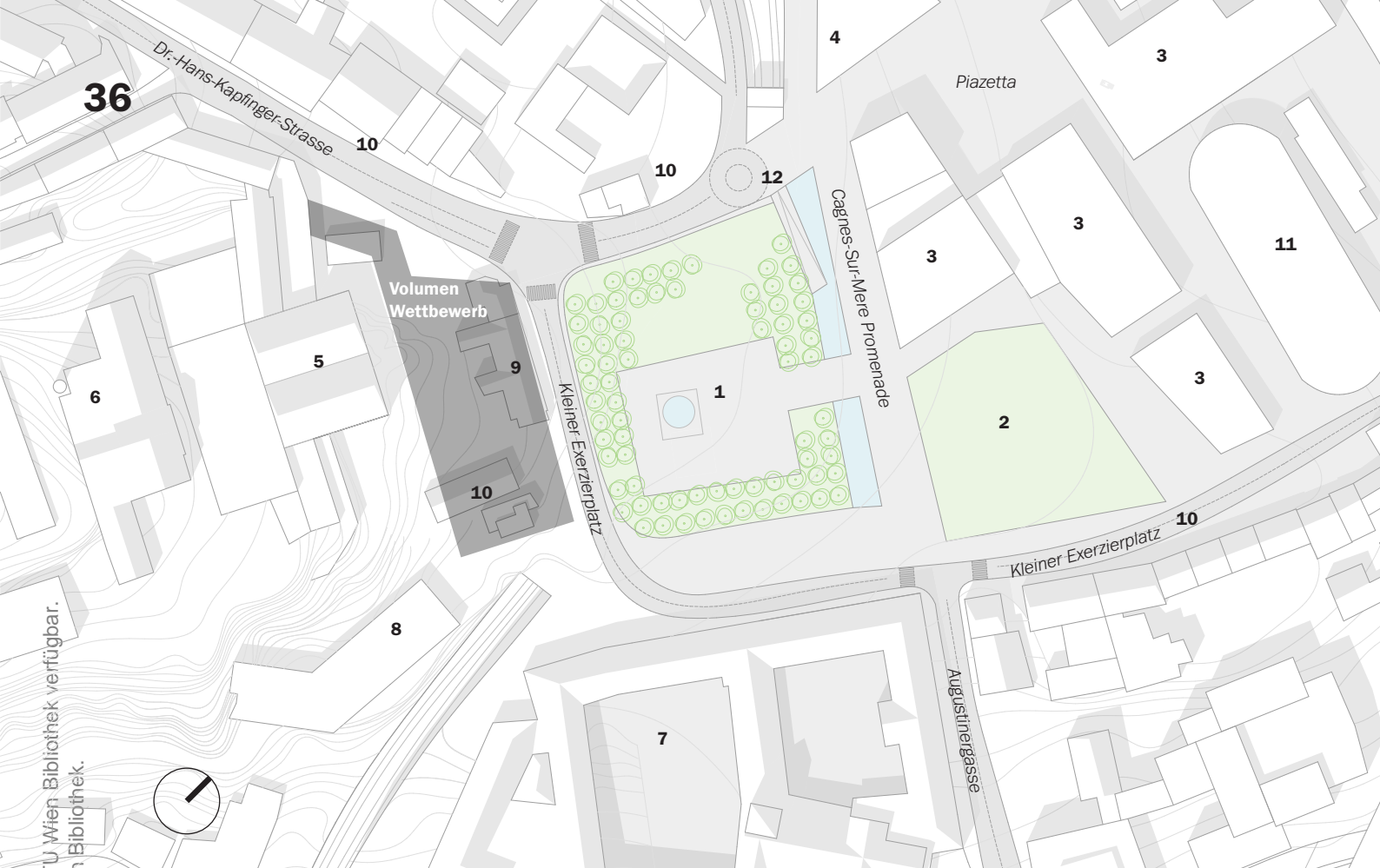
Konzept der Markthalle

Der Klostergarten beherbergt aktuell den Passauer Wochenmarkt. Die tageweise aufgebauten Stände und Wägen bieten vor allem Nahrungsmittel aus der Region an und werden meistens direkt von den ProduzentInnen betrieben.

Die neu geschaffenen Räume, die als Wissenschaftszentrum zusammengefasst werden können, erhöhen gemeinsam mit den StudentInnen schon bedeutend den Personenverkehr im Stadtzentrum. Im Konzept Sinfonie entsteht im Rahmen des Konzerthauses bzw. des Audimax keine sperate Kantine oder Cafeteria, wie im Raumprogramm vorgesehen.

Das Gesamtkonzept erhält ein Volumen, welches eine Markthalle mit darüber liegenden Seminarräumen und Büros besitzt. Die permanente Nutzung der Markthalle ist als Mensa und Cafeteria für die Universität gegeben.

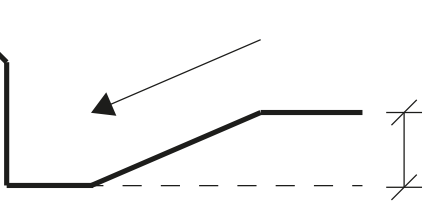
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



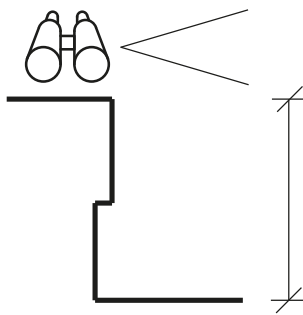
31 Lageplan Bestand

2020
1:2000

<p>1 2 3 4 5 6</p>	<p>Gebäude und Flächen Platz/Park „Klostergarten“ Vorbehaltsfläche Konzerthaus Quartier „Neue Mitte“ Zentraler Omnibusbahnhof (ZOB) Löwenbrauerei „Flachbau“ Löwenbrauerei „Altbau“</p>	<p>7 8 9 10 11 12</p> <p>Stift St. Nikola Wohnheim Brauereigastronomie Geschäftshäuser Parkhaus „Zentralgarage“ Einfahrt Tiefgarage „Zentralgarage“</p>
--	--	---



Gefälle nach Süd-Osten
4 m



Gebäudehöhe Löwenbrauerei „Flachbau“
32 m

Blickachsen
Stephansdom
Inn & Österreich



Historische Fassade
Stift St. Nikola
1067-2020



Wachstum
Universität



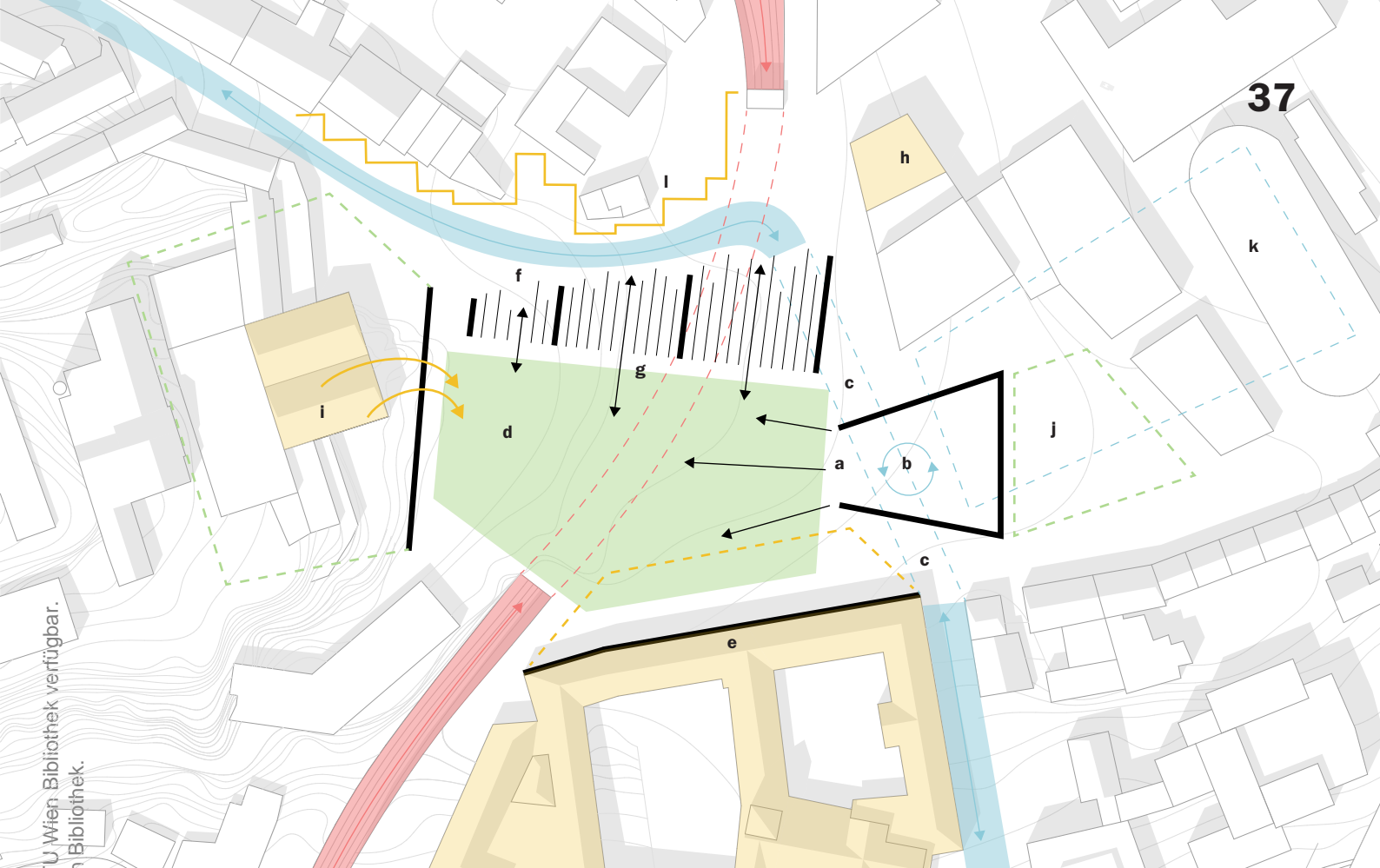
Wochenmarkt



Zentrale
Parkgarage

32 Potentiale Bestand

2020

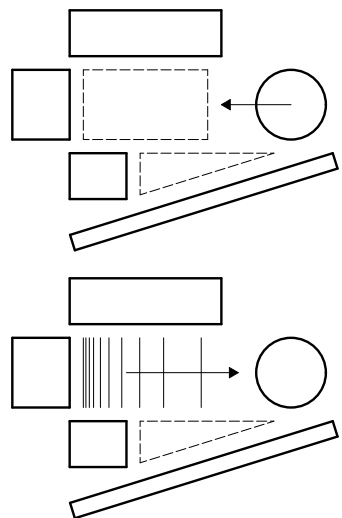


33 Lageplan Konzept
1:2000

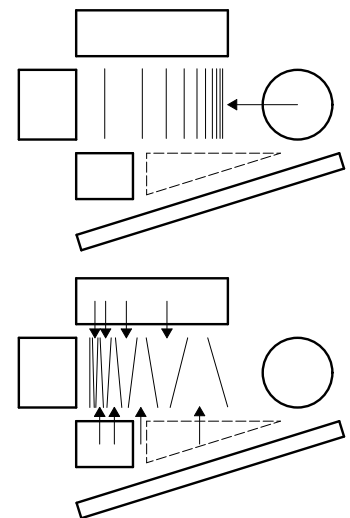
Städtebauliche Interventionen

- | | | | |
|---|--|---|--|
| a | Impulsgeber öffentlicher Audimax/Konzerthaus | g | Klare Platzfassade mit Arkaden |
| b | Mobility Hub | h | „Stadturm“ als Hochpunkt und Tor |
| c | Unterführung Individualverkehr | i | Urbane Integration und Ergänzung Löwenbrauerei |
| d | Stadtplatz | j | Dichter Grünraum |
| e | Kulisse Historische Fassade Stift St. Nikola | k | Verbundenes Tiefgaragen- & Parkhaussystem |
| f | Kammstruktur als Übergang zu loser Bebauung | l | Unregelmäßige Stadtstruktur |

#1 Zonierung



#2 Impuls

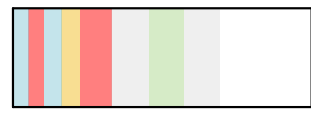


#3 Orientierung & Hierarchisierung

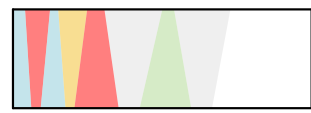
#4 Verzahnung & Kommunikation



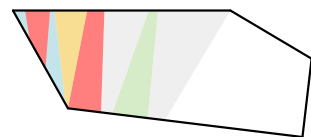
Programm



Verhältnis & Mischung



Verzahnung & Kommunikation



Integration & Topografie

34 Platzkonzept Prinzip d. Impulswellen
Reflexion in den Platzraum

35 Zonierung Stadtplatz
Formentwicklung



Dia approbierte gedruckte Originaleversion dieser Diplomarbeit ist
available in print at the
TU Wien Bibliothek
TU Wien Bibliothek



Bibliothek
Your knowledge hub

TU
WIEN

Die Qualität zeichnet sich durch die Nutzung regionaler Produkte aus. Weiters bietet die permanente Nutzung den VerkäuferInnen finanzielle Sicherheit. Das variantenreiche und individuelle Angebot wird auch durch die erhöhte Anzahl an umliegenden Arbeitsplätzen im Gesamtkonzept in Anspruch genommen. Neben der Anlaufstelle für BürgerInnen der Stadt, ist das Konzept auch eine Attraktion für TouristInnen im neu erweiterten Stadtzentrum. Die Markthalle bietet reichhaltige, kulinarische Einblicke in die Region und in das tägliche Zusammenleben unterschiedlicher StadtbewohnerInnen. Sie spiegelt ähnlich wie beim Superkilen in Kopenhagen ein echtes Bild der Vielfalt der lokalen Gesellschaft wieder.

Bei Veranstaltungen auf dem Platz sowie in der Brauerei und natürlich dem Konzerthaus besteht immer die Möglichkeit die Markthalle als unterstützendes Element einzubringen, als Veranstaltungsraum, kulinarischer Empfang oder Vortragsraum.

Die Mischnutzung mit (universitären) Seminarräumen und Büros ist ein weiterer Schritt das Universitätsleben auch für Außenstehende greifbarer und transparenter zu machen. Die verschiedenen, auch konsumfreien, Treffpunkte/Social-Hubs ermöglichen eine außenuniversitäre, aber gleichzeitige Nutzung. Wissenschaft lebt von Austausch, dieser sollte im Wissenschaftszentrum also natürlich auch im Vordergrund stehen.

Konzept Brauerei + X

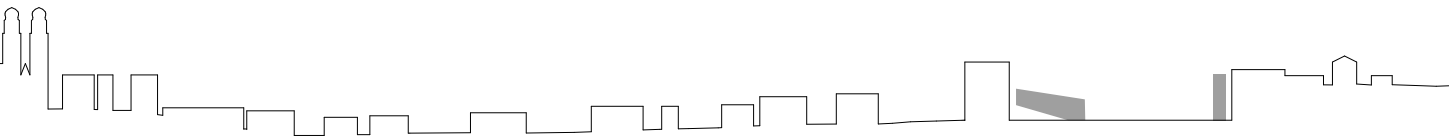
Die Löwenbrauerei, speziell ihr dominanter Flachbau, wird durch die Addition eines Gebäudes in das Leben auf dem Platz und im Gebäude integriert. Auch hier wird eine klare Fassade zum Platz geschaffen. Sie soll die Bestehende nicht verstecken, allerdings das Gesamtbild aufwerten. Das Gebäudevolumen soll den Flachbau umrahmen, ihn aber nicht „einpacken“ oder verhüllen. Außerdem „lehnt“ sich das neue Gebäude nicht am Bestand an, sondern lässt einen Zwischenraum frei und steht auch für sich selbst.

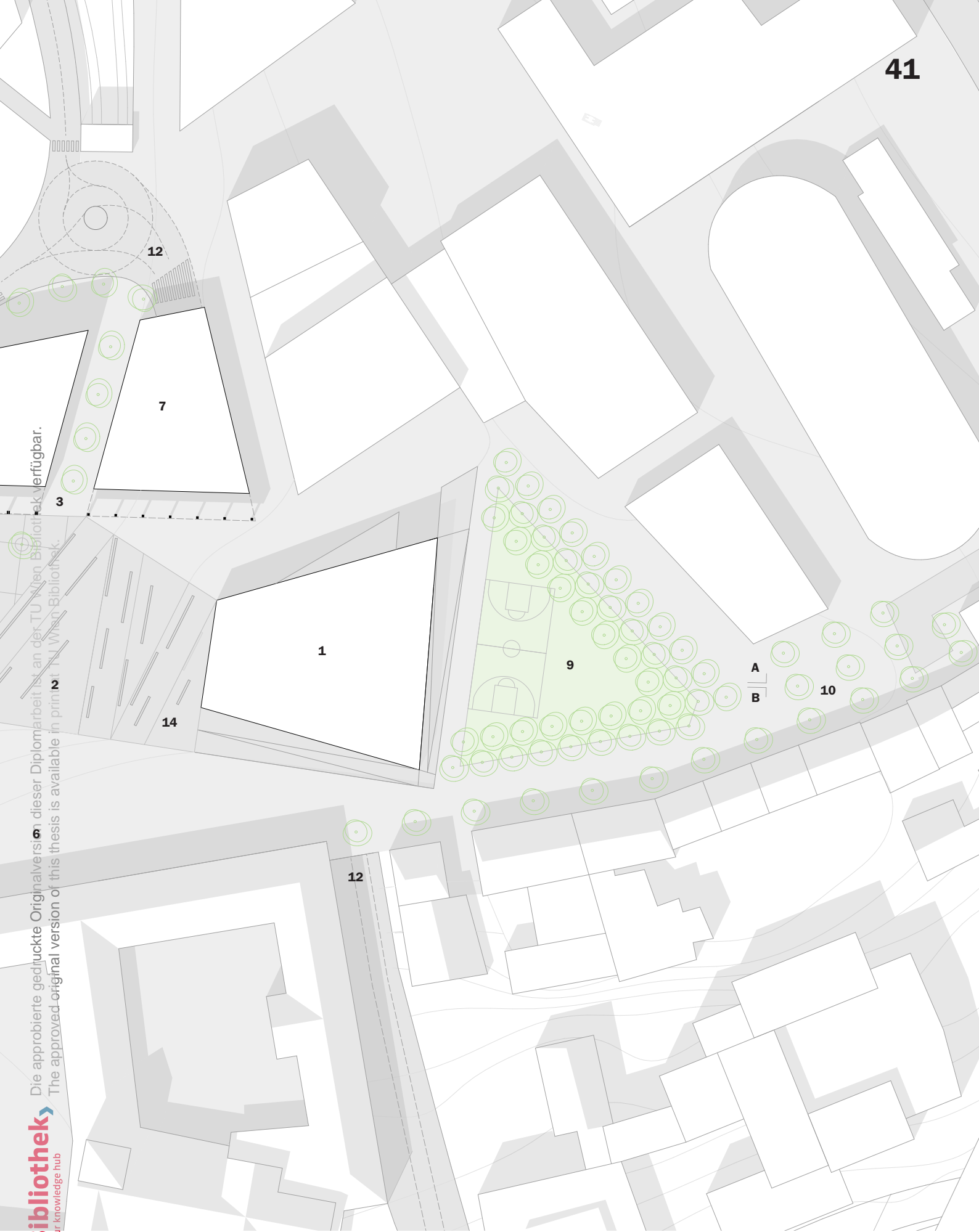
Es geht bei dem Konzept darum, eine Struktur zu schaffen, die Wohnen, vor allem temporär und in verschiedenen Formen, mit vielfältigen Nutzungen, wie Büros, Shared Spaces und Gastronomie zu kombinieren. Die Struktur lebt hierbei von Flexibilität und einer Vielzahl von Treffpunkten zwischen den unterschiedlichen Nutzungen, mit unterschiedlichen Kontexten an Privatheit. Auch auf Platzebene macht die Brauerei durch Gastronomie und der Unterbringung von sichtbaren Biertanks, die Vorgänge im Inneren des verschlossenen Flachbaus und dem Komplex, dahinter sichtbar.

Durch die Höhe des Bestandes baut das Konzept mit den Blickachsen zum Dom und in Richtung des Innflusses eine Bezug zum historischen Stadtzentrum auf.

36 Links
Schwarzplan Sinfonie
1:5000

37 Unten
Schnitt Brauerei bis Dom
1:5000





Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

- | | | | |
|----|--------------------------------------|----|-----------------------------------|
| 6 | Vorplatz Stiftsfassade | 11 | Parkplatz |
| 7 | Geschäftshaus + Wissenschaftszentrum | 12 | Zufahrt Unterführung & MobiltyHub |
| 8 | Brauerei + X | 13 | Anlieferung Brauerei |
| 9 | Sportfeld + Grünfläche | 14 | Rampe MobiltyHub-Markplatz |
| 10 | Begegnungszone | | |











Diplomarbeit ist an der TU
Wien in print at TU Wien

41 Luftbild Passau
Blick aus Westen
2020



42 Luftbild Passau
Blick aus Süden
2020



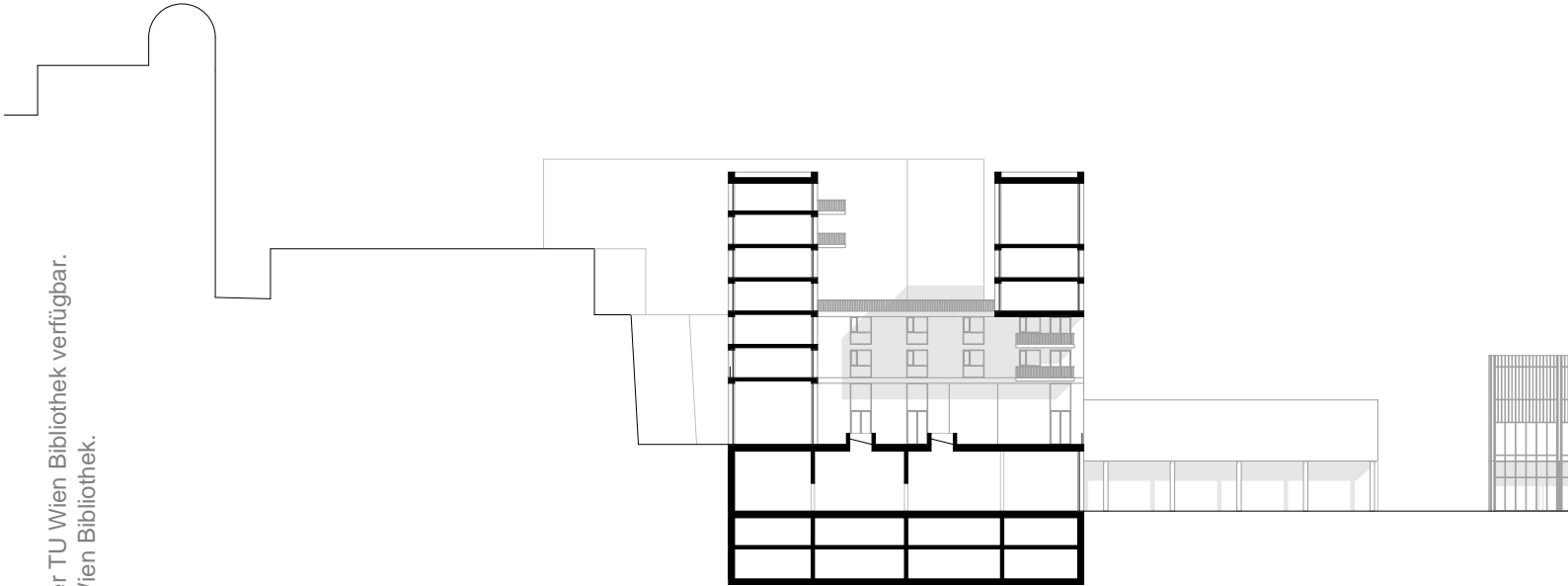
43 Luftbild Sinfonie
Blick aus Westen

Diplomarbeit ist an der TU Wien
verfügbar in print at TU Wien

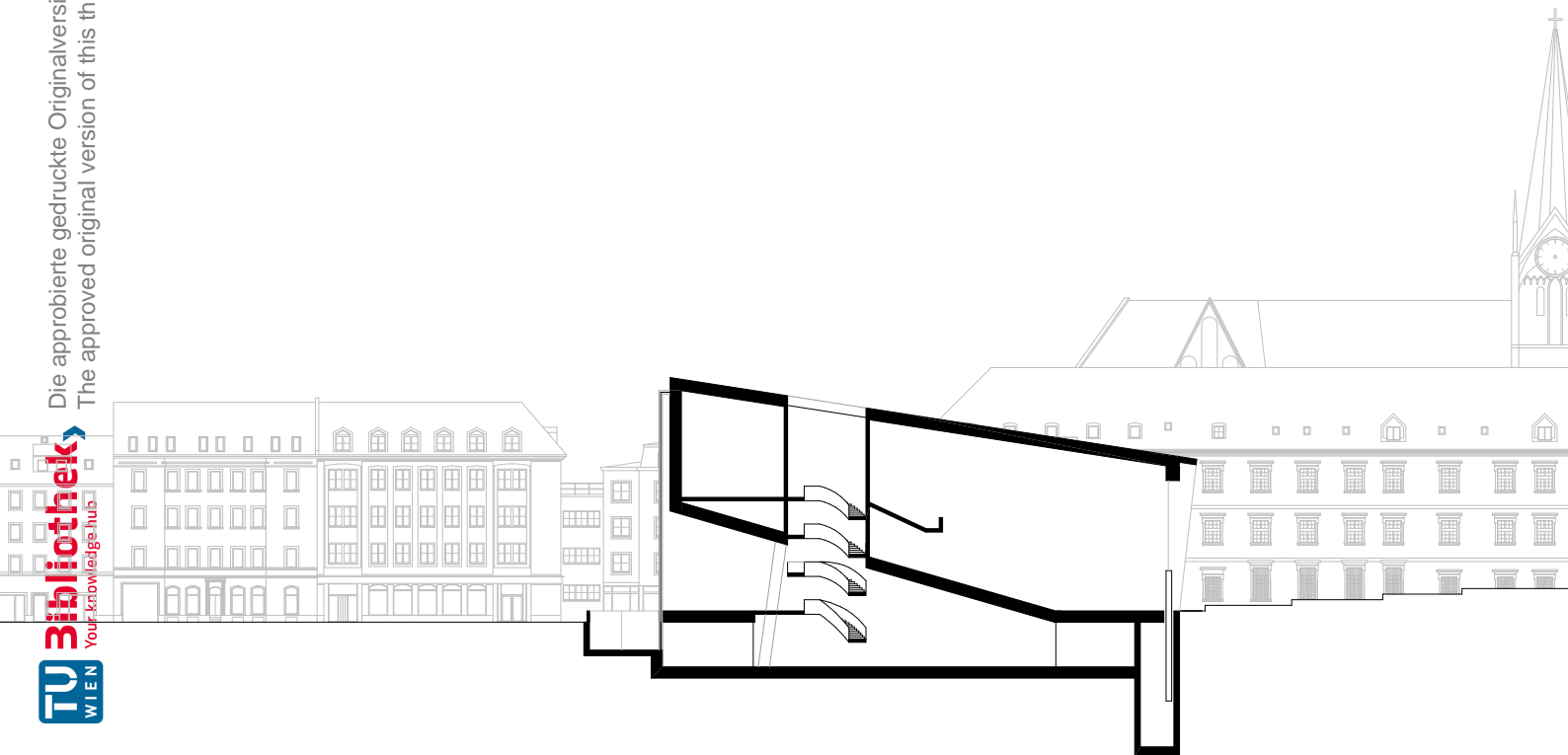


44 Luftbild Sinfonie
Blick aus Süden

45 Schnitt Sinfonie A-A
1:1000

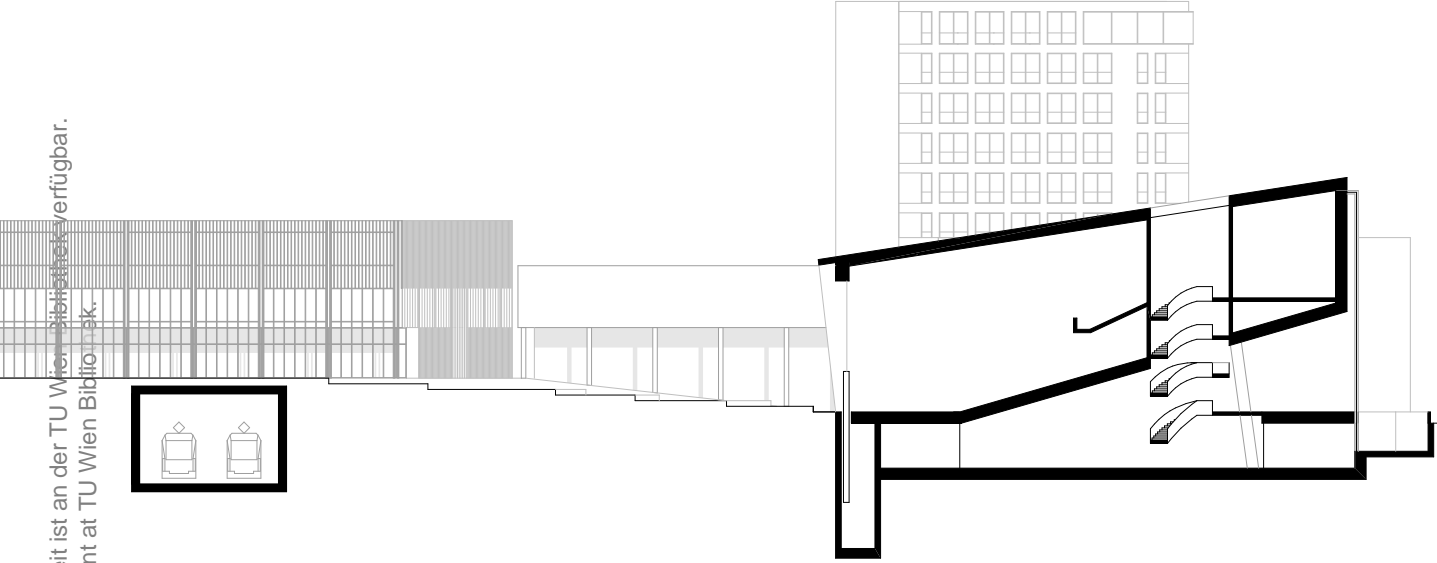
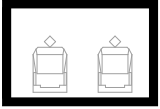
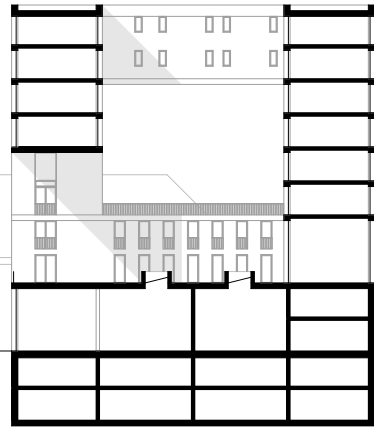
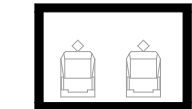


46 Schnitt Sinfonie B-B
1:1000



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.





47 Gesamtkonzept Sinfonie

*Platzbetrieb abends,
Klosterfassade als Kulisse,
Türme v. Dom & Kloster als Blickachsen*

Audimax/Konzerthaus & Mobilty Hub

Die Vereinigung von Audimax, Konzerthaus und MobilityHub, mit der Öffnung der Bühne in den Stadtraum, bringt den Kernimpuls für die städtebauliche Weiterentwicklung des Gesamtkonzeptes Sinfonie.



Position des Audimax im Ensemble

Der Entwurf für den Audimax beinhaltet die Vorgaben des Wettbewerbs für einen Saal mit 800 Sitzplätzen und einem Bühnenraum von 200 m². Dieser Hörsaal kann gleichzeitig auch als Konzertsaal verwendet werden.

Der Vorentwurf im Rahmen des Gesamtkonzepts Sinfonie erweitert sein Nutzungsprofil, in dem sich die Rückwand der Bühne versenken lässt und damit den Platz als Teil des Konzerthauses mit aufnimmt. Der Platz versteht sich als Bühne des Stadtraumes und als zweite gegenüberliegende Außentribüne. Ein zusätzlicher zweiter, kleinerer Saal für Veranstaltungen oder als Übungssaal z.B. für Orchester und Kapellen, findet im Volumen Platz. Das Gebäude befindet sich zwischen dem Stadtturm und den Geschäftshäusern am Kleinen Exerzierplatz.

Unter dem Audimax befindet sich die Unterführung des Platzes mit der Zufahrt zur Zentralgarage, die auch als Depot für die autonomen Fahrzeuge der Zukunft funktionieren wird.



TU Wien Bibliothek

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek
The approved original version of this thesis is available in print at the TU Wien Bibliothek

Das zweigeschossige Foyer ist unter der Platzebene als PickUp-Bereich des MobilityHubs angelegt. Das Foyer wird damit Teil des öffentlichen Stadtraums.

Dorfhaus in St. Martin, Südtirol

Der Impuls zur Belebung des öffentlichen Stadtraumes geht vor allem von der öffentlaren Bühne des Gebäudes aus.

Der Architekt Andreas Flora zeigt in einem mehrjährigem, partizipativen Projekt eines Dorfhauses, in Südtirol, mit einem ähnlichen Konzept, wie man den sozialen und wirtschaftlichen Zusammenhalt einer Gemeinde stärken kann. Im September 2013 wurde das neue Dorfhaus fertiggestellt. Es integriert zeitgenössische Architektur in einen alpinen, gewachsenen Dorfkern. Dabei wird ein Großteil der Nutzungen unterirdisch positioniert, um den Maßstab der Umgebung, überirdisch beizubehalten.

Das offene, transparente Gebäude hat an der Seite des Dorfplatzes von St. Martin ein Tor, welches komplett im Boden versenkt werden kann. Damit transformiert sich der Saal zur witterungsbeständigen Bühne und zelebriert öffentlich das Vereinsleben.

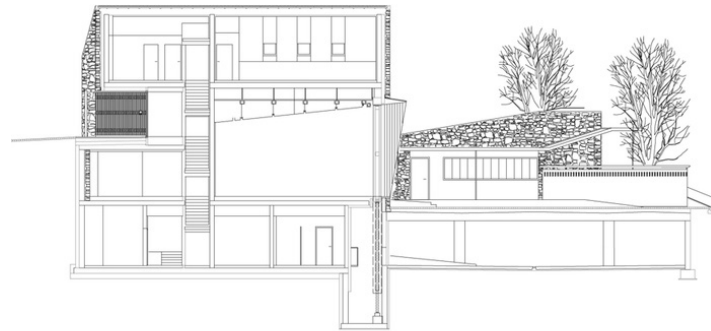
<https://www.detail.de/artikel/spielerischer-dialog-dorfhaus-in-suedtirol-12271/>; 10.02.2020

Formentwicklung & Positionierung Audimax

Eindeutige ist die Positionierung des MobilityHubs im Untergrund, im Anschluss an die Zentralgarage und der Unterführung der Strasse unter dem Stadtraum. Ein weiterer Grund ist das Gefälle des Platzes in Richtung des Audimax. Das Gesamtkonzept sieht das Gefälle als Potential. Es eignet sich optimal als abgestufter Außenraum, der als Aufenthaltsfläche und Tribüne genutzt werden kann. Die Abstufungen machen die Impulswellen sichtbar und bringen sie verwirklicht auf den Platz.

Der Ursprung der Weiterentwicklung des Stadtzentrums sollte an den vorherigen Schritt anknüpfen und nicht einen Platz überspringen und damit eine Leere schaffen.

Die Form des Gebäudevolumens verjüngt sich zur Bühne hin, um sie zu betonen und weil die Bühne weniger Fläche und Volumen benötigt, wie Tribünen, Erschließung, Foyer und MobilityHub. Die Bühne orientiert sich zum Platz hin und öffnet sich bis zum Platzniveau. An der gegenüberliegenden Fassade hebt sich der Baukörper aus dem Gelände und öffnet das Foyer und MobilityHub gemeinsam zur Rückseite hin.



48 Position Audimax

Schwarzplan
1:5000

Dorfsaal St. Martin

St. Martin
Südtirol 2013
Andreas Flora

49 Oben

Schnitt
Saal/Bühne

50 Mitte

Saal/Bühne
geschlossen

51 Unten

Saal/Bühne
geöffnet



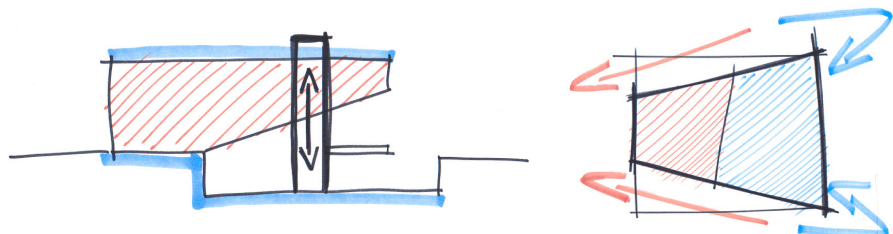
52 Oben
Position d. Audimax
im Bestand

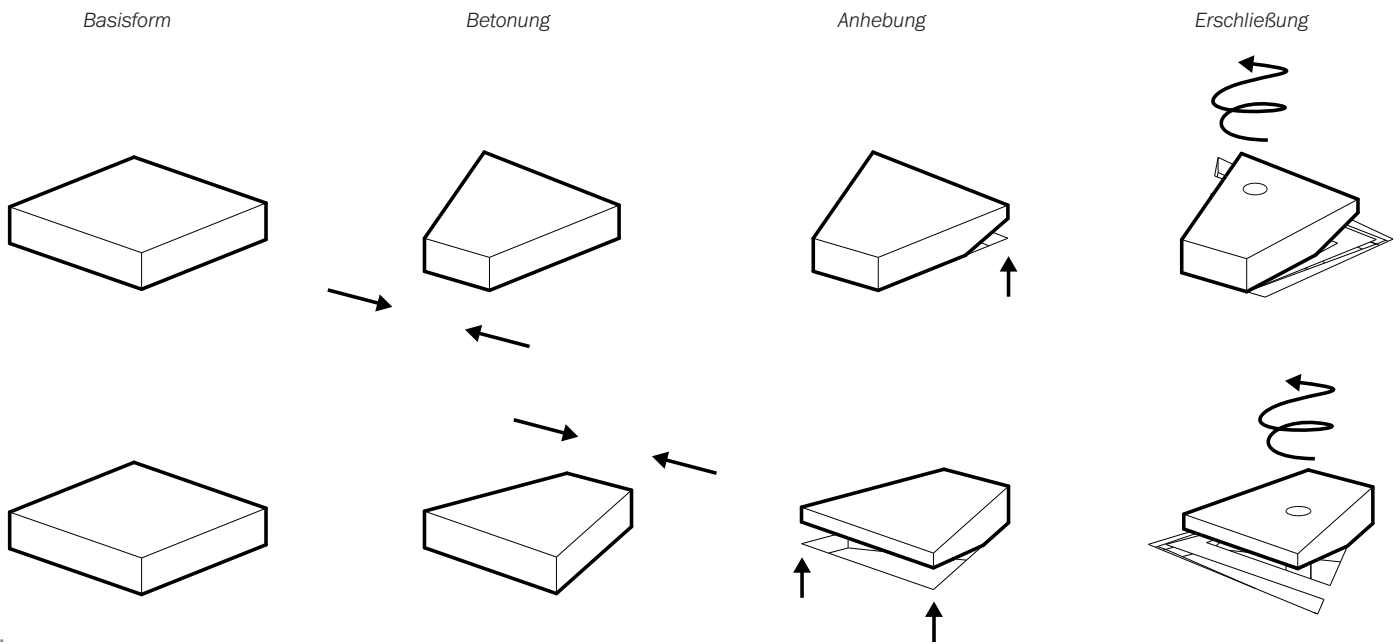
53 Unten
Erschließung
& Formgebung d. Audimax

Dadurch entsteht eine natürliche Belichtung, eine Blickbeziehung und damit auch ein Bezug zum Stadtraum. Diese räumliche Wirkung wird noch durch die umlaufende Rampe, beginnend von der Bühnenfassade aus hinunter zum MobilityHub verstärkt.

Die Vereinigung des Foyers mit dem Audimaxgebäude verankert die Universität inhaltlich, deutlich mit der Stadt. Außerdem ermöglicht sie eine effektive Anreise zum Audimax mit öffentlichem und individuellem Verkehr durch das Hub und zu Fuß über den Haupteingang an der Nordfassade zum Stadtturm hin. Das verbindende Bauteil der Ebenen im Foyer sind die Sitzstufen. Das vierte Element des Formkonzepts ist der durchstoßende Erschließungskern, der im Foyer offen/verglast ist und dann im massiven Baukörper nach oben hin verschwindet. Dieser Kern ermöglicht unter anderem die barrierefreie Erschließung des gesamten Gebäudes.

Die Rückwand der Bühne versenkt sich vollständig in den Boden. Ein Vordach, sowie ein Überhang an den Seiten schützt die offene Bühne vor Witterung.





54 Formentwicklung Audimax
Axonometrie Schema

Abläufe und Infrastruktur des Gebäudes

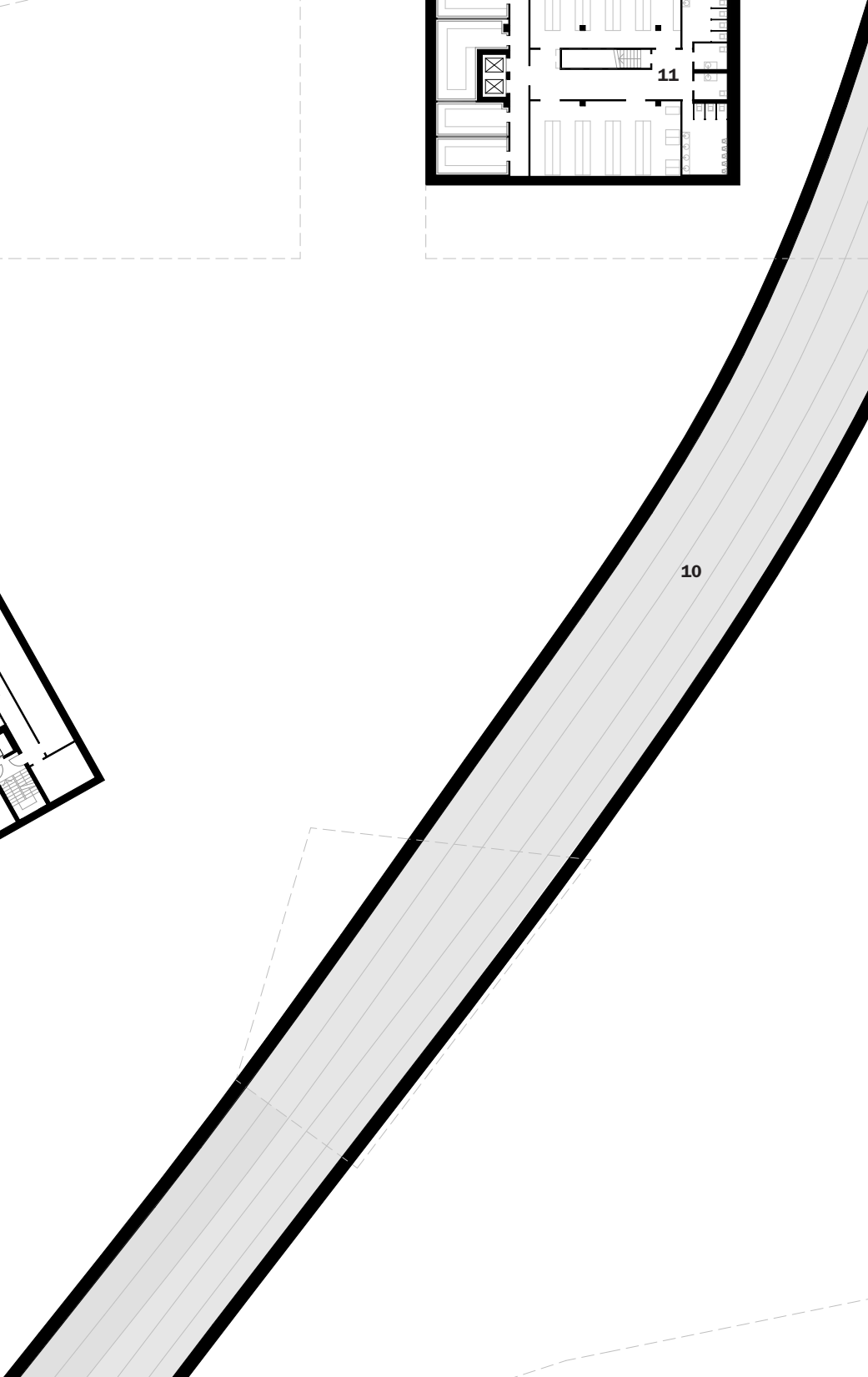
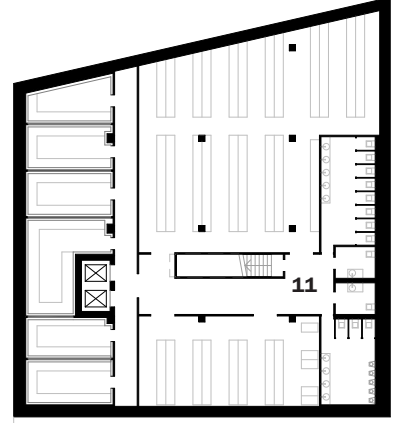
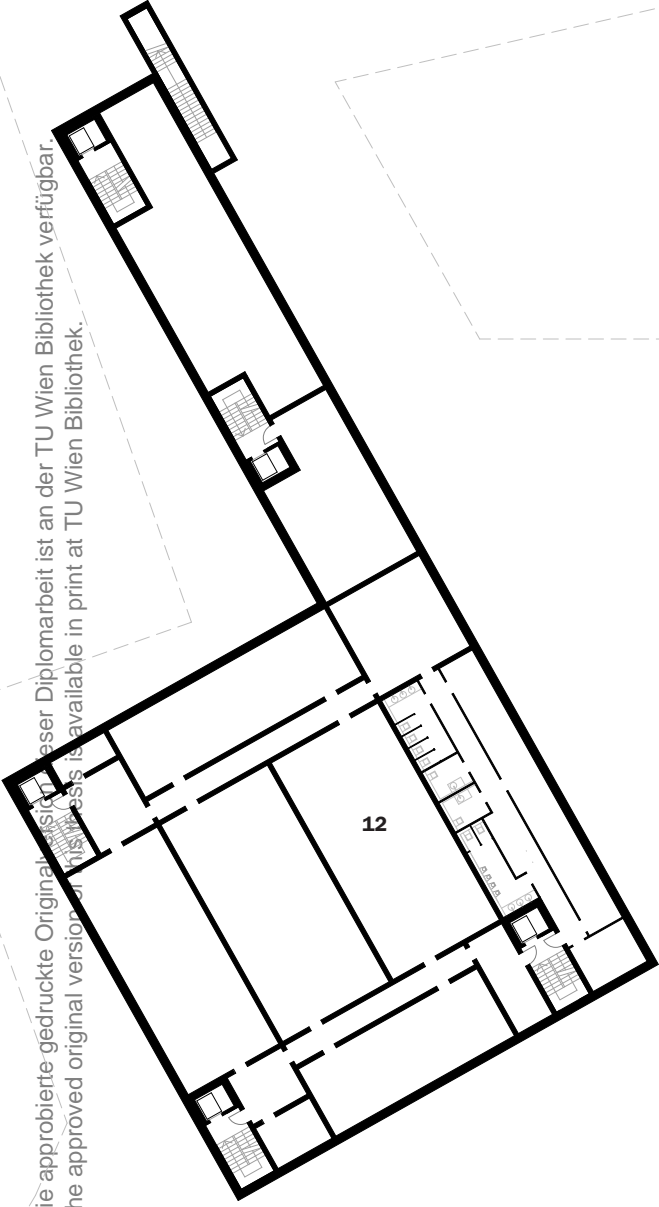
Das MobiltyHub ist erreichbar über die unterirdische Straße, die Rampe vom Platz aus und über das Foyer, theoretisch auch über die Zentralgarage. Auf der anderen Seite der Unterführung befindet sich die unterirdische Anlieferung des Audimax, samt großer Abstellplätze für LKW's und einem Frachtaufzug direkt in den Bühnenraum.

In der Nebenstraße, auf der anderen Seite der Unterführung findet der Aus- und Umstieg des (autonomen) Individualverkehrs statt. Dabei besteht die Möglichkeit aus einem dynamische Betrieb ein Fahrzeug zugewiesen zu bekommen oder bei erhöhter Nachfrage auf ein Fahrzeug aus dem Depot zurückzugreifen. Selbiges gilt für kleine Fahrzeuge wie Roller oder Räder. Sie haben hier nicht nur ihren zentralen Umschlagplatz, sondern auch ein Zentrum für Service und Reparatur. Sie können, genau wie die FußgängerInnen das Hub auch über die Rampe verlassen.

Ein Warte- und Informationsbereich zioniert sich im Untergeschoss des Foyers zusammen mit den Toiletten. Das brückenähnliche Obergeschoss ermöglicht den Aufenthalt der BesucherInnen vor einer Veranstaltung und/oder in den Pausen.

Der Verkehr der Unterführung fließt weiterhin in beide Richtungen, während die Nebenstraße des Pick-Up-Bereichs als zweispurige Einbahnstraße angelegt ist.

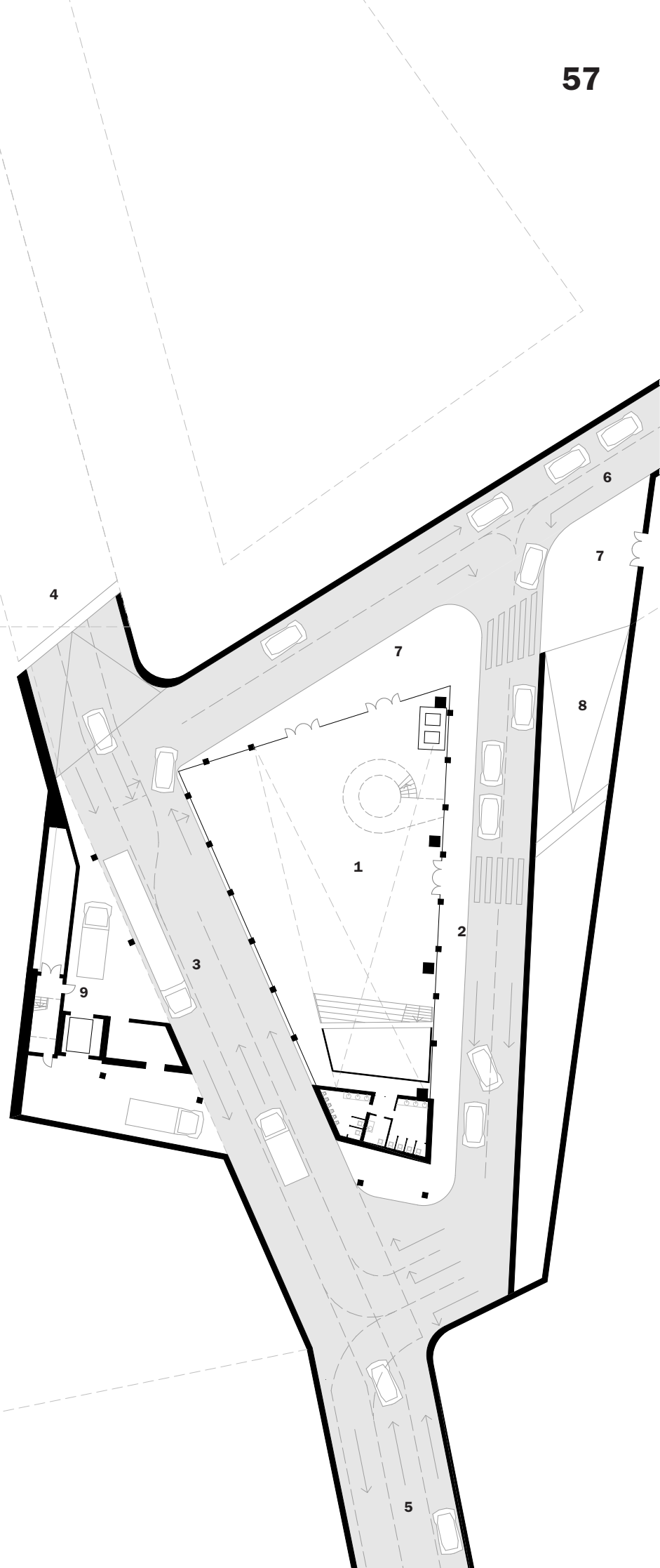
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



55 Sinfonie Untergeschoss
Fokus auf MobilityHub

Grundriss
1:200

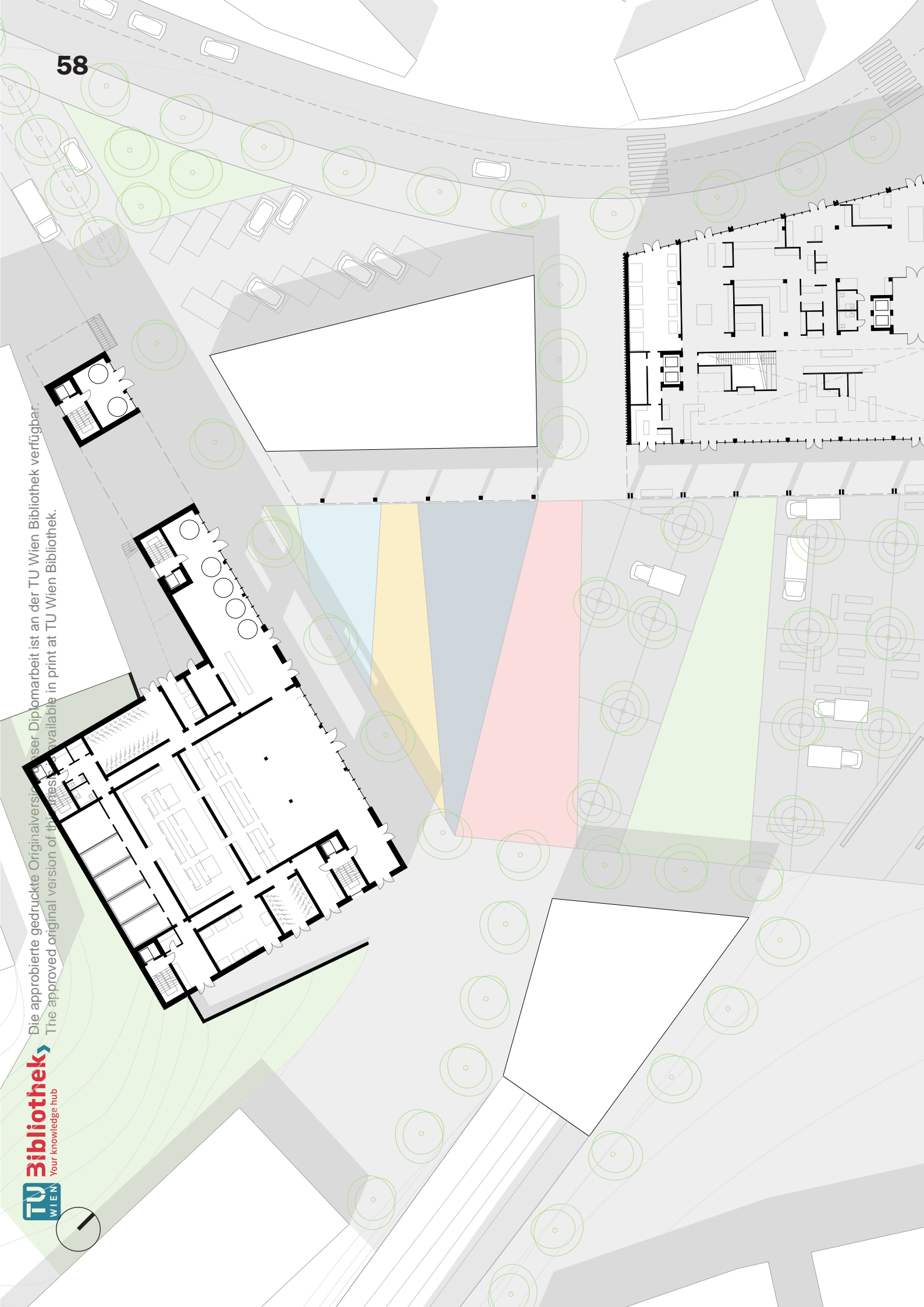
- 1 Foyer MobilityHub
- 2 Pick-Up Bereich
- 3 Straße
- 4 Einfahrt Stadtturm
- 5 Einfahrt Augustinergasse
- 6 Zufahrt Zantrakgarage/Depot
- 7 Umstieg Fahrrad etc. Außenbereich
- 8 Rampe zum Platzraum
- 9 Anlieferung Bühne
- 10 Bahntunnel
- 11 Markthalle
- 12 Brauerei + X

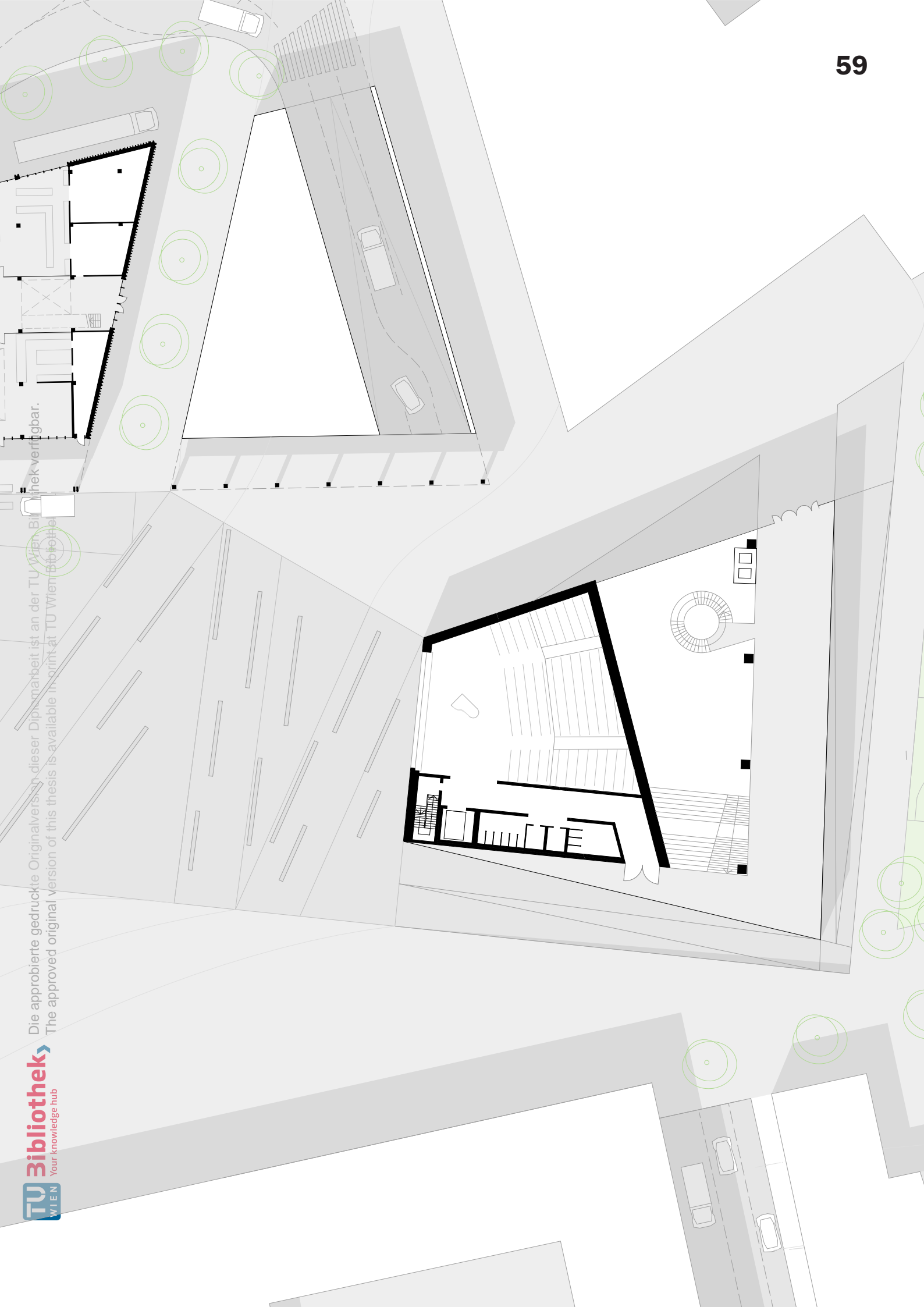


Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Bibliothek
Your knowledge hub

TU
WIEN





Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



56 S.58-59
Gesamtkonzept Sinfonie
Erdgeschoss
 1:500

57 Marktplatz, Markthalle
& Audimax/Konzerthaus
 Stadtturm im Hintergrund

Markthalle

Das Projekt funktioniert als Knotenpunkt des gewachsenen Stadtzentrums. Die Nutzung als Markthalle fördert die Interaktion verschiedener sozialer Milieus, belebt den Platz und bestärkt durch seine BetreiberInnen, regionale Produkte. Gerade deshalb wirkt sie auch identitätsstiftend für Stadt und Umland. Die gemeinsame Nutzung des Komplexes mit der Universität signalisiert die grundlegende Haltung des Gesamtkonzepts, eine Stadt immer gemeinsam zu denken und nicht einzelne Nutzungen unabhängig aneinander zu stückeln.

Position der Markthalle im Ensemble

Die Markthalle befindet sich in der Mitte des Gebäudetrios an der nördlichen Seite des Platzes. Die drei Gebäude haben eine gemeinsame Flucht an den



Nord- und Südfassaden und sind platzseitig durch einen Arkadengang verbunden. Die nördlichen Fassaden, zur Hans-Kapfinger Straße hin, führen von stadtauswärts kommend, mit ihrer Flucht zum Stadtturm. Sie knüpfen an den Komplex der Neuen Mitte an und machen aus dem Turm ein Tor für diesen Abschnitt der Stadtzentrumsentwicklung.

Die Markthalle ist in ihrer Position das Bindeglied zwischen der lockeren, beruhigten Stadtstruktur nördlich, und dem, belebten urbanen Raum im neuen Stadtzentrum und dem Stiftsgebäude im Süden.

Die drei Volumen wirken deshalb wie ein Kamm, der den hauptsächlichen BesucherInnenstrom aus Nordosten aufnimmt

„ageírein, agerein, gr., V: nhd. zusammenbringen, versammeln.“

Altgriechisches Herkunftswörterbuch; Köbler, Gerhard; Erlangen 2007; S.3

Konzept der Markthalle

Die Bedeutung von Märkten geht historisch gesehen bis auf die antike Agora in Athen zurück. Die Agora war nicht nur eine Ort zum Einkaufen sondern auch ein Platz für Spiritualität und politischen Austausch. Der zentrale Punkt des wirtschaftlichen Lebens eines jeden Ortes fand sich meistens am Marktplatz wieder. Im Zuge der Entwicklung der Eisenkonstruktionen im 19. Jhd. entstanden die Markthallen, welche teilweise bis heute noch bestehen.



TU Wien Bibliothek
TU Wien Bibliothek

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek



Bibliothek
Your knowledge hub

Die Verbreitung war rasant.

Einen Knick in der Entwicklung findet man in den 1970er Jahren. Der Supermarkt verdrängt verhältnismäßig die Märkte und Markthallen als primären Ort zum Einkaufen.

Die wachsende Nachfrage in regionalen und biologischen Produkten in der Gegenwart erzeugt allerdings einen Trend, der dem Konzept der Markthalle wieder entgegen kommt. Nicht nur durch die Qualität der Lebensmittel sondern auch durch den persönlichen Bezug zu ErzeugerInnen und VerkäuferInnen erfahren Märkte wieder einen erhöhten Zulauf.

Eines der wohl bekanntesten, aber auch am besten funktionierenden Beispiele dafür ist der Covent Garden Market in London.

Die mehrschiffige Markthalle befindet sich auf dem Vorplatz der St. Pauls Church im Stadtteil Covent Garden. Sie wurde zwischen 1631-1634 von Ingio Jones errichtet.

Die Platzebene ist im Inneren des Marktes teilweise eine Galerieebene und wird durch das geöffnete Untergeschoss ergänzt. Dadurch entstehen zusätzliche Fassadenflächen für Geschäfte und Marktstände sowie ein höherer Raum, durch den sich die BesucherInnen über mehrere Ebenen bewegen können.

Das Haupteingangsportal befindet sich gegenüber der Kirche, während sich die anderen drei Fassaden mit dem Platz und seinen umlaufenden Arkadengängen vereinen.

Ein zeitgenössisches Beispiel mit einer Hybridfunktion ist die Markthalle Rotterdam von MVRDV aus dem Jahr 2014.

Der Ursprung des Wettbewerbs für den Großkomplex geht aus der EU-Richtlinie vor, dass Lebensmittelmärkte überdacht sein müssen.

Die Inspiration holten sich die Architekten durch die Markthallenkultur in Südeuropa. „Gemeinsam mit dem Bauherren Provast fanden MVRDV ihre Inspiration im Süden Europas und erkannten das Potenzial dortiger Marktgebäude als Impulsgeber für die Belebung des heimischen Stadtgebiets „Lauenskwartier.“

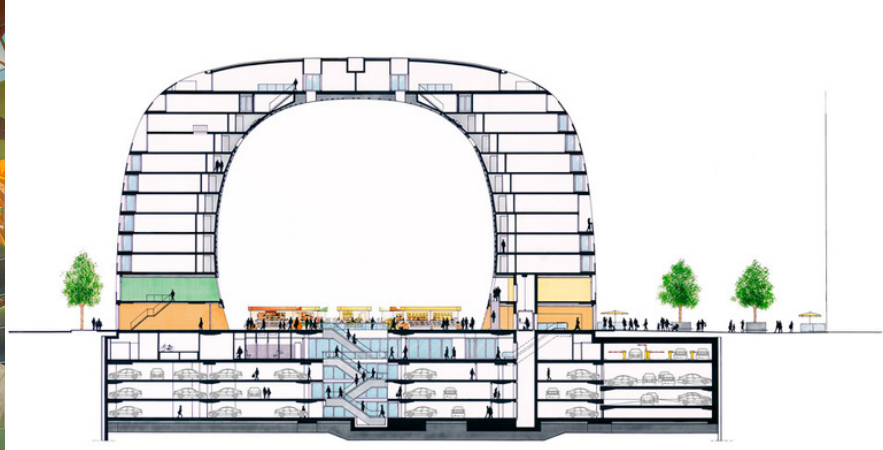
<https://www.detail.de/artikel/futuristisch-einkaufen-markthalle-von-mrvdv-in-rotterdam-12557/>; 16.01.2020

58 Links
Position Markthalle
Schwarzplan
1:5000

59 & 60 Oben & Mitte
Wochenmarkt Neue Mitte
2019

Unten
61 Covent Garden Market
London





Markthalle Rotterdam

Rotterdam, Niederlande 2014, MVRDV

62 Links

Innenraum

63 Rechts Oben

Querschnitt

64 Rechts Unten

Fassadenansicht

Die Dimensionen des Baus umfassen eine Grundfläche von 120 m x 70 m und einer Höhe von 40 m. Ein gewaltiger Bogen mit Wohnungen im Inneren überspannt die Großmarkthalle mit 8400 m² und 100 Marktständen. Im Untergeschoss befindet sich noch ein Supermarkt und 1500 Parkplätze. Ein buntes Deckengemälde mit Lebensmitteln als Motiven leuchtet farbenfroh von Innen nach Außen. Öffnungen im Bogen stellen Sichtverbindungen von den Wohnungen zum Markt her. Die außergewöhnlich Lage und Anordnung der 228 Wohnungen, machen das Wohngefühl zu etwa Besonderem.

*Zukunftsperspektiven für die Markthalle Innsbruck: Ansätze zur Stärkung und zum Ausbau der Markthallen-Community; Edith Ettlmayr; Universität Salzburg 2018; S.7-12
Platzatlas: Stadträume in Europa; S. Wolfrum; Basel 2015; S.100 -103
<https://www.detail.de/artikel/futuristisch-einkaufen-markthalle-von-mvrdv-in-rotterdam-12557/>;
16.01.2020*

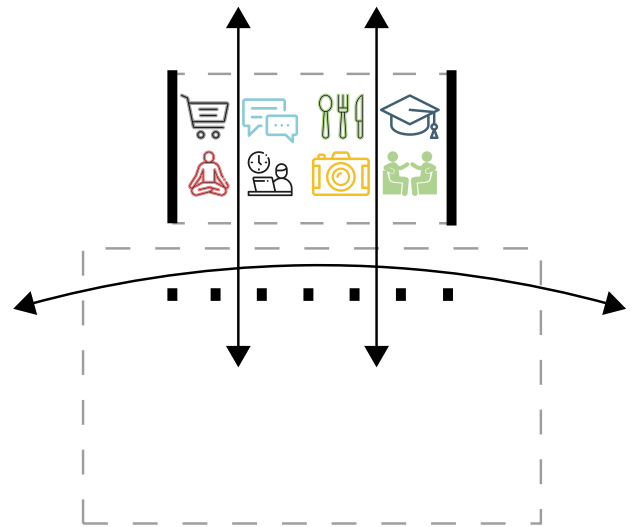
Ziel des Entwurfs der Markthalle

Die Markthalle in Passau soll durch ihre Nutzung und Position zum Knotenpunkt und Verteiler des Stadtzentrums werden. Sie ist nicht die Endstation des auf dem Weg durch den Bereich, sondern viel mehr ein Durchgangsraum mit unterschiedlichsten Varianten und Nutzungen, welche einen Aufenthalt ermöglichen und auch erwünscht. Das universitäre Leben und vor allem die Forschung, sollen greifbarer und transparenter werden, weg vom Campus, mitten in die Stadt. Die Markthalle bietet nicht nur Waren- und Gütertausch, sondern auch gemeinsamen Raum zum konsumfreien Austausch.

Die Interaktion und die Kommunikation zwischen den verschiedenen Milieus der BürgerInnen, vor allem hinsichtlich der massiven Anzahl an StudentInnen in der Stadt, wird damit manifestiert und gefördert. Gleichzeitig werden regionale Produkte und Unternehmen unterstützt, anstatt großen Ketten eine weitere Bühne zu geben und die Individualität des Handels weiter zurückzudrängen.

Formentwicklung der Markthalle

Das Volumen des Gebäudes wird durch das Gesamtkonzept vorgegeben. Ein 6 m x 6 m Stützenraster zoniert den Grundriss und lässt einen 12 m x 30 m großes Atrium offen. Das Untergeschoss ist aufgrund des Bahntunnels in westlicher Richtung eingerückt.



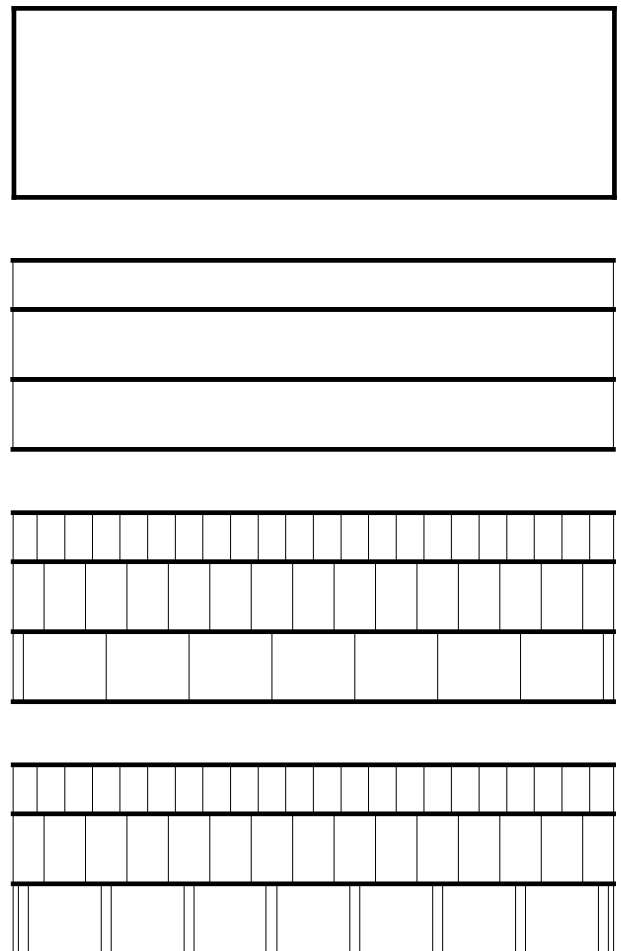
65 Schema Nutzung d. Markthalle
Nutzungsvereinigung & Kammstruktur

Die Nutzungen der drei Geschosse reichen vom vollständig öffentlichen Bereich des Marktes über den großteils öffentlichen Bereich im Obergeschoss, mit den Nischen und Arbeitsbereichen die frei zugänglich sind, zum Dachgeschoss, welches theoretisch unabhängig von den anderen beiden Hauptgeschossen genutzt werden kann. Dort befinden sich unterschiedliche Büro- und Arbeitsflächen für das Wissenschaftszentrum der Universität Passau. Diese werden genauer in einem eigenen Absatz beleuchtet.

Diese Verjüngung der öffentlichen Anteile lässt sich auch im Fassadenkonzept wiederfinden. Die Öffentlichkeit nimmt nach oben hin ab und die Dichte der vertikalen Teilungen nimmt nach oben hin zu.

Das Gebäude öffnet sich mit den sechs Meter tiefen Arkaden deutlich zum Platz und lässt den Übergang zum Innenraum fast unsichtbar werden. Die klare Fassade zur Hans-Kapfinger-Strasse bleibt trotzdem transparent. Ihre Achse geht klar mit den Nebengebäuden in die Flucht des Stadtturmes an. Der Anschluss bezeugt die Verbindung und den Respekt gegenüber dem vorangegangenen Konzept, durch eine klare Grenze aber auch die individuelle Qualität des Neuen.

Die Baumallee davor wirkt wie ein natürlicher Laubengang und erzeugt eine angenehme Barriere für die FußgängerInnen zur viel befahrenen Straße. Der Impuls des Marktes geht aber weiter hinaus auf den Platz und unterstützt dessen lebendigen Charakter.



66 Schema Fassadenkonzept d. Markthalle
Abnehmender öffentlicher Raum - erhöhte Dichte i. d. Fassade



Das großzügige Atrium, durchgehend vom Dach bis in die Markthalle, verdeutlicht einerseits die historische Verwandtschaft zur Basilika mit dem hohen Mittelschiff und den niedrigeren Seitenschiffen. Andererseits schafft sie auch die konstante Beziehung zwischen den Nutzungen und einem offenen Erschließungsraum. Das zweite, durchgehende Atrium ist über dem Eingangsfoyer und schneidet die Lern- bzw. Arbeitslandschaften in den Obergeschossen. Es stellt damit weiters einen Bezug untereinander her, da die Lern- und Arbeitslandschaften nicht direkt an die Markthalle angrenzen. Außerdem wird der tiefste Punkt im Gebäude damit natürlich belichtet. So entstehen ruhigere, isoliertere Räume mit weniger Durchgangsverkehr, vor allem zum konzentrierten Arbeiten in Gruppen und Teams.

Microsoft Domicil Dänemark

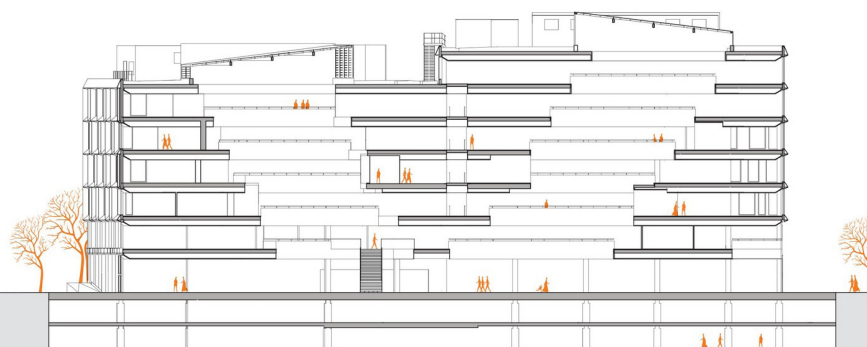
Eine sehr gute Referenz für die Integration von Universität, Privatwirtschaft und öffentlichem Raum ist das dänische Microsoft Headquarter in Lynby, aus dem Jahr 2015. Die Grundfläche des Areals beträgt 20000 m² und das Gebäude umfasst zwei sechs- und siebenstöckige Quader, die versetzt, ineinander gesteckt sind. Im Zentrum der Geometrie befindet sich ein Atrium, das sich durch beide Quader V-förmig, diagonal, bis nach oben zieht und Licht in den Kern bringt.

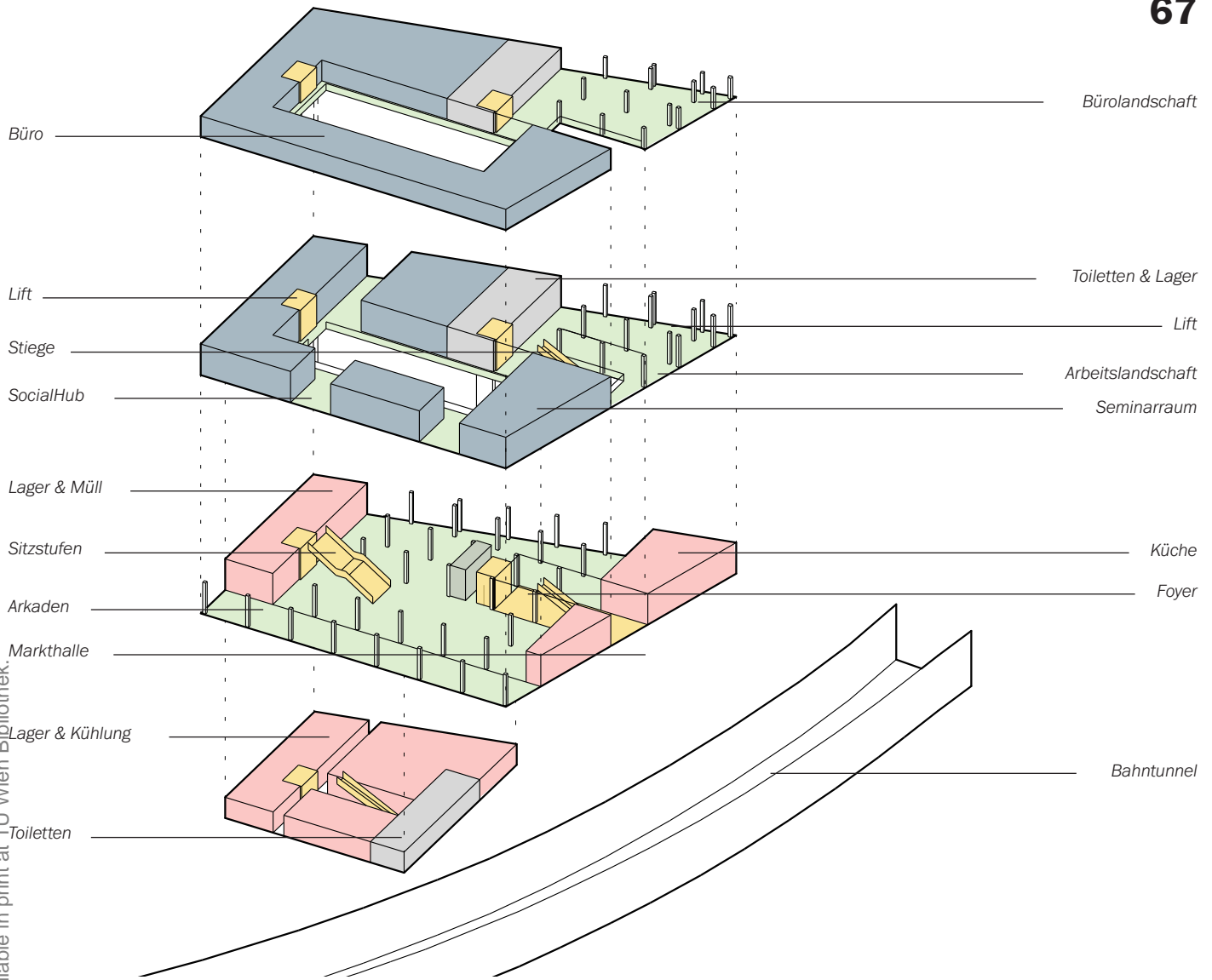
Der Fokus des Konzepts liegt in der Kooperation der Nutzer und dem Wissensaustausch. Es gibt keine fixierten Arbeitsplätze, sondern Bereiche die bestimmte Aufgabenfelder unterstützen. Je nach Aufgabe können Aufenthaltsbereiche frei gewählt werden. Die Campus-Atmosphäre wird auch durch die Integration von Microsoft in das urbane Leben erzeugt. Neben den Arbeitsplätzen befinden sich im Gebäude Shops, Cafés und Dienstleistungen im öffentlichen Kern des Gebäudes.

Microsoft Domicil

Lynby, Dänemark 2015, Henning Larsen Architects

- 67 Oben links**
Ansicht Vorplatz
- 68 Unten links**
Ansicht Atrium
- 69 Unten rechts**
Längsschnitt





70 Nutzungsaufteilung d. Markthalle

Axonometrie

Die SocialHubs zwischen den Arbeitsplätzen sind verschieden ausgestattet, z.B. mit einem Kicker, Lounge Sesseln oder einer Xbox.

<https://henninglarsen.com/en/projects/1200-1299/1247-microsoft-head-office-in-denmark;>
18.01.2020

[https://www.archdaily.com/779364/microsoft-domicile-henning-larsen-architects;](https://www.archdaily.com/779364/microsoft-domicile-henning-larsen-architects/) 18.01.2020

Grundrisskonzept Markthalle

Das Untergeschoss des Gebäudes enthält die großen Toilettenanlagen der Markthalle sowie Lager- und Kühlräume.

Die Markthalle zieht sich grundsätzlich über das gesamte Erdgeschoss. Aber auch die Zwischenräume der SocialHubs im Obergeschoss zählen dazu. Das Erdgeschoss ist durch das Markttreiben sehr belebt, mit Tischen, einer großen Tafel und Bänken möbliert. Die beruhigteren Zwischenräume bei den Seminarräumen sind hauptsächlich mit Sesseln und Sofas ausgestattet.



71 Laubengang

*Kramgasse Bern
Um 1900*

Gassenseitig sind Küchen, Lagerräume sowie der große Müllraum (straßenseitig) angeordnet, dazwischen liegt die Marktfläche. Sie besitzt, horizontal zum Marktplatz, vier Zonen.

Zu allererst die südlichste, der Marktplatz selbst. Auf ihm finden weiterhin temporäre Stände ihren Platz, sowie andere, marktähnliche Veranstaltungen. Die zweite Zone ist die der Arkaden. Historische Beispiele, wie die der Laubengänge der Kramgasse in Bern, zeigen die Potentiale dieses Raumes zwischen der Geschäftsfläche im Inneren und der im Straßen- oder Platzraum. Nach dem Stadtbrand 1405 in Bern, wurden im Zuge des Wiederaufbaus viele Laubengänge gestaltet. In den Zwischenräumen wurden Stände aufgebaut, Sitzmöglichkeiten geschaffen oder Vitrinen aufgestellt.

Dieses Motiv übernimmt die Arkadenzone der Markthalle in Passau. Temporäre Marktstände haben damit einen überdachten Raum. Sitzflächen der Gastronomie im Außenbereich bekommen durch die Arkaden einen Wetterschutz.

Die dritte Zone ist der hohe zentrale Raum. Im Erdgeschoss finden sich vor allem „kalte“ Stände, also ohne Rauch- oder Dampfentwicklung wieder. Die Sitzstufen bilden den fließenden Übergang zum Wissenschaftszentrum und eignen sich auch optimal für Vorträge oder Veranstaltungen. Der restliche Bereich wird durch Sitzplätze eingenommen, die dort optimale natürliche Belichtungsverhältnisse erhalten. Die nördlichste Zone zeichnet ein dichtes, auf den ersten Blick unübersichtliches, Marktreiben aus. Es gibt keine gerasterten Gänge, auf denen die BesucherInnen durch den Markt hetzen. Die kleinen verwinkelten Zwischenräume und Treffpunkte reduzieren die Geschwindigkeit des Durchschreitens.

Die kleineren Räume erzeugen eine intimere Atmosphäre und verstärken das Erlebnis der Gerüche und visuellen Eindrücke.

Im östlichen Teil befindet sich ein Foyer, welches abgetrennt vom Markt funktionieren kann. Es enthält den zweiten Erschließungskern und macht damit das Wissenschaftszentrum bzw. den Markt unabhängig voneinander und barrierefrei nutzbar, wenn dies gewünscht wird oder nötig ist. Die Anlieferung ist prinzipiell von allen Seiten des Gebäudes möglich. Der typische Ablauf ist aber die Anlieferung über die Straßenseite. Der Vorplatz verfügt deshalb auch über die geeigneten Maße um mehrere LKW's parken lassen zu können.

Die Einfahrt auf den Marktplatz durch die Gassen ist auch problemlos für große LKW's möglich.

Das Obergeschoss besitzt neben den bereits genannten Zwischenräumen, diverse Seminarräume von 33 m² - 150 m² und eine Lernlandschaft mit 288 m². Diese zeichnet sich durch ihre vielseitige Möblierung aus. Sie geht von klassischen, sich gegenüber sitzenden Plätzen aus, wie in einer Bibliothek. Des Weiteren gibt es runde Inseln für Gruppen verschiedener Größen, die durch ihre erhöhten Rückenlehnen den Schall isolieren. Die dritte Variante ist eine Art Skulptur, die über verschiedene Anordnung der Sitzmöglichkeiten unterschiedliche Konstellationen erzeugen kann.

Dieser Raum soll im speziellen nicht nur für StudentInnen reserviert sein, sondern jedem die Möglichkeit geben sich auszutauschen, zu arbeiten oder zu studieren. Ein öffentlicher, konsumfreier Shared-Space also.

Dieses Geschoss, sowie die Büros des Wissenschaftszentrums darüber, haben jeweils eigene Toilettenanlagen, unabhängig vom Erdgeschoss.

Die Büros im zweiten Obergeschoss haben bei ihrem Zugang durch das Treppenhaus einen halb-öffentlichen Shared-Space. Dieser kann als Foyer, für Teamarbeit oder interne Besprechungen in den isolierten Glasboxen genutzt werden. Weitere Besprechungsräume sind auf der Etage verteilt, zwei davon mit vorgelagerten Zwischenräumen und direktem Zugang zur Gemeinschaftsküche.

An der Südfassade befinden sich die Einzel- und Zweierbüros, die restlichen Arbeitsplätze sind in größeren Gruppen organisiert. Die Dimension der Räume lässt deshalb auch verschiedenen Team-Konstellationen und Möbelanordnungen zu.

Essentieller Bestandteil für die hohe Aufenthaltsqualität ist die raumhohe Verglasung mit fixem Sonnenschutz durch die Fassadenelemente.

<https://www.kramgasse.ch/geschichte/>; 16.01.2020

Material & Konstruktion Markthalle

Ein weiterer Bestandteil des Konzepts ist die Materialität des Gebäudes. Die Holzkonstruktion bietet einen enormen Vorteil hinsichtlich der Raumluftqualität, speziell während der Arbeit, bei der oft ein Raum für viele Stunden kaum verlassen wird.

Der Holzskelettbau im Allgemeinen ermöglicht eine verglaste Fassade, Flexibilität im Grundriss und große Spannweiten. Außerdem macht es langfristig Sinn CO₂ in Gebäuden einzulagern. Die Verarbeitung benötigt weniger fossile Energie als bei Stahl, Beton, Ziegel oder Aluminium. Im Falle der Stadt Passau und dessen Lage in Süddeutschland, ist Holz ein regionales Produkt. Deshalb sollte es, wenn möglich auch zum Einsatz kommen. Der Ursprung lokaler Produkte wird damit nicht nur bei der Nutzung, sondern auch bei der Errichtung der Markthalle in den Vordergrund gestellt. Die besondere Rolle des Gebäudes im Ensemble erlaubt auch eine Materialwahl, die im Innenstadtbereich kaum bis gar nicht sichtbar ist und betont damit seine Individualität.

Architektur Konstruieren; A. Deplazes; Basel 2013; S.99



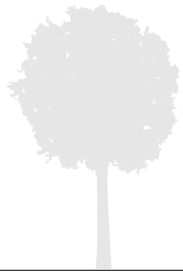
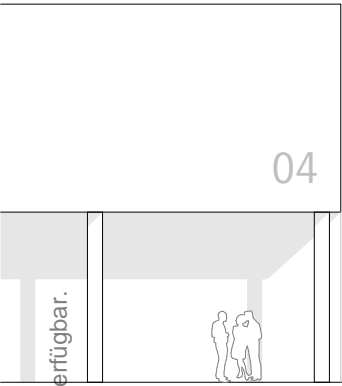
72 Querschnitt Markthalle

Perspektive

Blick aus Osten

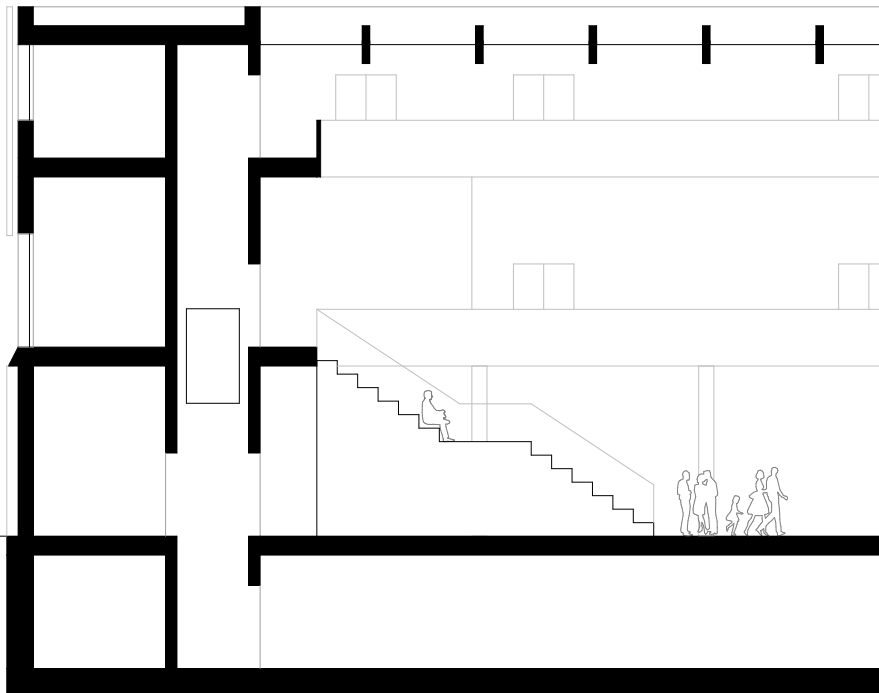


**Die Markthalle ist die große Wohnküche der Stadt.
Man trifft auf Familie, Freunde und Gäste, isst
gemeinsam, liest in Ruhe, diskutiert leidenschaftlich
oder läuft sich manchmal nur über den Weg, tauscht sich
aus und schenkt sich gegenseitig Aufmerksamkeit.**

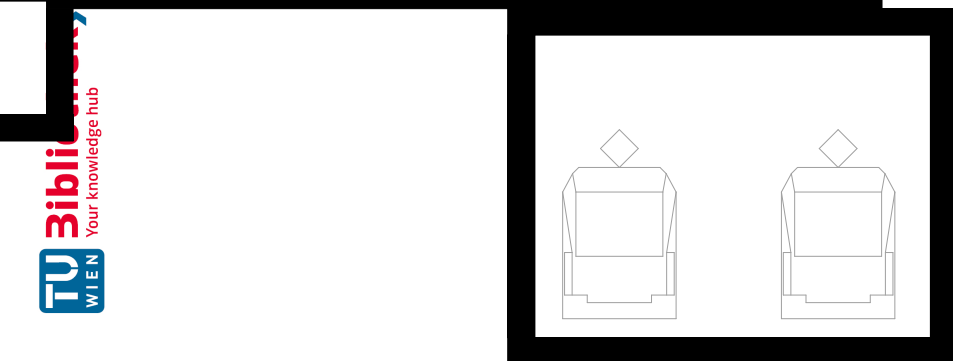
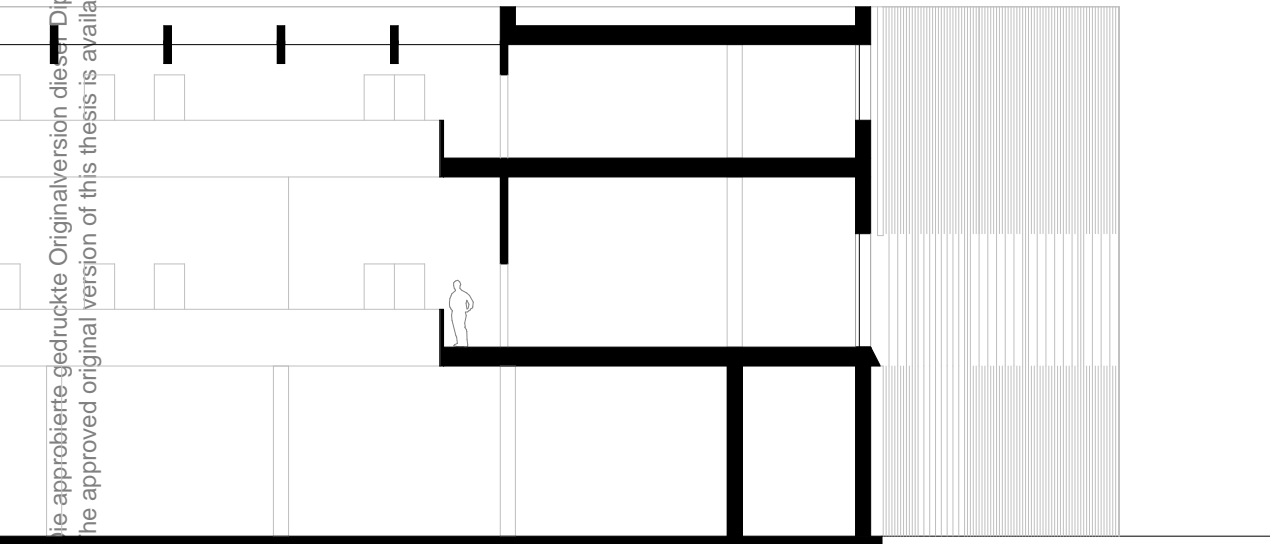
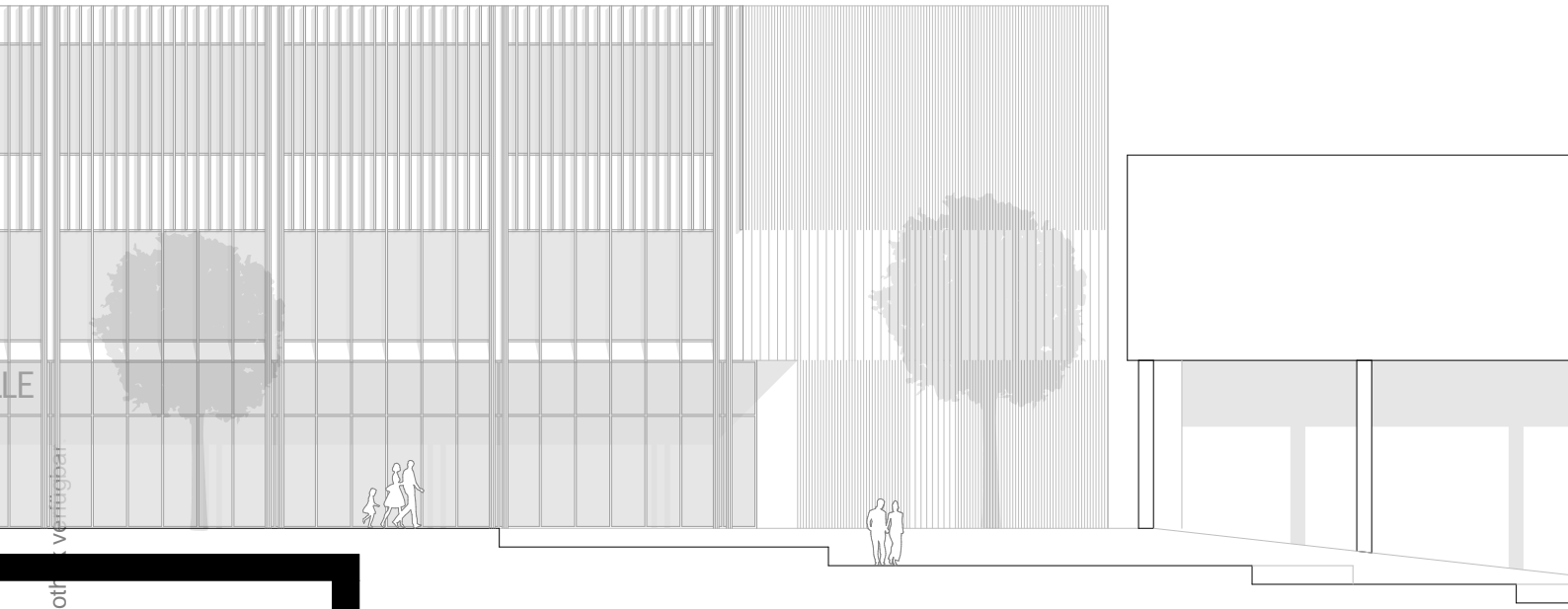


Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

73 Ansicht Markthalle
Südfassade
Marktplatz
1:200



74 Schnitt A-A Markthalle
Markthalle mit Sitzstufen
Galerien und Oberlichte
1:200



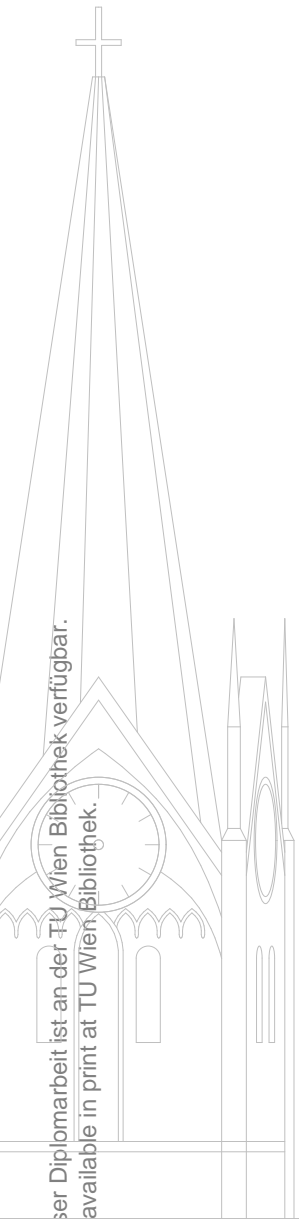
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

75 Ansicht Markthalle
Nordfassade
Dr.-Hans-Kapfinger-Strasse
1:200

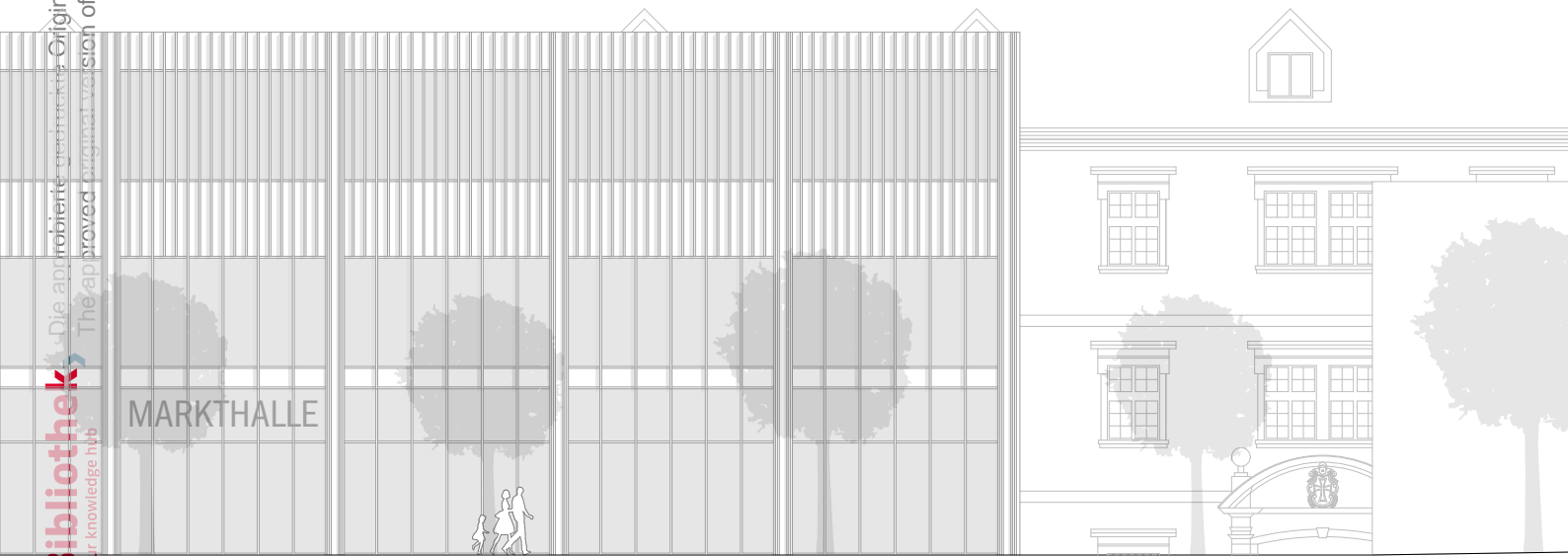
Die approbierte, gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Bibliothek
Your knowledge hub





Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

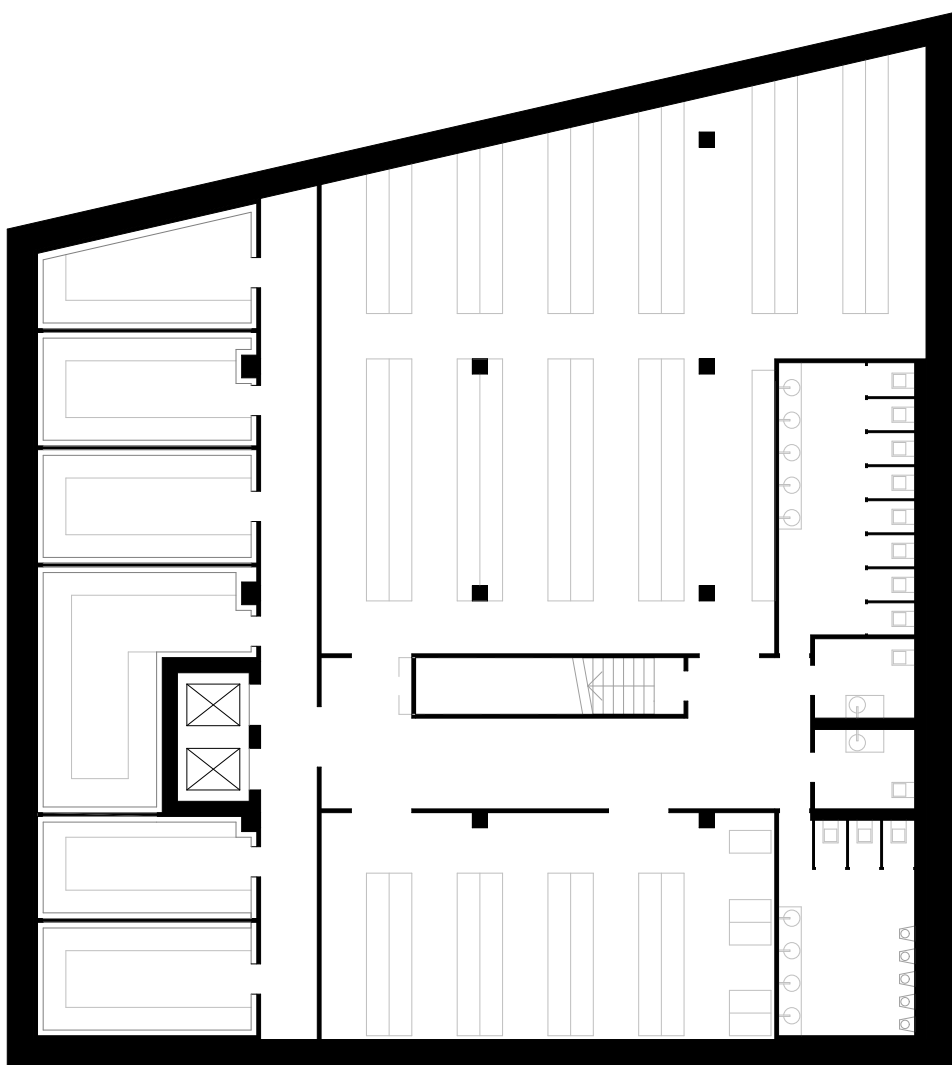


76 Untergeschoss Markthalle

Lager
Kühlräume
WC Anlagen
1:200



A



A

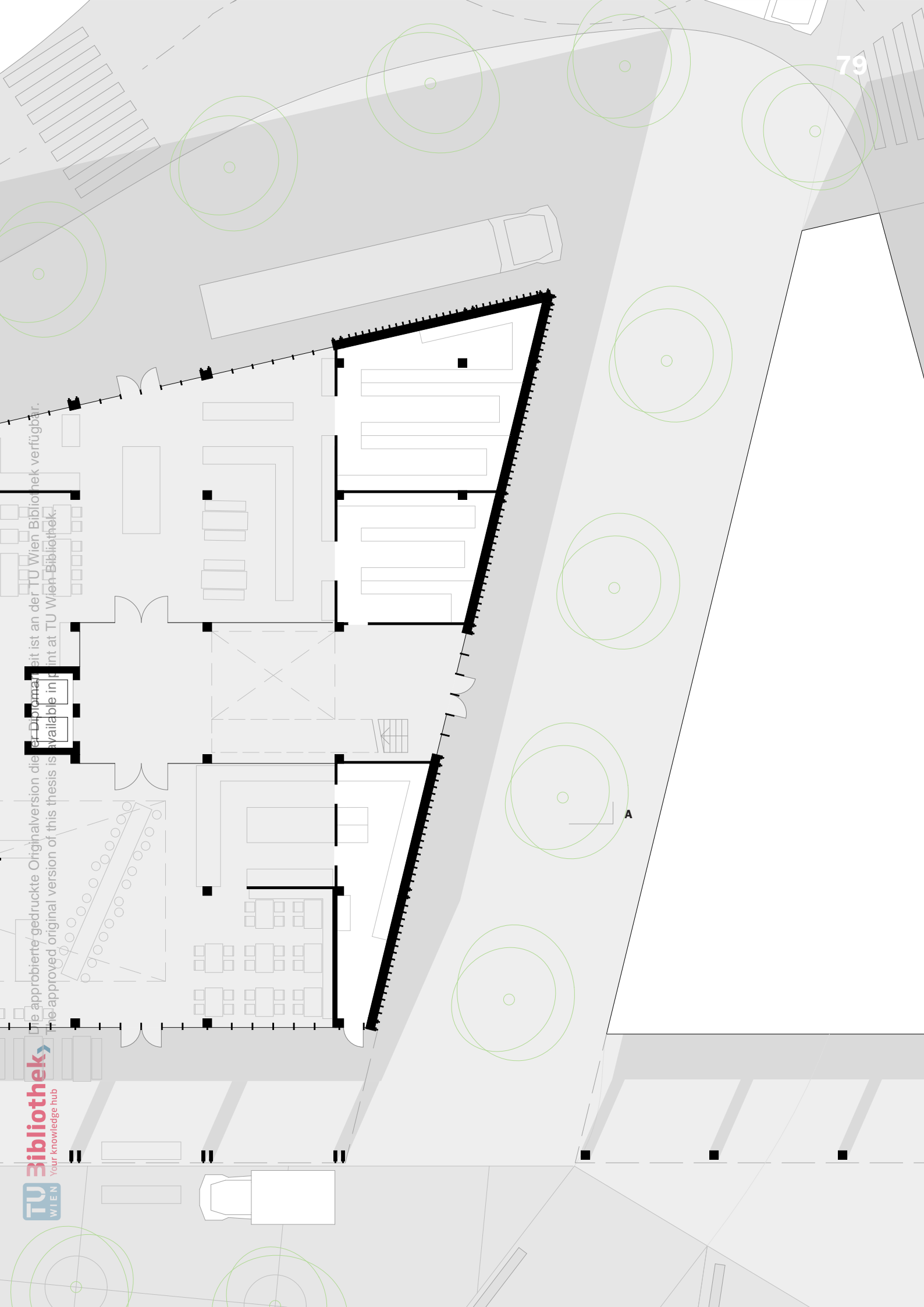
77 Erdgeschoss Markthalle
Markthalle
1:200

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Bibliothek
Your knowledge hub

TU
WIEN





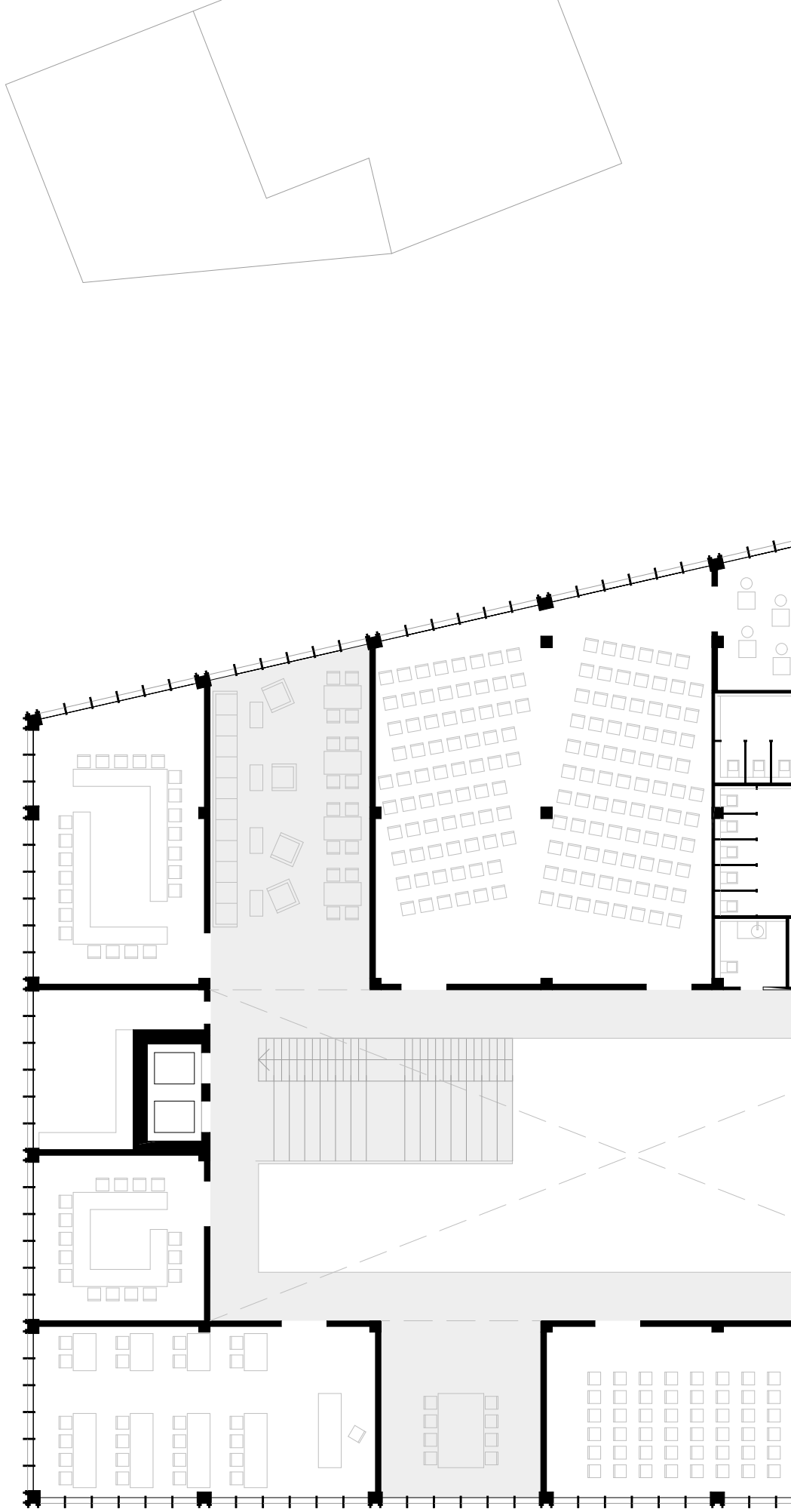
78 1. Obergeschoss Markthalle

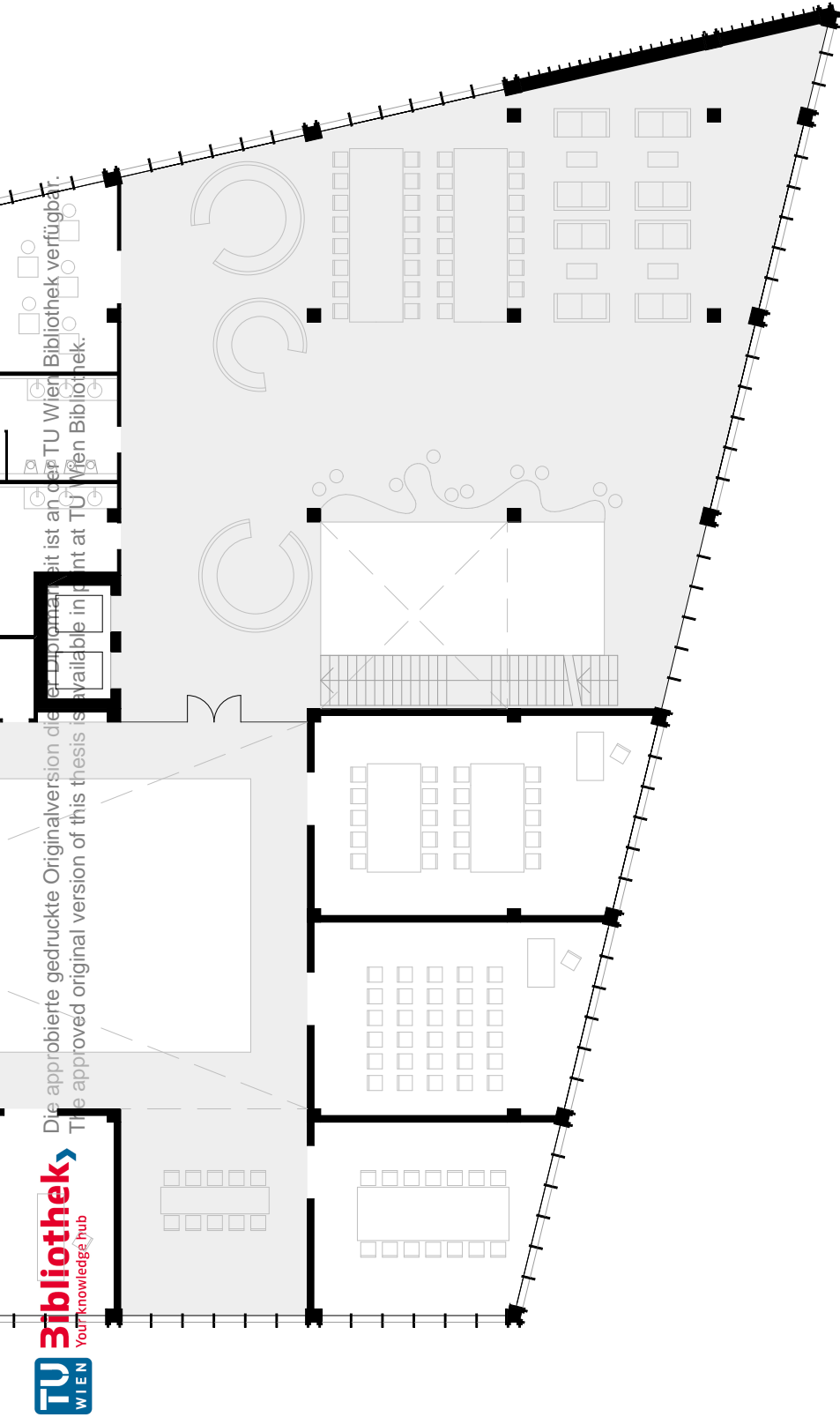
Seminarräume
SocialHubs
Shared Space
1:200

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



A

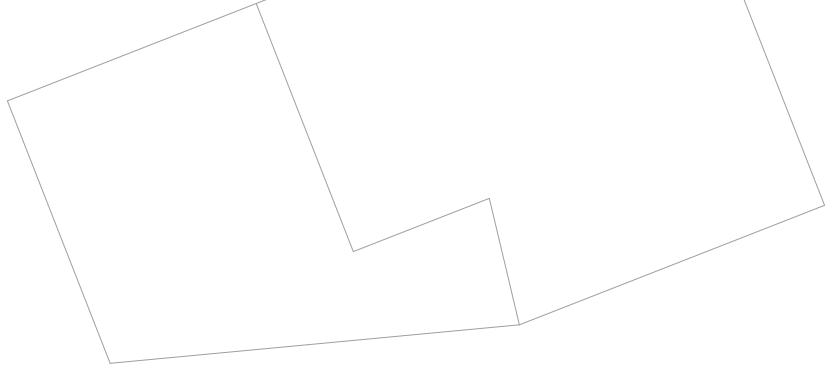




A

79 2. Obergeschoss Markthalle

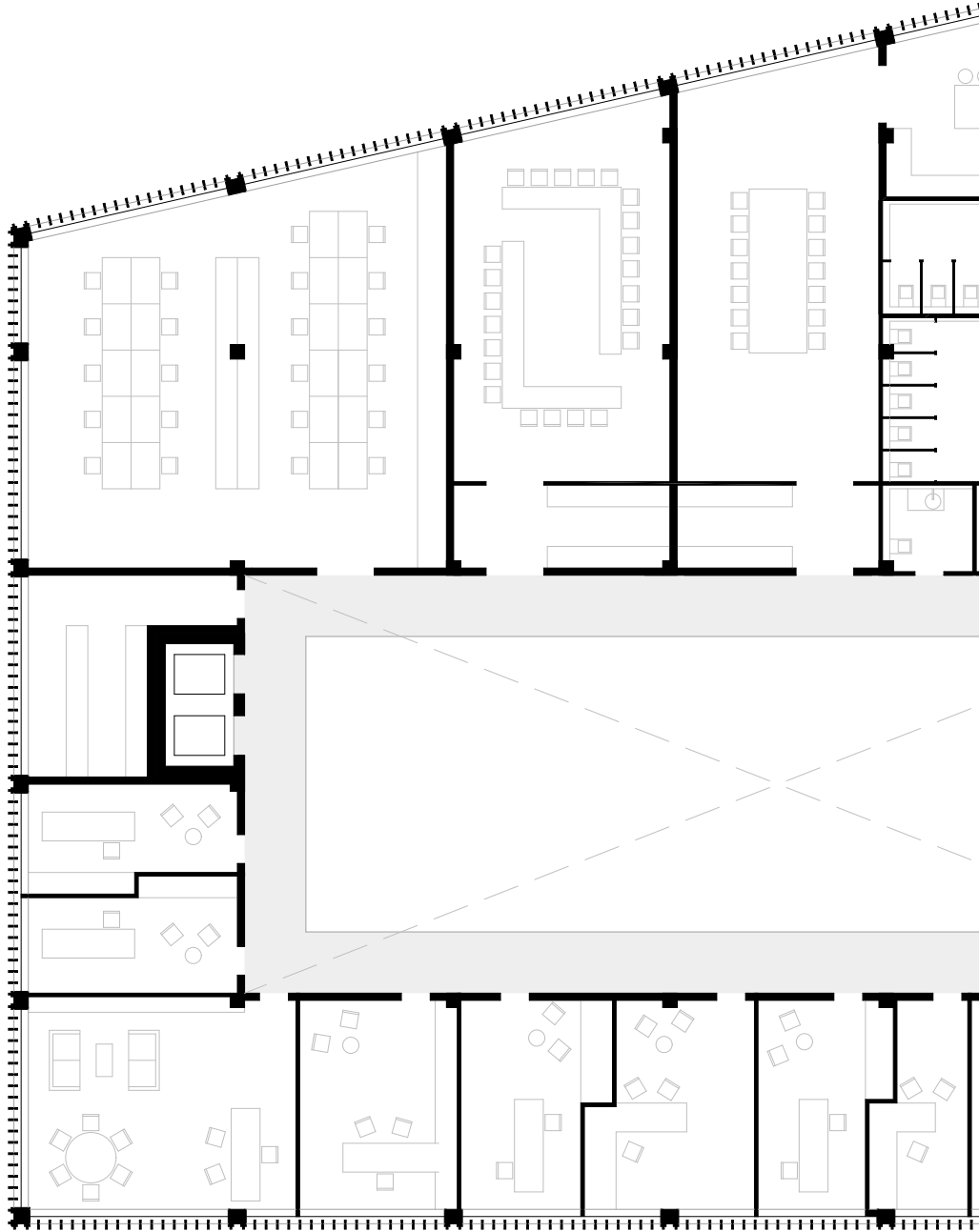
Büros
Meetingräume
Shared Space
1:200

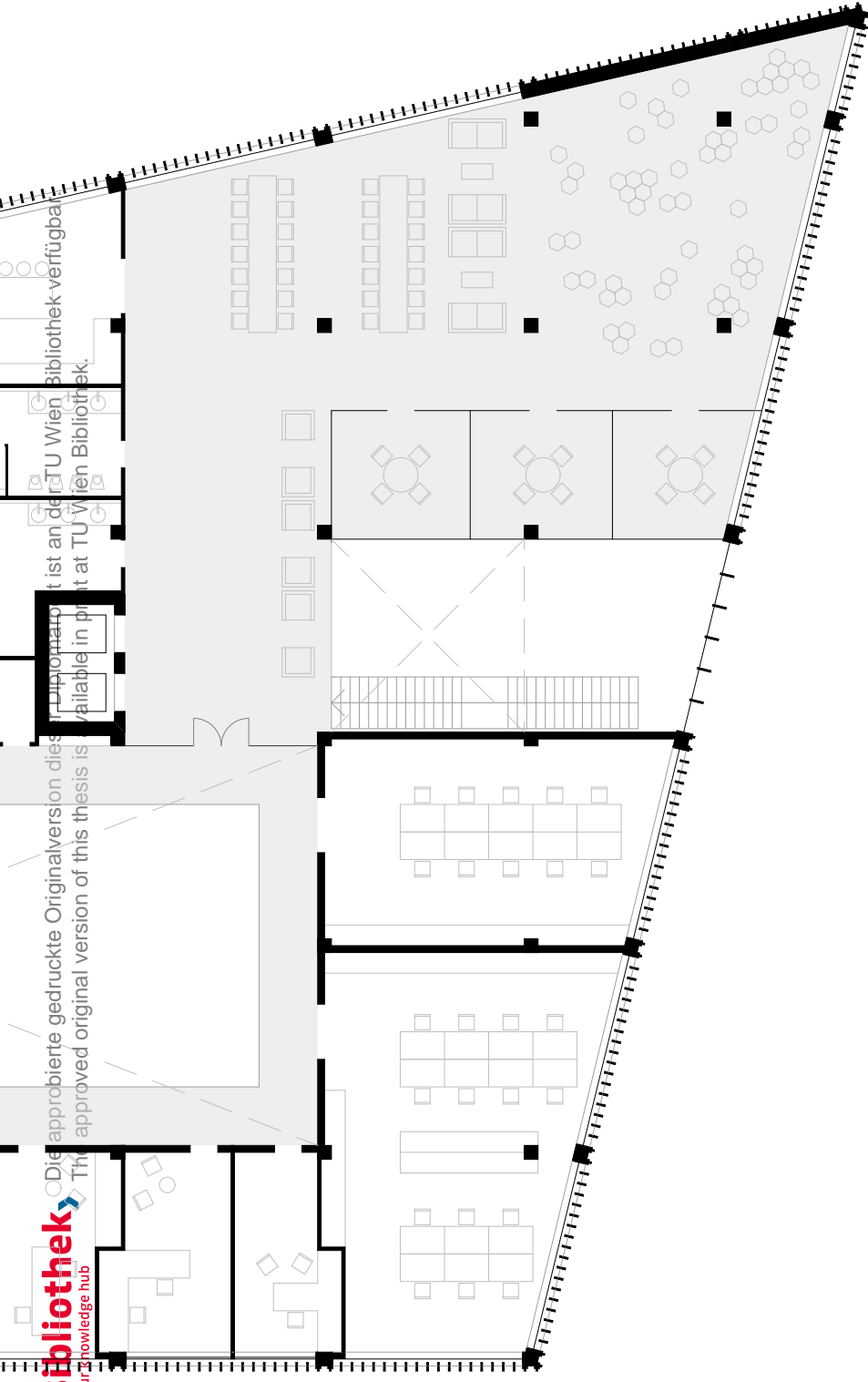


Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



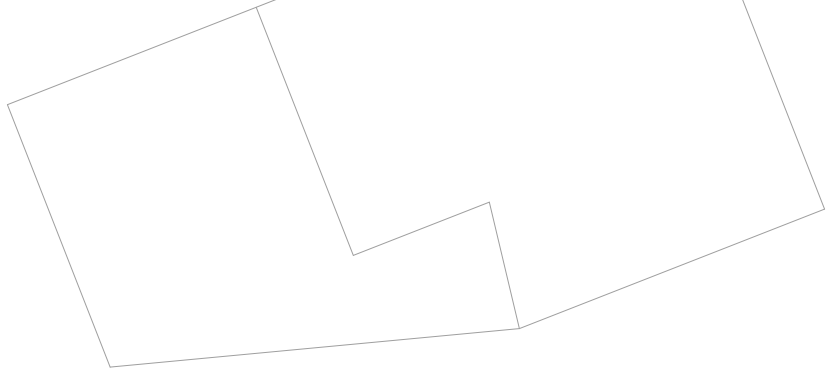
A





A

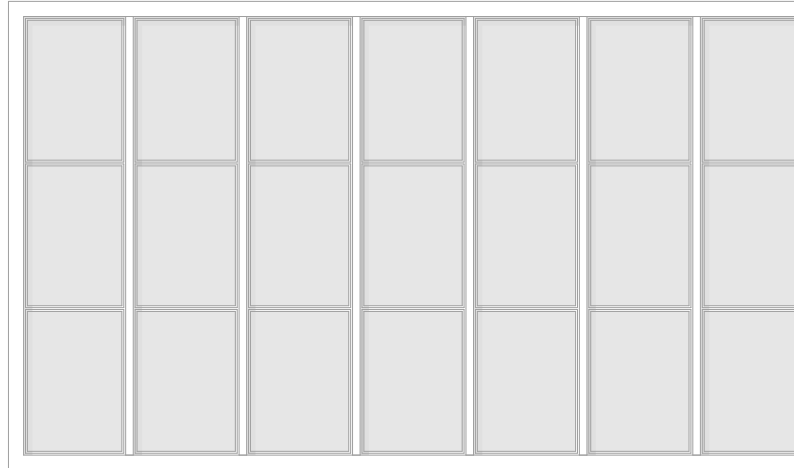
80 Dachdraufsicht Markthalle
Oberlichten
1:200



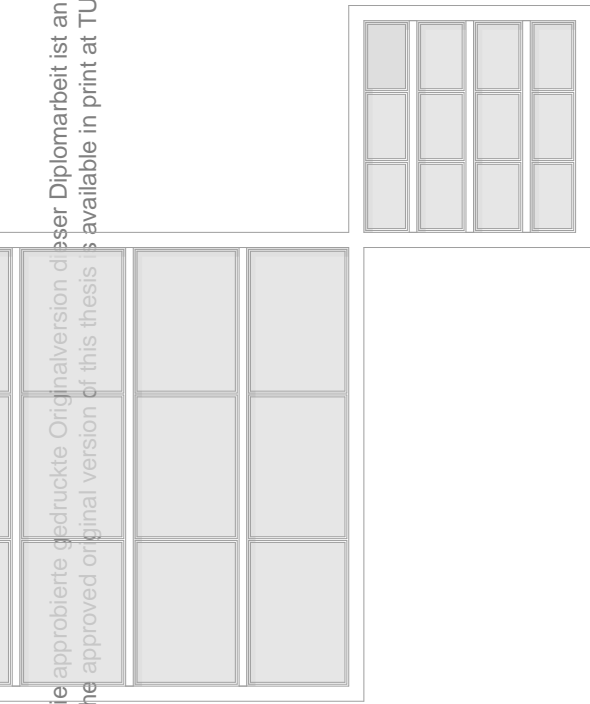
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



A



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



A



Stadtquartier Brauerei + X



81 Brauerei + X mit Markthalle & Marktplatz
Löwenbrauerei im Hintergrund

*Das Projekt, am Ende des Impulses in den neuen Stadt-
raum, beinhaltet im Kern eine nutzungsoffene Struktur.
Ziel dieser Struktur ist die Brauerei in das urbane Leben
zu integrieren sowie die Potentiale der Blickachsen und
Gebäudehöhe aufzunehmen.*



TU Wien Bibliothek

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek
The approved original version of this thesis is available in print at the TU Wien Bibliothek

Position der Brauerei + X im Ensemble

Das Gebäude befindet sich am östlichen Ende des neu geschaffenen Platzes, direkt neben dem sog. Flachbau der Löwenbrauerei Passau. Von der Innenstadt kommend und sich unter den Arkaden über den Platz bewegend, erreicht die BesucherIn final das Quartier. Südlich des Gebäudes befindet sich das St. Nikola Wohnheim. Das Wohnheimgebäude ist leicht nach Süd-Westen versetzt, im Vergleich zur Flucht der Brauerei. Vom Platz aus führt eine Zufahrt zum Eingang und der Tiefgarage. Nördlich und südlich des Quartiers befinden sich zwei der neu geschaffenen Gebäudevolumen des Sinfonie Gesamtkonzepts.

Potentiale des Grundstücks vor der Löwenbrauerei

Die Position des Gebäudes ist Vergleichbar mit der Rückseite eines Theater- raums mit Rängen und Logen. Sie sind am weitesten von der Bühne entfernt, aber prägen den Raum in seiner Qualität und damit auch die Performance des Stückes. Hierbei beeinflusst das Gebäude die Attraktivität und die Aufenthalts- qualität des Stadtraumes. Die größte Herausforderung ist der 34 m (zum Platz- niveau) hohe Flachbau der Löwenbrauerei. Er erlaubt eine große Bauhöhe mit dem Potential eines guten Aus- und Überblicks. Die leichte Niveauerhöhung des gegenwärtigen Parkplatzes zum „Klostergarten“ schafft bereits eine ungehin- derte und ungenutzte Sichtachse zu den Türmen des Stephansdoms. Die zweite Sichtachse führt über die Kaiserin-Elisabeth-Eisenbahnbrücke auf den Univer- sitätscampus und den Inn, darüber hinaus auf den Stadtteil Innstadt auf der anderen Seite des Inns.

Die Fassade des „Flachbaus“ verfügt über keine essentielle belichtende Funk- tion des Innenraums. Das ermöglicht eine große Freiheit in der Gestaltung des Bereichs davor.

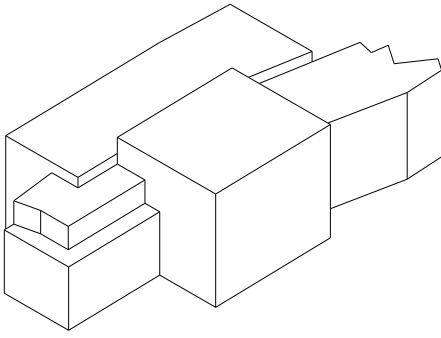
Die Absicht des Entwurfs ist es in keinster Weise eine historische Entwicklung zu verstecken oder zu beschönigen, jedoch ihre Potentiale zu erken- nen und sie zu nutzen.

82 Links S.87
Position Brauerei + X
Schwarzplan
1:5000

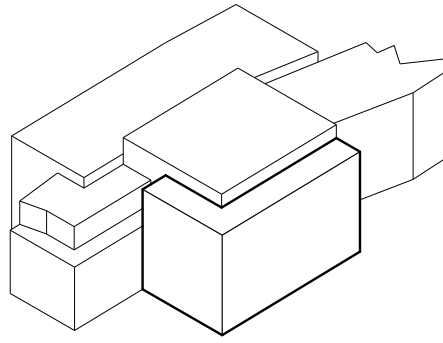
83 & 84 Unten Rechts & Links
Löwenbrauerei Süd- & Ostfassade
2019

Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
ion of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

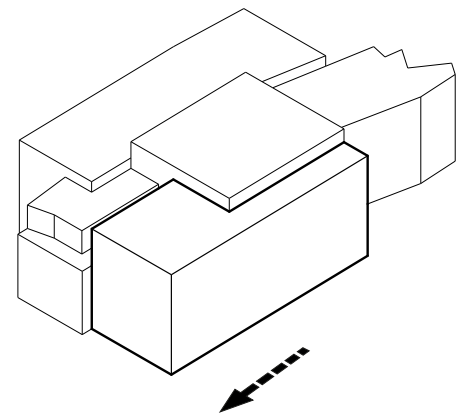




Löwenbrauerei Passau



Brauerei + X



Brauerei + X Extrusion

85 Formentwicklung**Brauerei + X**

Axonometrie

Ziele des Entwurfs

Das vordergründige Ziel im Gesamtkonzept ist, dass das Quartier die Brauerei in das Stadtleben mit aufnimmt. Ihre prominente Lage macht sie allgegenwärtig, aber nicht erfahrbar. Das + X, in Form des neuen Quartiers, wird diese fehlenden Funktionen beinhalten. Für den Moment wird damit die Arbeit in Brauerei nicht eingeschränkt oder verändert. Dennoch wird ein großer Bezug zur Öffentlichkeit hergestellt.

Dafür wird eine flexible Struktur gewählt, die nicht grundlegend eine Nutzung vorgibt, sondern zunächst einmal die räumlichen Potentiale ausschöpfen kann und gleichzeitig ein hohes Maß an Diversität der Nutzungen erreichen kann. Die Gebäudehöhe des Bestandes ermöglicht einen phänomenalen Ausblick für den Neubau ohne dabei den bestehenden Stadtraum zu überragen oder in das Stadtpanorama einzugreifen.

Der Entwurf selbst soll sich nicht an der 32 m hohen Wand anlehnen. Im Gegenteil, mit Hilfe von Durchblicken soll einerseits ein eindeutiger Bezug hergestellt werden, andererseits auch die Eigenständigkeit beider Gebäude verdeutlicht werden.

Das Konzept soll die Monumentalität des Brauereigebäudes im Vergleich zum Stadtraum verringern, aber nicht verstecken.

Formentwicklung Brauerei + X

Die Positionierung des Baukörpers wurde aus dem einfachen Grund heraus gewählt, dass diese Teile der Brauereifassade keine Belichtungsfunktion besitzen und direkt an das Platzensemble angrenzen.

Amorepacific Headquarters

Seoul, Südkorea 2017

David Chipperfield Architects

86 Unten Links

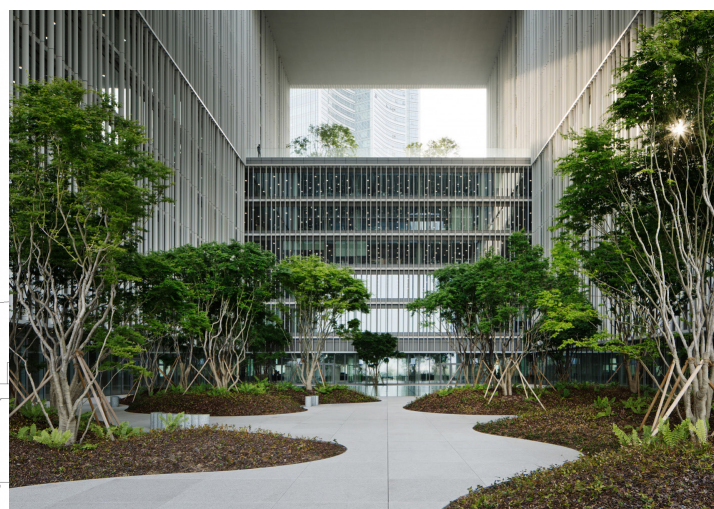
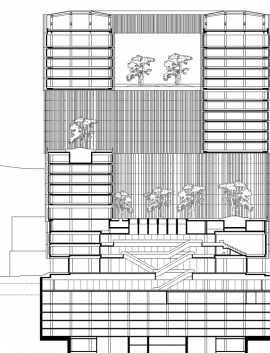
Ansicht

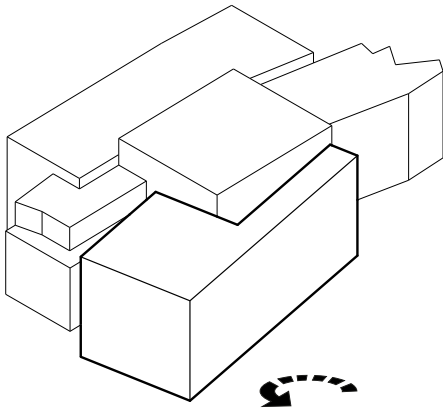
87 Unten Mitte

Schnitt

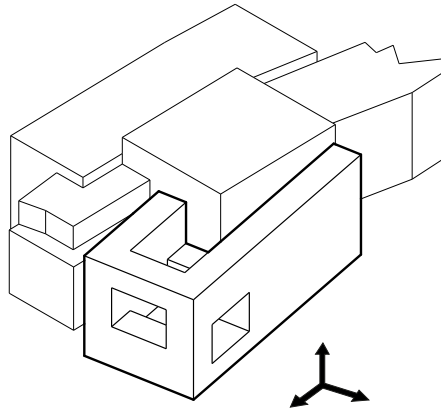
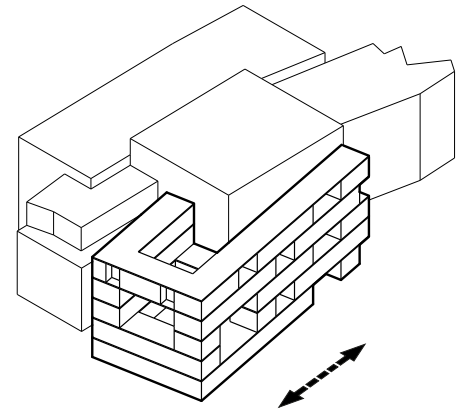
88 Unten Rechts

Hofansicht





Brauerei + X Rotation

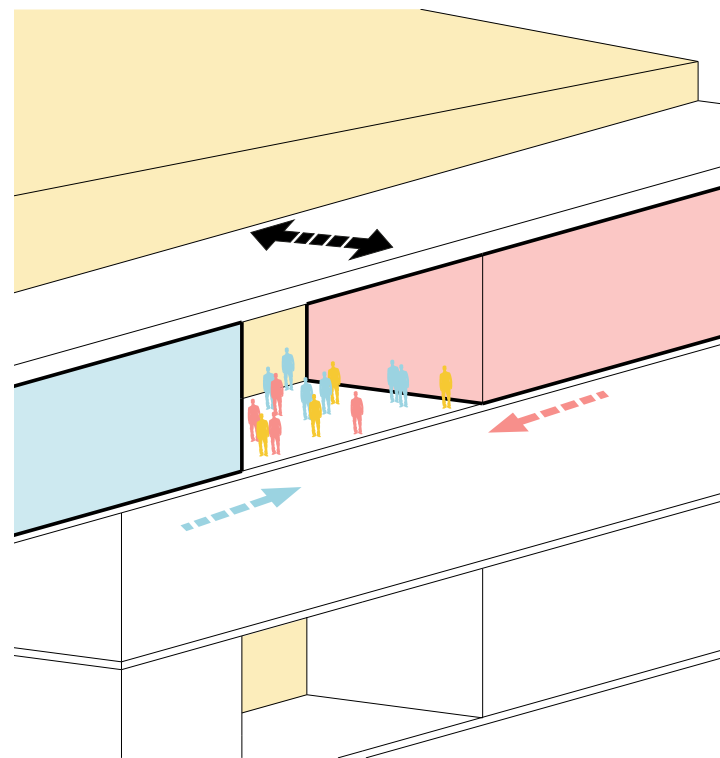
Brauerei + X
Durchblick & AusblickBrauerei + X
Versatz & Freiräume

Das Volumen wurde mit einer ökonomischen Tiefe, fast auf die Höhe des Flachbaus extrahiert und besitzt im Grundriss die vergrößerten Gebäudekonturen. Die südliche Fassade des Flachbaus wird bis zum südlichen Ende des Zubaus an den Flachbau extrudiert. Damit erhält der würfelförmige Teilbereich des Körpers eine Tiefe von 32 m. Das gesamte Volumen wird um 10° verdreht und leicht versetzt. Damit ist es nicht mehr mit dem Brauereikomplex verbunden, sondern steht eigenständig.

Der Abstand zwischen Gebäudeumriss reicht dadurch von 1,5 m - 12 m.

Ein sehr gutes Beispiel für den Umgang mit der Belichtung eines massiven, tiefen Volumens, ist das Amorepacific Headquarter in Seoul aus dem Jahr 2017. Das Gebäude beinhaltet eine Mischnutzung aus Büros in den Obergeschossen und öffentlichen bzw. halb öffentlichen Bereichen im Sockel. Diese reichen von einem Museum, Gastronomien, über Konferenzräume bis hin zu einem Fitnessstudio für die MitarbeiterInnen.

„Der Entwurf von David Chipperfield Architects verschmilzt zeitgenössische Hochhauskonzepte und Anleihen aus der traditionellen koreanischen Architektur zum neuartigen Typus des Hof-Hochhauses. Auf einem vierstöckigen Sockel sind drei fünf- bis sechsgeschossige, U-förmige Gebäudeblocks übereinander geschichtet und um je 90 Grad gegeneinander verdreht. Die U-Form sorgt für eine bessere Belichtung der Büroebenen und lässt drei Dachgärten für die MitarbeiterInnen entstehen, die sich wie riesige Fensteröffnungen der Stadt zuwenden. Die unterste Öffnung direkt über dem Haupteingang weist nach Südosten, der Hauptwindrichtung.

89 Konzept Freiraum & Durchlick Brauerei + X
Axonometrie

Sie wirkt dadurch Fallwinden entgegen, die an der Luvseite hoher Häuser mit Glatten Fassaden oft entstehen.“

Detail 11.2018; Jakob Schoof; München 2018; S.8

Durch die Öffnungen erhält der Hof der Brauerei + X in Passau automatisch einen Bezug zum Außenraum, es entstehen Beziehungen zwischen den Zonen der einzelnen Öffnungen. Diese Lösung trägt zu einer erheblichen Aufwertung der Aufenthaltsqualität im Hof als auch zu den hofseitig gewandten Räumen bei.

Zusätzlich ergibt sich ein äußeres Erscheinungsbild, dass sich der Stadt gegenüber nicht verschließt. Die Öffnungen wirken durchaus auch symbolisch und zeigen den Willen, Kontakt mit der Stadt und den Menschen zu suchen.

Die in die Tiefe extrudierte Südfassade mit ihrer würfelförmigen Teilform, erhält einen, zu drei Seiten offenen Hof. Natürlich ist er einerseits nach oben hin geöffnet. In Folge dessen entstehen innenliegende Hoffassaden. Die wichtigste Öffnung ist in Richtung des Platzes. Sie ist 16 m breit und 11,5 m hoch. Dadurch wird aus dem Hof ein öffentlicher Platz, welcher durch eine Treppe an der Brauereifassade erschlossen wird. Er wirkt wie eine Loge für den Stadtplatz und der offenen Bühne. Der Hof erweitert das öffentliche Leben durch eine erhöhte Terrasse mit direkter Blickbeziehung zum Stephansdom, einem der bedeutendsten Gebäude der Stadt, welches im Bereich des ersten, historischen Stadtzentrums steht.

Die dritte, gleich große Öffnung befindet sich in der Südfassade. Sie ist um sechs Meter höher versetzt. Auf diese Weise hat der Platz darunter eine dreiseitige Fassade. Die Belichtung des Hofes wird verbessert, ein klarer Durchblick auf das Brauereigebäude ermöglicht sowie die zweite Blickachse Richtung Fluss geöffnet. Diese wird durch die erhöhte Position für die halböffentliche Terrasse besser wahrnehmbar. Zur Erhöhung von Sichtbarkeit und Belichtung wird auch ein Teil des Volumens, nahe der Flachbau-Fassade abgesenkt. Folglich entsteht eine dritte große Terrasse mit halböffentlicher Nutzungsmöglichkeit.

Im nächsten Schritt werden vertikal, alle sechs Meter, Deckenplatten gestapelt. Sie erzeugen die erste Ordnung durch Aufsichten und erzeugen bereits einen kleineren Maßstab. Durch den Versatz der Nutzungen in der Fassadenrichtung werden durchlässige Freiräume zwischen den Nutzungen erzeugt. Sie werden also nicht an die Fassadenfront gebracht. Für die unterschiedlichen Nutzungen entstehen dadurch nicht nur private Freiräume, sondern gleichzeitig immer auch Möglichkeiten zum Austausch und zur Kommunikation. Dieses räumliche Konzept geht Hand in Hand mit dem Prinzip den Bestand sichtbar zu lassen und den Maßstab weiter, auf das menschliche Niveau zu verkleinern.

Die Dichte der Altstadt wird im Quartier in der Stapelung nach oben und dem Versatz der Volumen in eine neue Formensprache übersetzt und weitergeführt.

Detail 11.2018; Jakob Schoof; München 2018; S.80-85

Ein Gebäude als Abschluss des Gesamtkonzeptes, das sich gegen eine zukünftige Erweiterung verschließen würde, wäre gegen die Grundprinzipien des Ursprungsgedanken.

Inhaltliches Konzept Brauerei + X

Die zusammenhängende Struktur wird durch fünf Erschließungskerne vollständig barrierefrei erschlossen. Grundsätzlich ermöglichen die 5,5 m hohen Geschosse eine Einteilung in ein- oder zweigeschossige Nutzungen. Diese werden dann auch in der Fassade ablesbar. Die Nutzungsvielfalt ist daher nicht verpflichtet geschichtet zu sein, sondern es ist eine tatsächliche Mischung möglich. Die Struktur verschließt sich auch nicht gegenüber einer Erweiterung. Dieser Punkt ist dahingehend vor allem von Bedeutung, da sich das Quartier als Ende der aktuellen Entwicklung und als Anschlusspunkt für eine zukünftige Entwicklung auszeichnet. Ein Gebäude als Abschluss des Gesamtkonzeptes, das sich gegen eine zukünftige Erweiterung verschließen würde, wäre gegen die Grundprinzipien der Ursprungsidee.

Die besondere Lage, Geometrie und Anordnung ermöglicht die Schaffung von außergewöhnlichem Wohnraum. Diese Ort spricht vor allem Menschen mit Freude an einer kommunikativen Wohngemeinschaft an. Natürlich, nicht nur aufgrund der Aussicht der Blickachsen und der großen historischen sowie kulturellen Bedeutung des Platzes, finden vor allem Hotelgäste, StudentenInnen sowie temporäre BewohnerInnen, mitten im urbanen Leben Anschluss. Als Wohn- und Arbeitsraum bildet das Quartier eine besonders vielseitige Möglichkeit des Austausches sowie des Rückzuges. Das Quartier ergänzt die Belebung des Stadtraums wie ein Fels mit Nischen und Rückzugsorten, aber eben auch mit exponierten Treffpunkten.

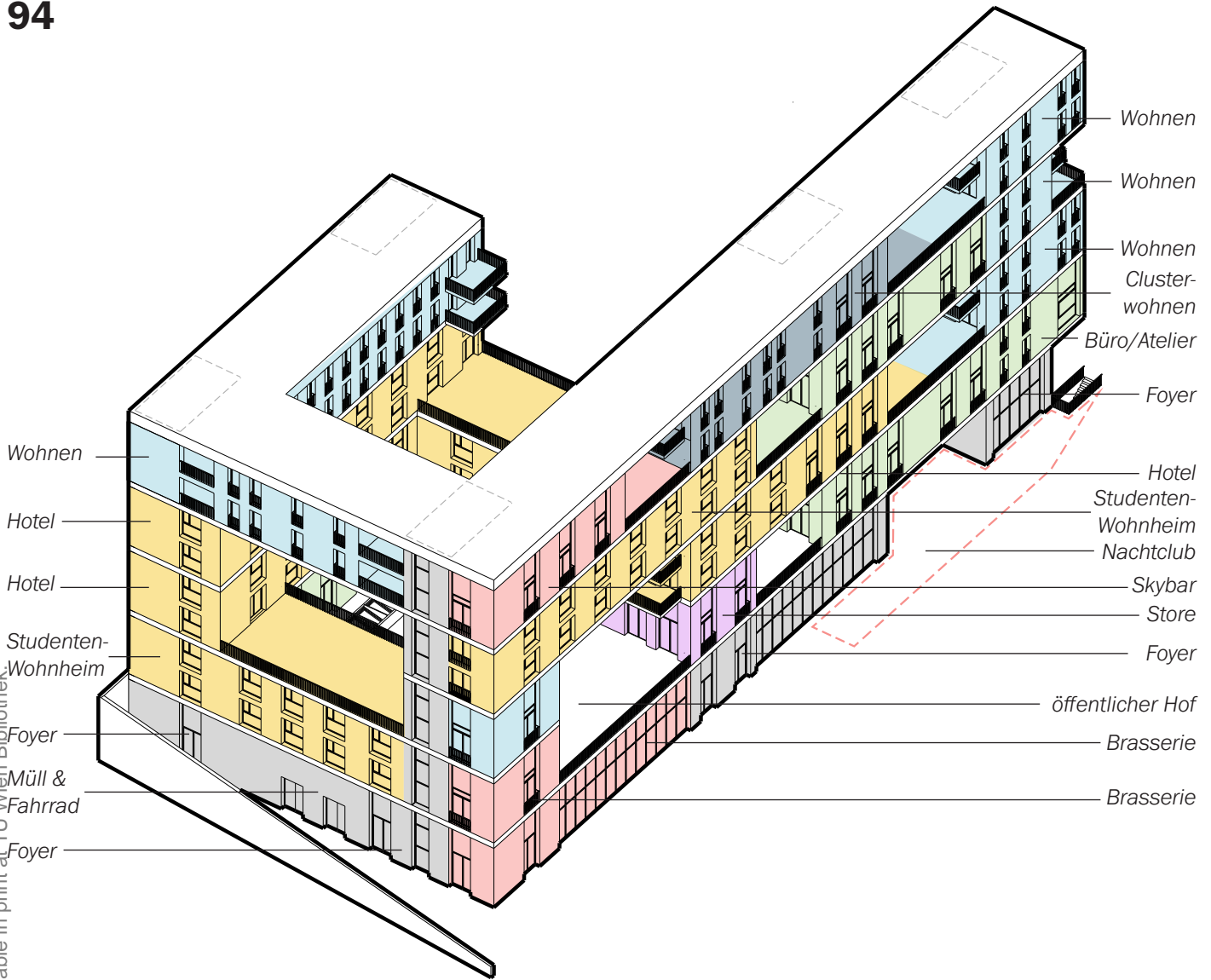
Die Nutzungsvielfalt schließt an der Idee der Markthalle an, Menschen zu verbinden, die möglicherweise nicht aufeinander Treffen würden, in der momentanen Organisation des öffentlichen Raumes.

Gastronomie Brauerei + X

Die angesprochene Gastronomie befindet sich zuerst im Erdgeschoss, geöffnet zum Platz. Der Zugang erfolgt durch das gemeinsame Foyer für Hotel, Wohnheim, Wohnungen, Büros und Restaurant. Dieser Bereich ist essentiell zur Integration der Brauerei in den öffentlichen Raum. Im gegenwärtigen Zustand enthalten die Untergeschosse des Flachbaus die gekühlten Biertanks. Das Quartier Brauerei + X nimmt eben solche, sichtbar vom Platz, im Erdgeschoss auf. Sie zeigen die direkte, technische Verbindung von Brauerei, Quartier und Restaurant. Neben der neuen Sichtbarkeit, wird den BesucherInnen, auch die Möglichkeit gegeben, konsumfrei mehr über die Brauerei, und dem bayrischen Kulturgut Bier zu erfahren. Außerdem bekommen die BesucherInnen des Quartiers sofort einen greifbaren Bezug zur Brauerei.

Im direkten Anschluss befindet sich die neue Brauerei-Gastronomie, nach dem Abriss der Alten. Mit Zugang und Sitzplätzen auf dem Marktplatz sowie der Hofterrasse, nutzt auch das Hotel des Quartiers die Gastronomie mit. Die natürliche Belichtung des Restaurants zeichnet sich neben der Glasfassade durch eine raumbreite Oberlichte aus. Sie befindet sich über dem rückseitigen Bar- und Buffetbereich und eine weitere über der Küche.

Dazugehörig befindet sich im achten und neunten Geschoss eine Bar mit weitreichendem Ausblick über das Stadtzentrum und die Altstadt, bis hin zur Ortspitze, an der die drei Flüsse der Stadt ineinander münden. Der Innenraum öffnet sich den BesucherInnen mit einer Galerie und entwickelt dadurch ruhigere Nischen mit Sofas und Sesseln im oberen Bereich sowie kommunikativere Zonen für Gruppen und einem klassischen Barbereich auf dem Niveau des Eingangs. Auch im Außenraum des Lokals wird die Vielseitigkeit an Sitzmöglichkeiten fortgesetzt.

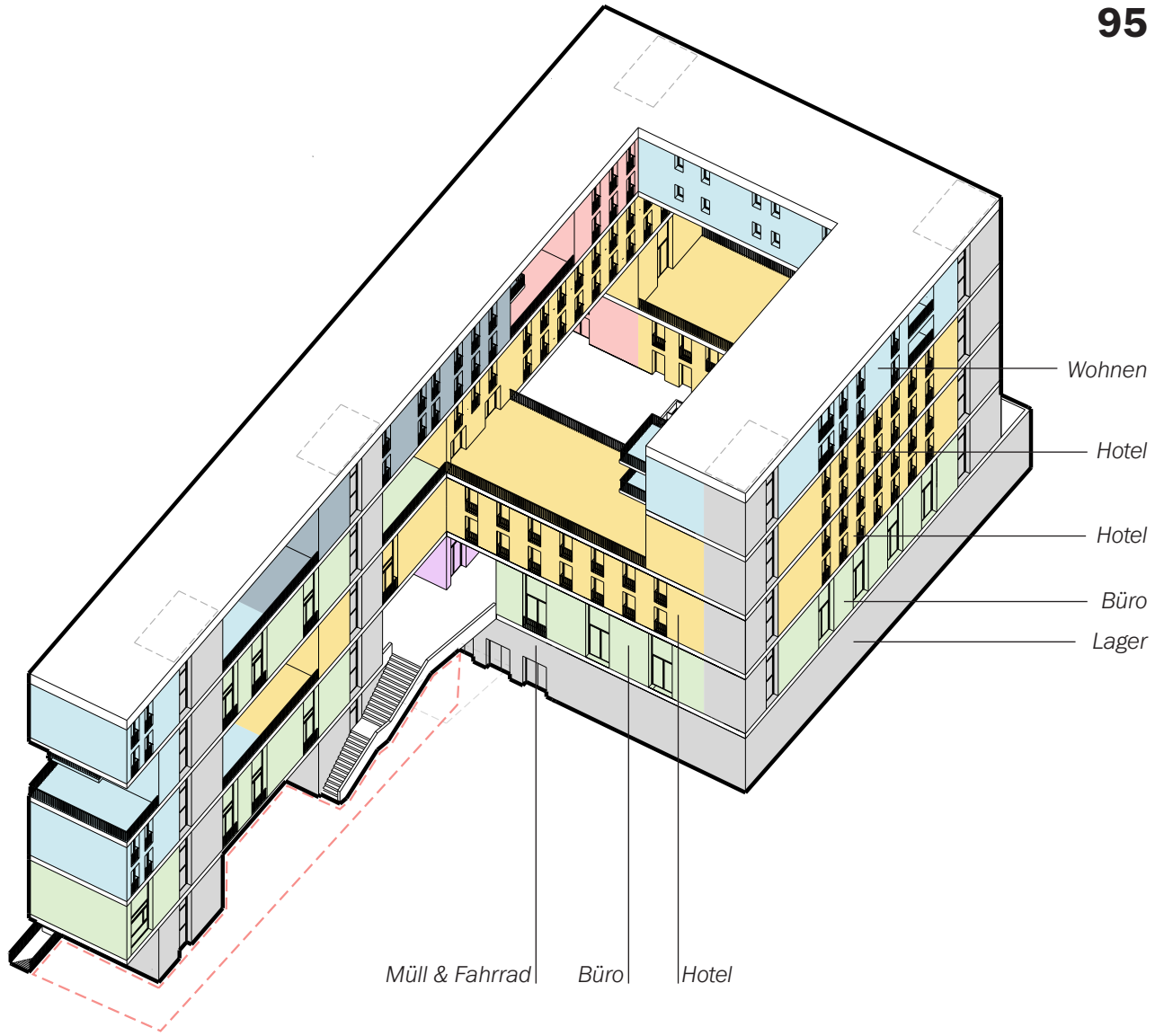


90 Nutzungsaufteilung Brauerei + X
Axonometrie

Der dritte gastronomische Teil befindet sich in den beiden Untergeschossen mit direktem Zugang vom Platz über eine Außentreppe sowie natürlich barrierefrei über die Erschließungskerne. Der Durchgang unter dem Quartier bildet das Ende der Arkaden, die beim Audimax beginnen. Beim dritten Element handelt es sich um einen Nachtclub, bzw. eine kleine Bühne. Durch ihre Positionierung grenzt sie weder an Wohnungen und Büros an. Damit ist der Club schalltechnisch isoliert. Die Außentreppe ermöglicht eine nächtliche Nutzung ohne die inneren Erschließungsbereiche des Quartiers nutzen zu müssen. Das restliche Gebäude kann also nachts geschlossen werden. Eine interne Verbindung zu den Lagerräumen und der restlichen Infrastruktur des Gebäudes, speziell des Restaurants ist gegeben. Die Anlieferung und Bewirtschaftung aller drei Lokale ist dadurch zentral möglich.

Büros Ateliers & Geschäftsräume Brauerei + X

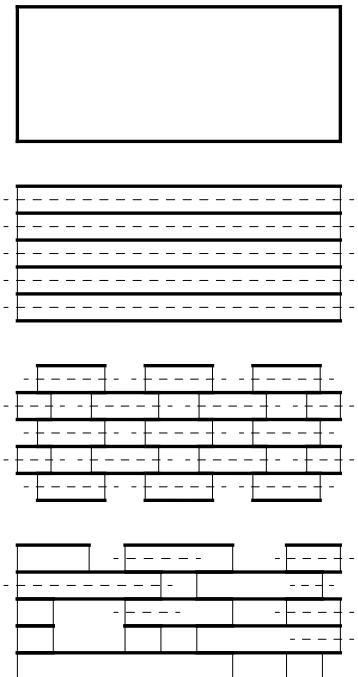
Grundsätzlich sind diese Räume eingeschossig mit 5,50m Raumhöhe. Die loftartigen Entwürfe ermöglichen die Nutzung als konventionelle Büros oder



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar. The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

91 Fassadenkonzept Braerei + X
Teilung - Versatz - Öffnung

Geschäftsräume. Für letztere eignet sich vor allem die zweite Erdgeschosszone, die im Terrassenhof auf Ebene Zwei erzeugt wird. Weiters eignen sich die Räume auch wunderbar als Shared-Space/Bürolandschaft. Mithilfe des Foyers und der diversen Rückzugsmöglichkeiten reicht es aus, nur einen Arbeitsplatz zu mieten und Meetings oder KundInnenkontakt z.B. im Foyer, der Gastronomie oder auch den konsumfreien Zonen der Markthalle stattfinden zu lassen. Durch die Basis der Raumhöhe von 5,50 m lässt sich die Nutzung leicht anpassen. Die raumhohen Fenster in mindestens zwei Himmelsrichtungen erzeugen sehr helle Räume und eine hohe Variabilität zur Raumgliederung. Die mögliche Zielgruppe dafür können DienstleisterInnen wie ArchitektInnen oder AnwältInnen sein, kleine Unternehmen oder Start-Ups, vor allem aber Abteilungen an oder für die Universität und dem neu geschaffenen Wissenschaftszentrums, das sich über das Gesamtkonzept verteilt.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Bibliothek
 Your knowledge hub

TU
 WIEN



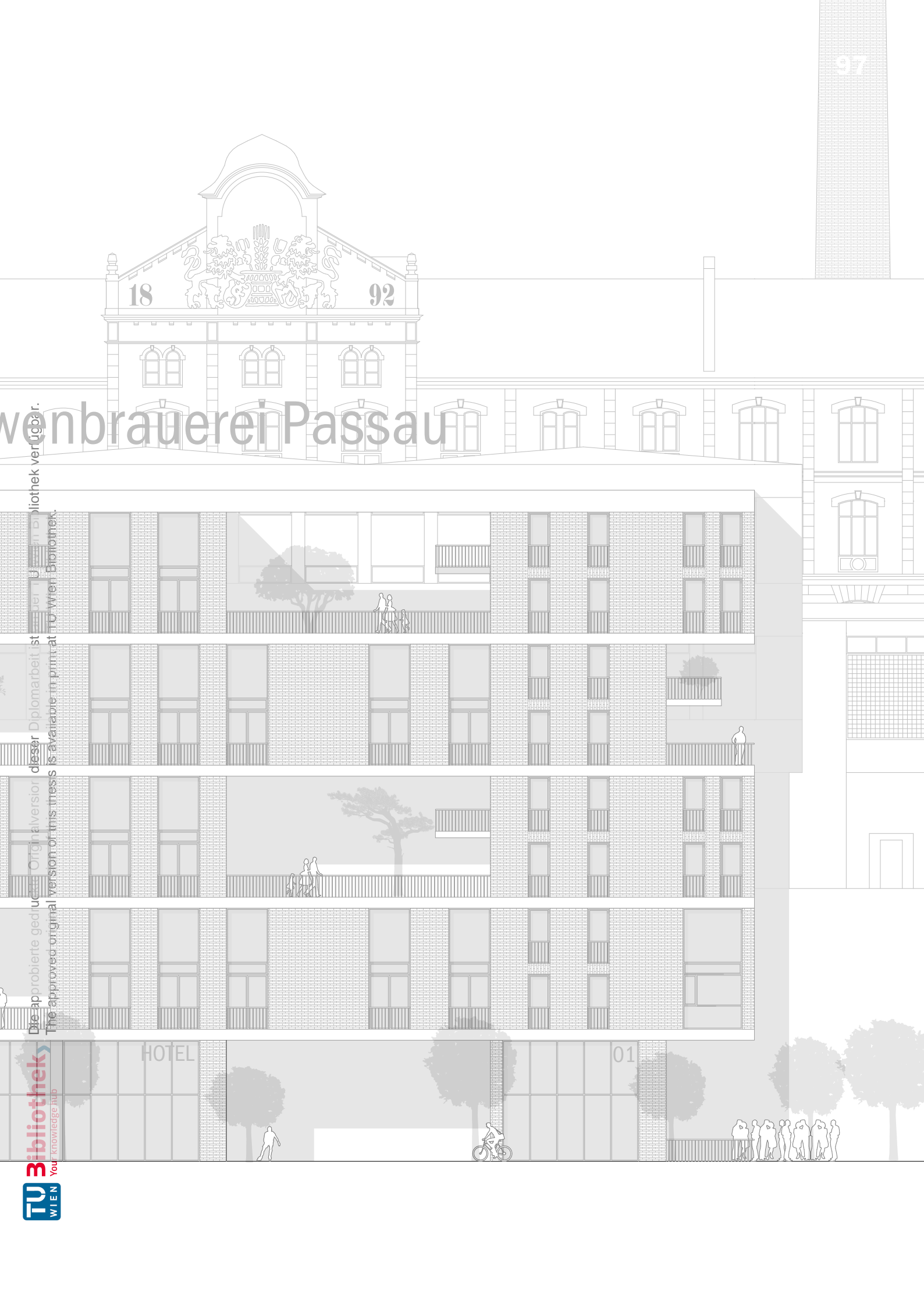
92 Ansicht Brauerei + X
 Ostfassade
 1:200

18

92

Wohnbrauerei Passau

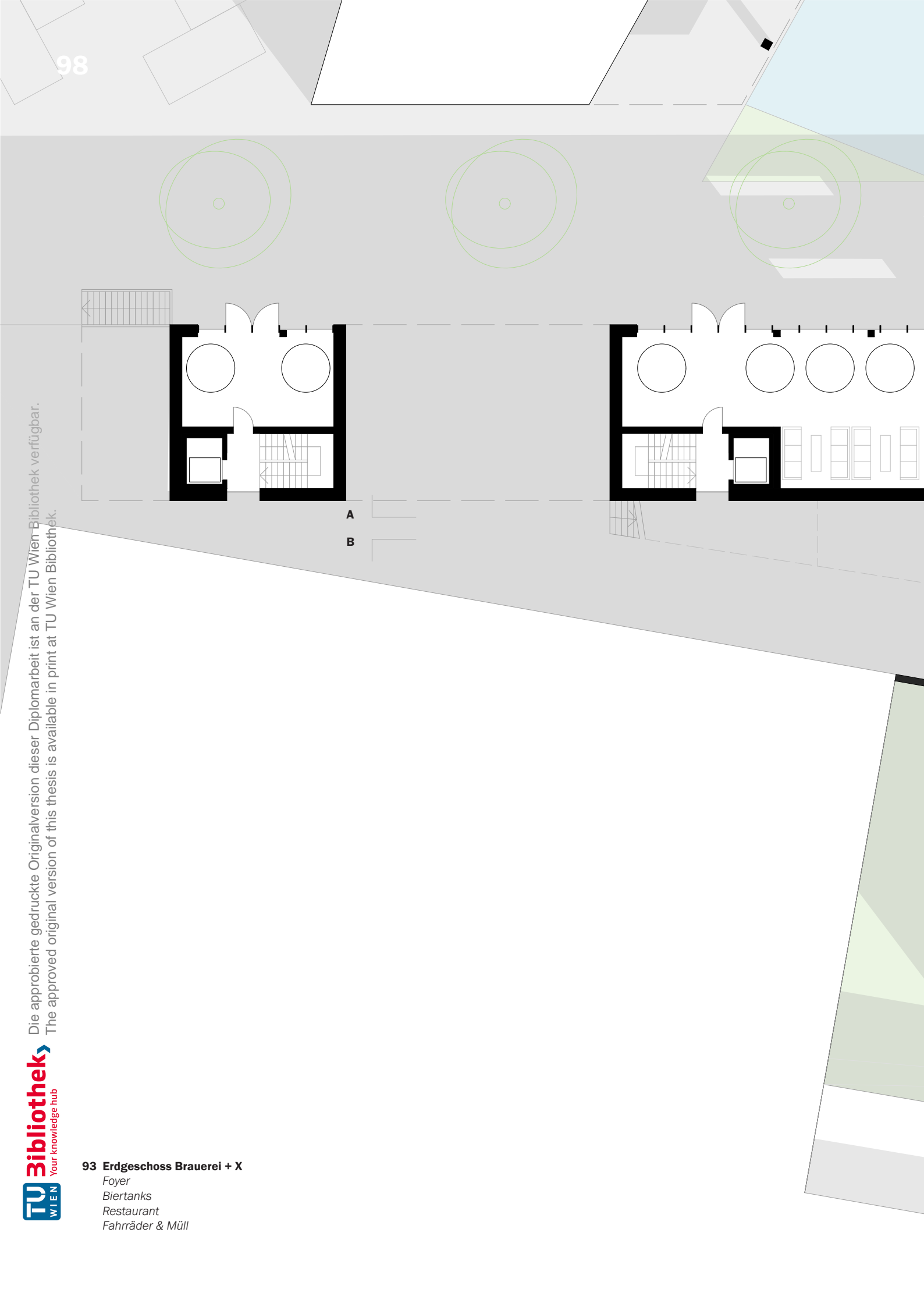
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist über die Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

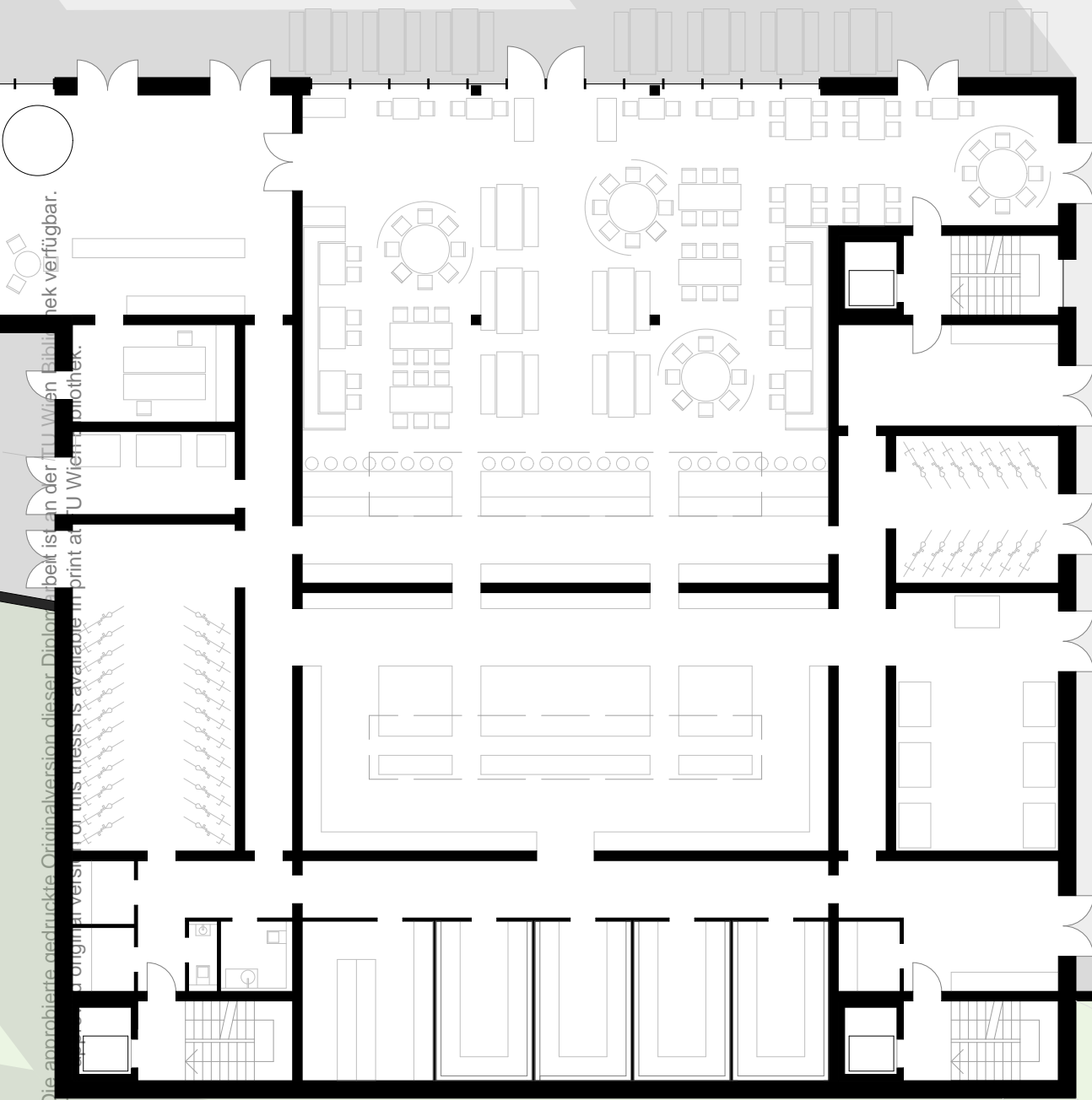


HOTEL

01

93 Erdgeschoss Brauerei + X
Foyer
Biertanks
Restaurant
Fahrräder & Müll



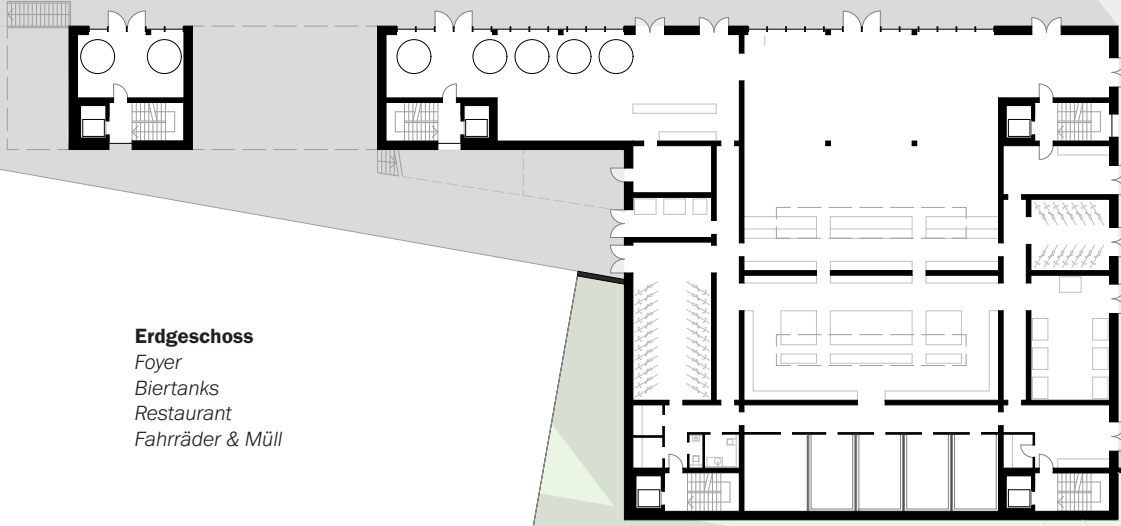


A
B

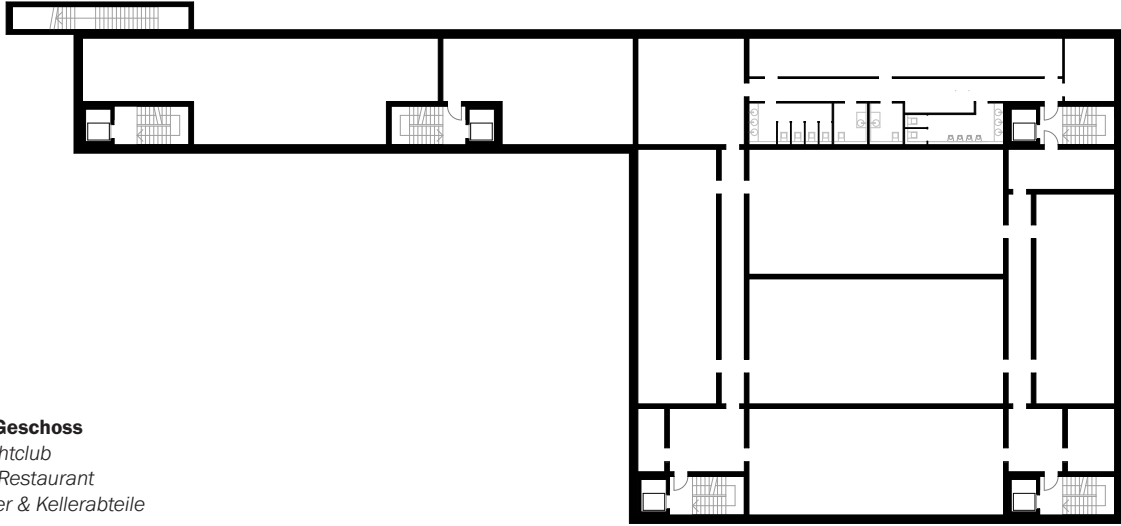


Die abonnierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation bleibt an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
 This printed original version of this thesis is available in print at the TU Wien library.

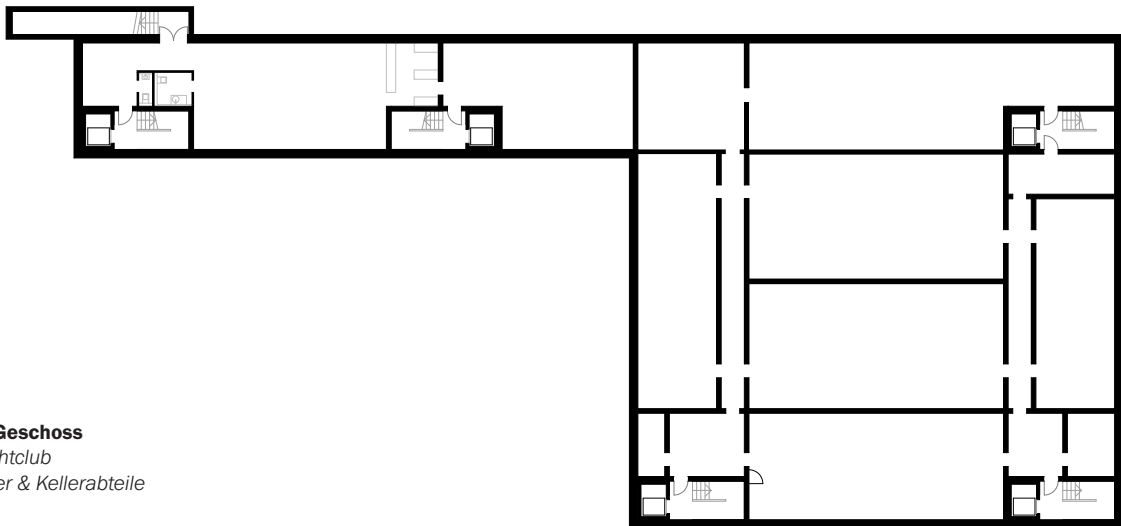
100



Erdgeschoss
Foyer
Biertanks
Restaurant
Fahrräder & Müll

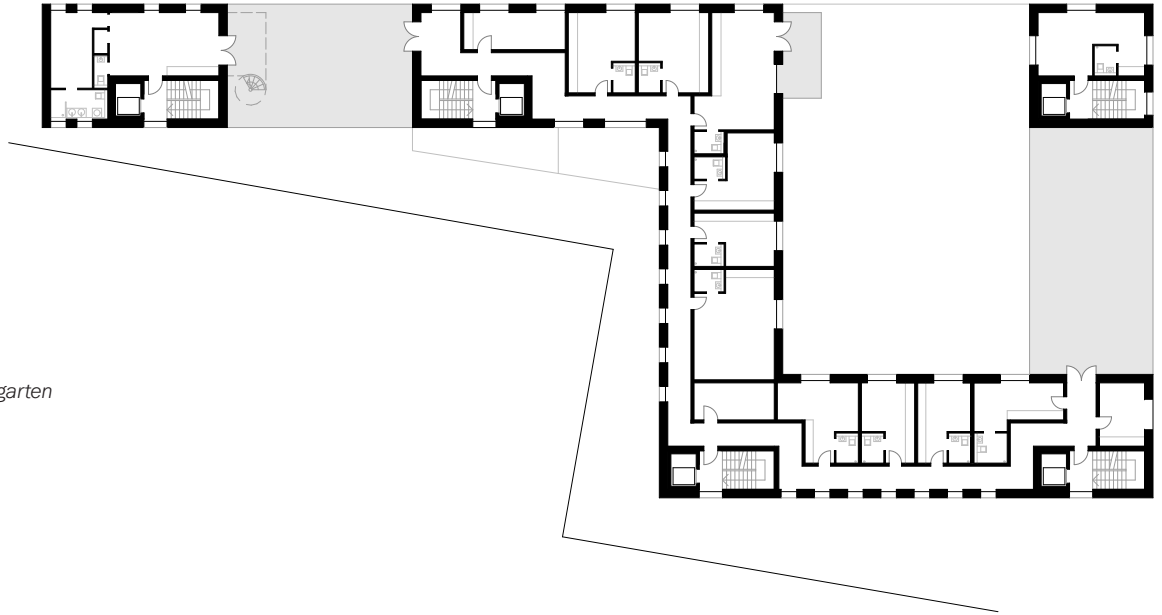


-1. Geschoss
Nachtclub
WC Restaurant
Lager & Kellerabteile



-1. Geschoss
Nachtclub
Lager & Kellerabteile





4. Geschoss

Wohnung
 Apartments/Hotel
 Halböffentlicher Dachgarten
 Loft/Atelier



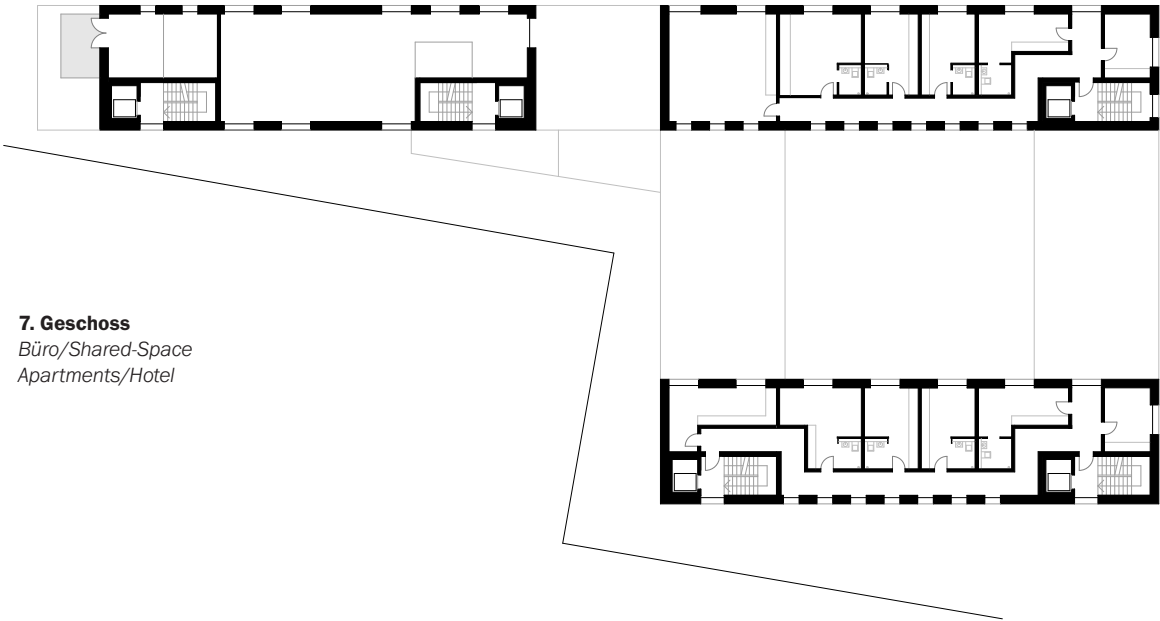
3. Geschoss

Büro/Shared-Space
 (Studenten-) Wohnheim

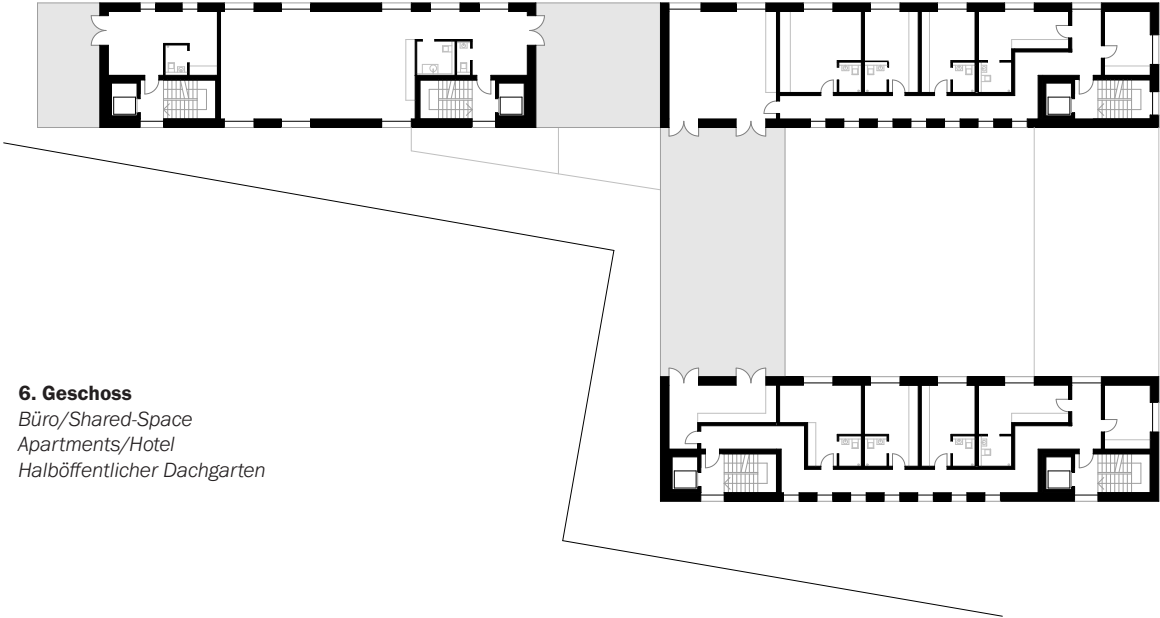


2. Geschoss

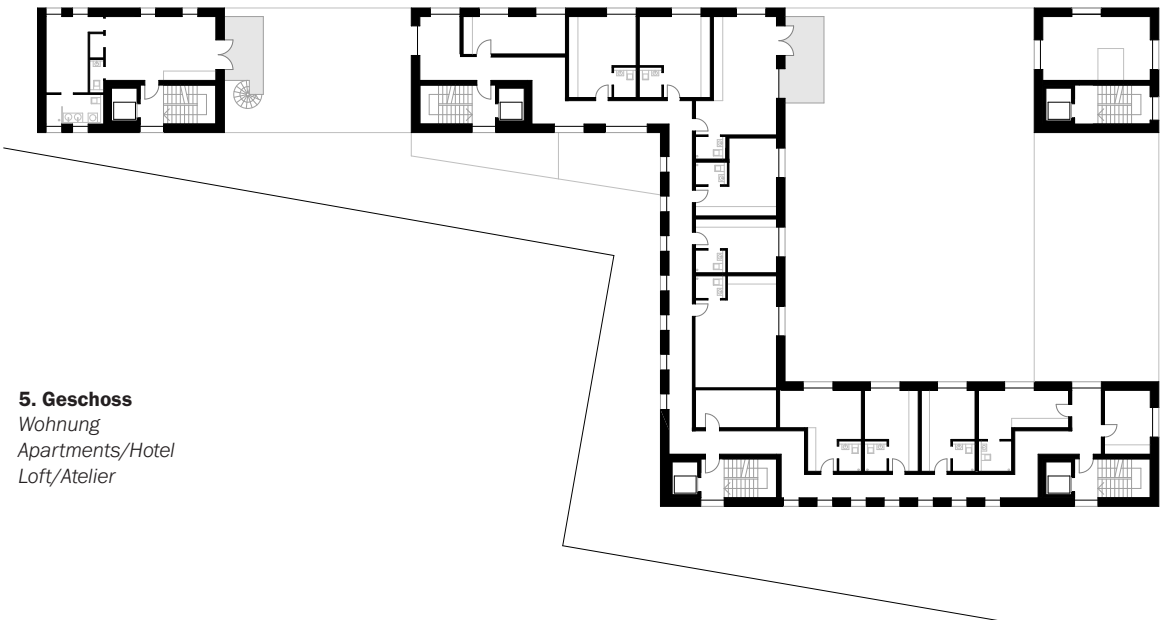
Büro/Shared-Space
 Geschäft/Atelier
 öffentlicher Freiraum
 (Studenten-) Wohnheim



7. Geschoss
Büro/Shared-Space
Apartments/Hotel



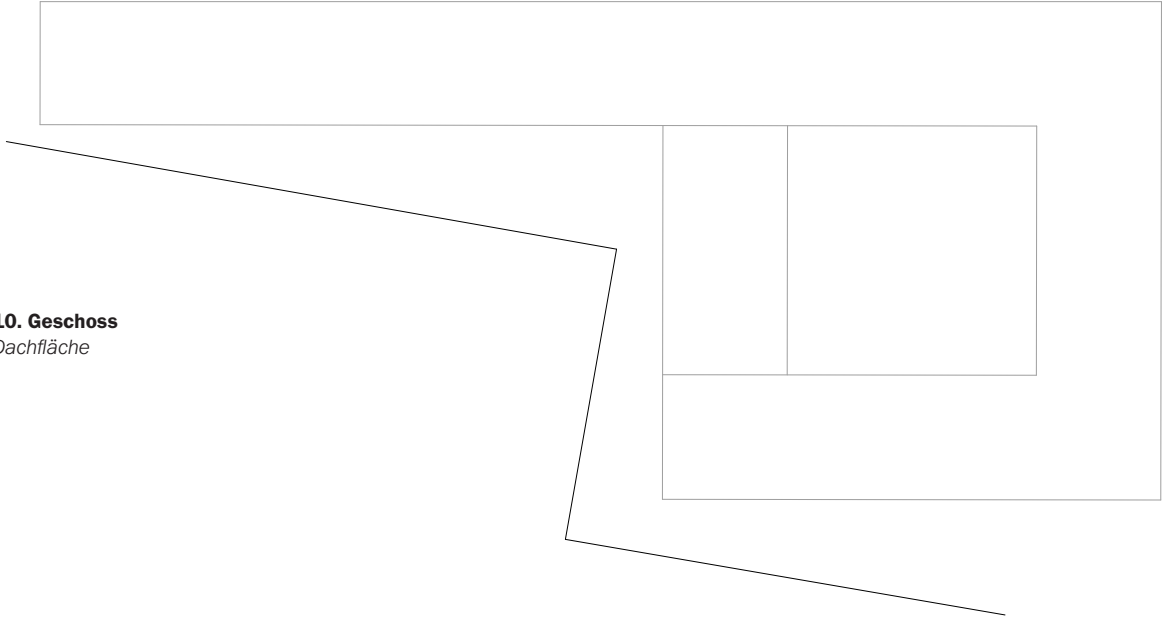
6. Geschoss
Büro/Shared-Space
Apartments/Hotel
Halböffentlicher Dachgarten



5. Geschoss
Wohnung
Apartments/Hotel
Loft/Atelier



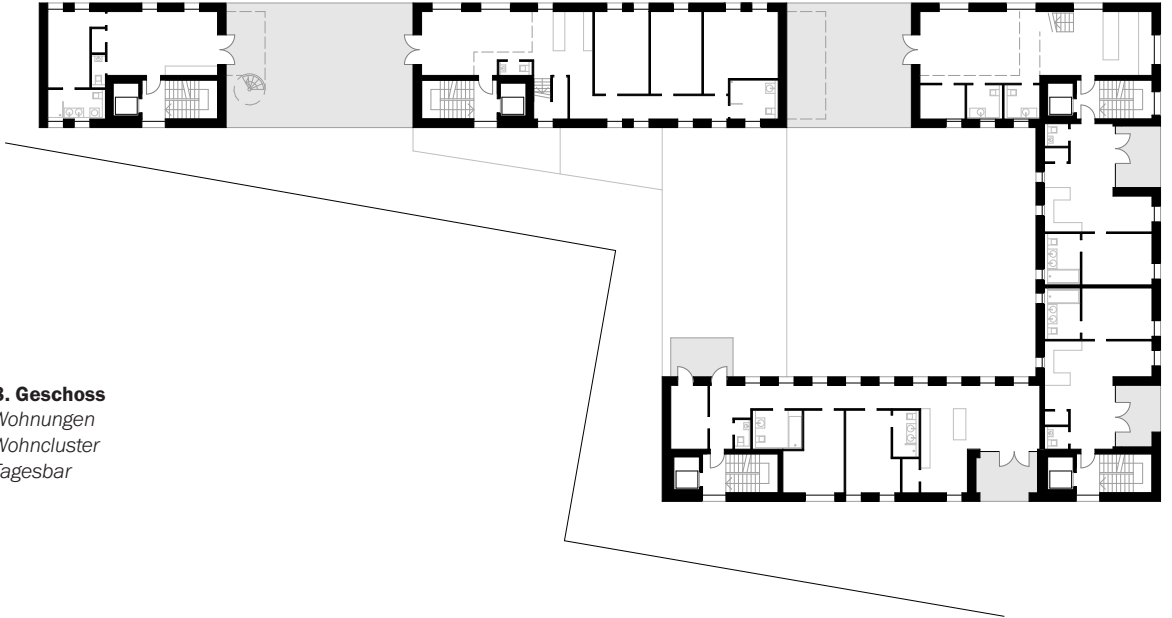
10. Geschoss
Dachfläche

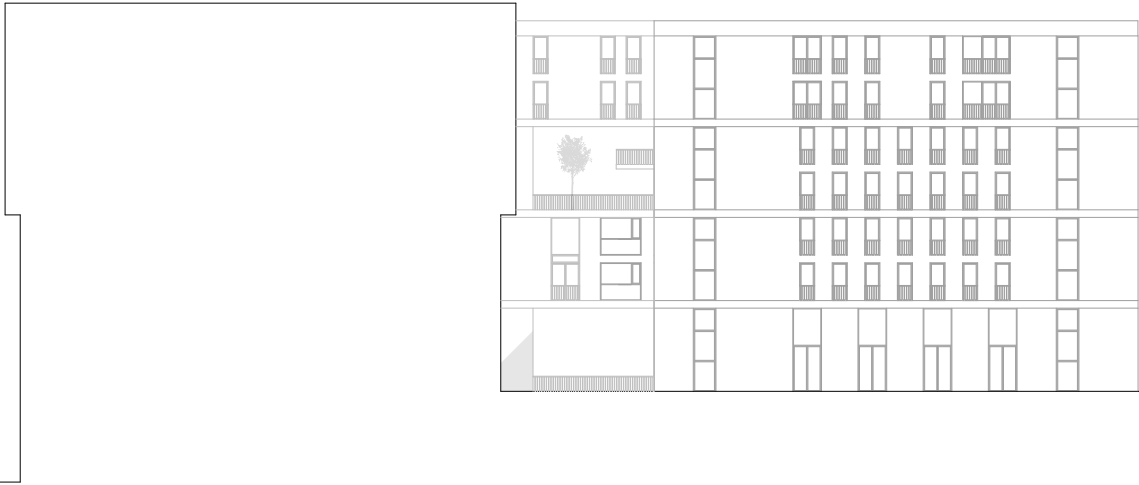


9. Geschoss
Wohnungen
Wohncluster
Tagesbar

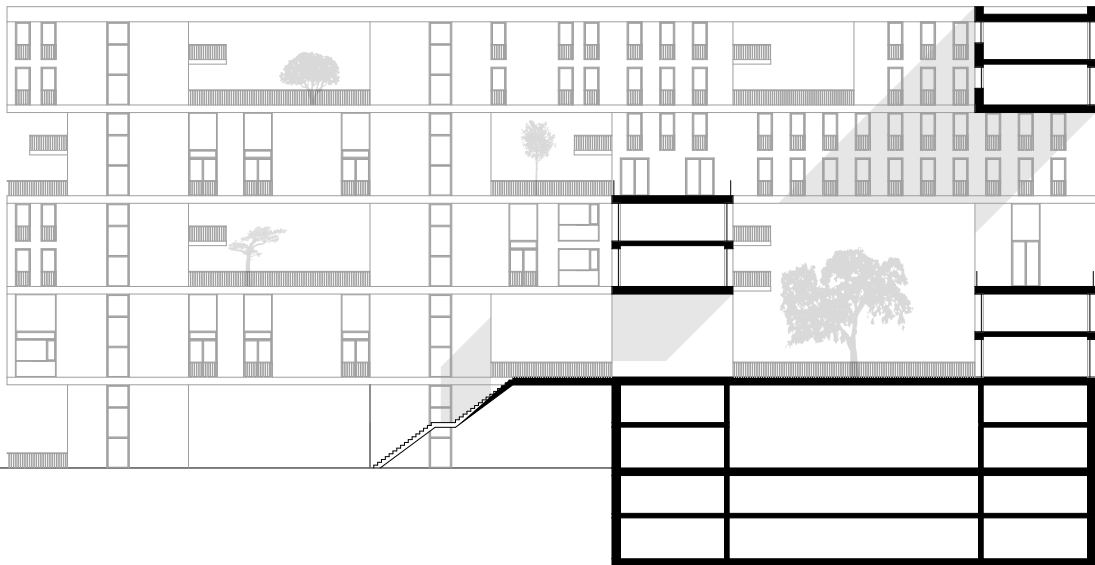


8. Geschoss
Wohnungen
Wohncluster
Tagesbar





95 Fassade Brauerei + X
 Ansicht Süd-Osten
 1:500

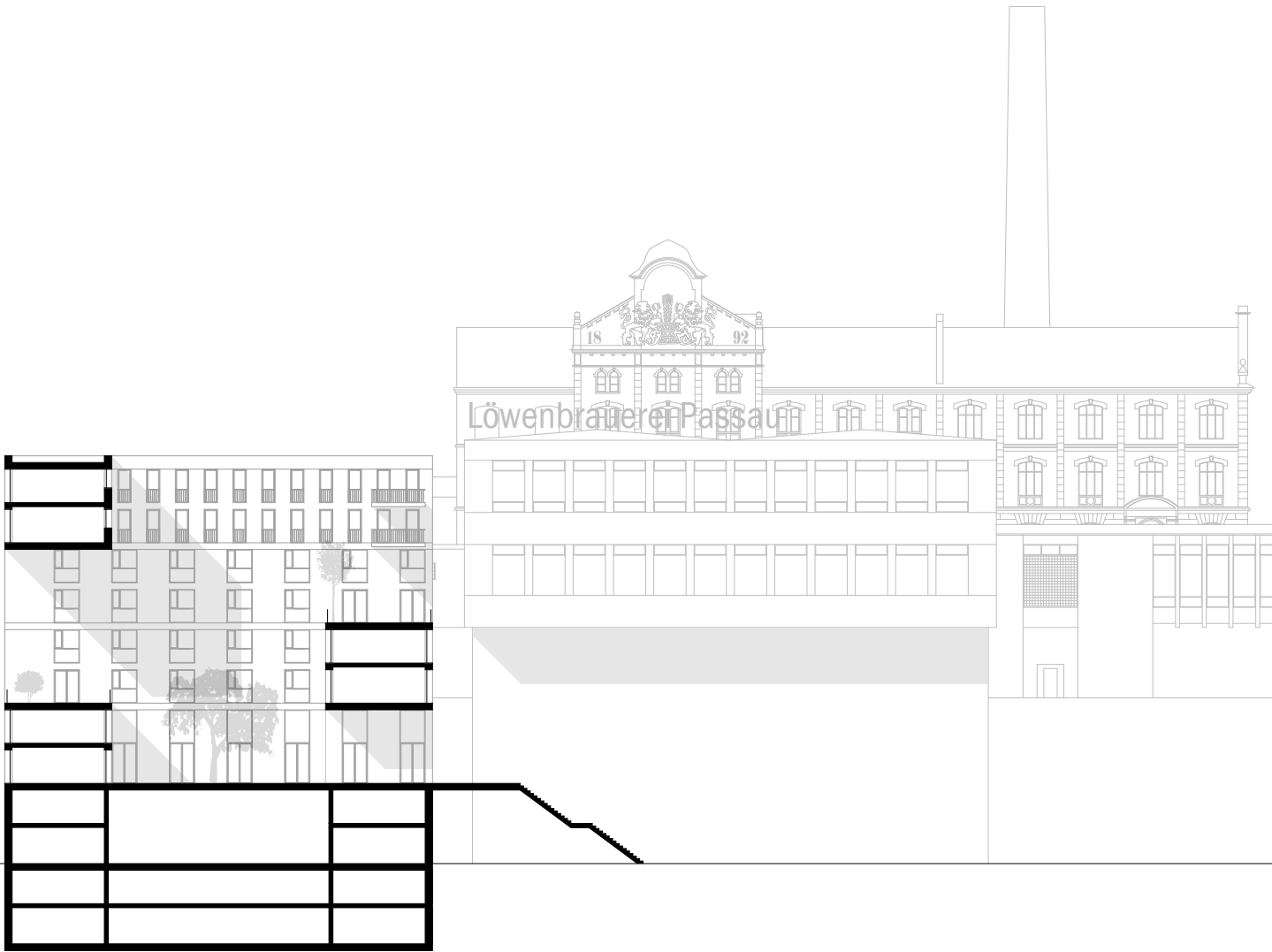


96 Schnitt A-A Brauerei + X
 Richtung Marktplatz
 1:500

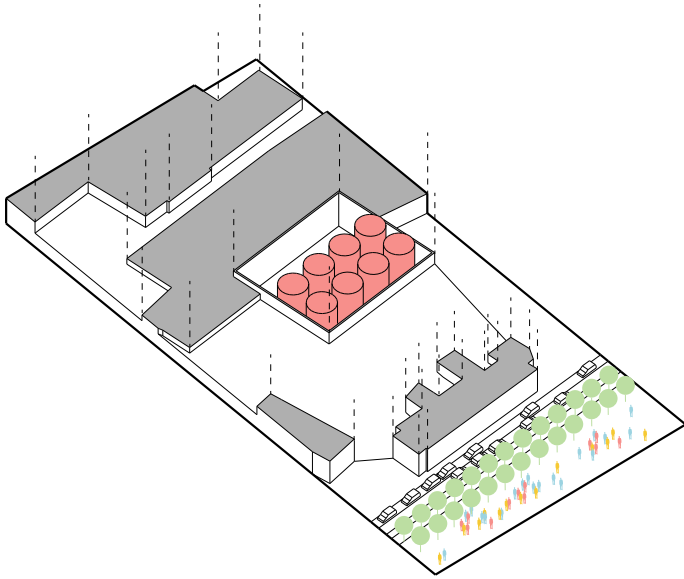
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



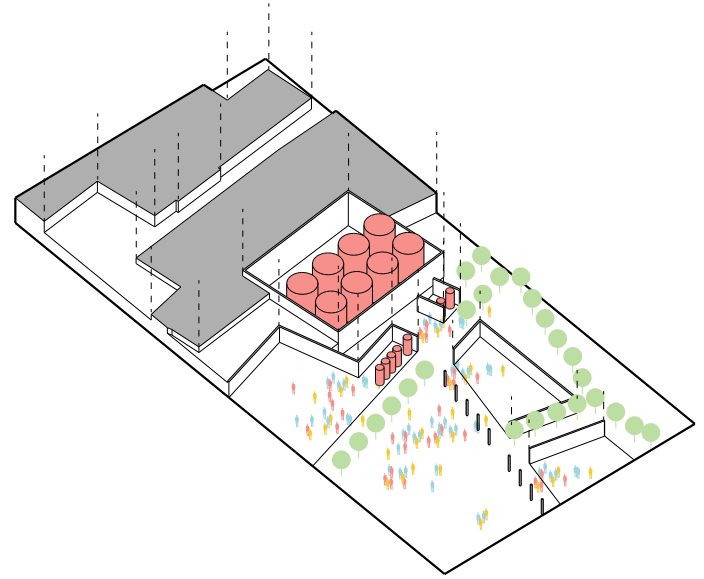
97 Fassade Brauerei + X
Ansicht Süd-Westen
1:500



98 Schnitt B-B Brauerei + X
Richtung Löwenbrauerei
1:500



99 Brauerei Bestand getrennt v. urbanem Leben
Axonometrie Schema



100 Brauerei + X Integration urbaner Raum im Erdgeschoss
Axonometrie Schema

Büro / Shared-Space Brauerei + X

Am Beispiel dieser Raumeinheit kann man das Potential des Projekts sehr gut ablesen. Die Einheit besitzt drei Eingänge über zwei der Stiegenhäuser und die öffentliche Hofterasse. An diesem Eingang besitzt die Einheit einen separaten Vorraum mit Toilette, Wartebereich und möglichem Empfangs. Dieses Foyer teilt sich die Einheit wieder mit den Nutzungen in den Geschossen darüber.

Von dort aus betritt man den nächsten Raum. Der Hauptraum wird durch die verschiedenen Arbeitsplätze und der Sitzvarianten zониert. Die zum Haupteingang gerichteten Sitzstufen, führen auf die eingezogene Galerieebene. Die Sitzstufen können als individueller Arbeitsplatz, Pausentreffpunkt oder zur Versammlung genutzt werden. Die Galerie erhält einen eigenen Eingang vom Stiegenhaus, um eine Nutzung mit dem Rollstuhl zu ermöglichen. Der niedrigere Raum unterhalb der Galerie wird als Küche mit zentralem großen Esstisch verwendet. In die Konstruktion der Galerie werden zum Flur hin Sitznischen eingearbeitet. Dahinter befindet sich eine Garderobe sowie zwei Toiletten, eine davon rollstuhlfreundlich. Am Ende des Flurs befindet sich ein zweigeschossiger Besprechungsraum, der über zwei Seiten belichtet ist und eine verglaste Sichtbeziehung zum Galerieraum hin hat. Das eigene Foyer und der Bereich der Sitzstufen funktionieren als Zonen des Austausches von denen man sich auf die einzelnen Arbeitsplätze verteilt. Der Konferenzraum ist davon abgetrennt und kann ohne störende Überschneidungen funktionieren. Einblick und Transparenz bleiben aber weiterhin gegeben. Der Ausblick der Räume fällt dabei auf den Marktplatz in Richtung des Audimax und der Blickachse des Doms.

Wohncluster Brauerei + X

Die Eckdaten des Wohnclusters ergeben sich wie folgt. Auf zwei Ebenen und 251 m² verteilen sich sechs Schlafzimmer, davon besitzen zwei ein eigenes Bad und eine Kochnische sowie einen privaten Balkon, der nur von den beiden Zimmern zugänglich ist. Die vier anderen Schlafzimmer teilen sich zwei Bäder,



101 Brauerei + X
Erdgeschosszone
Foyer & Biertanks

eines davon rollstuhlgerecht und eine Gästetoilette. Das Cluster besitzt auf jeder Ebenen einen eigenen Eingang mit Garderobe. Es existieren zwei unabhängige Wohnräume mit Essbereich und Küche.

Die Verbindung und Kommunikation der beiden Ebenen findet über eine Galerie statt. Den hohen Galerieraum nimmt der größere der beiden Wohnräume ein. Er öffnet sich weiters zum Außenraum hin. Die Gemeinschaftsterrasse grenzt direkt an die Terrasse der Nebenwohnung an und erlaubt eine weitere Verbindung. Die Qualität des Clusters besteht darin, eine kompakte, persönliche Fläche zu besitzen und zu zahlen, dafür aber trotzdem die großzügige Raumqualität der Wohnräume mit nutzen zu können, je nach Zimmer auch noch mit eigenem Bad oder Kochnische. Der gesellschaftliche Aspekt eines Clusters spricht vor allem Ein-Personen-Haushalte oder temporäre BewohnerInnen an. Sie profitieren von niedrigen Kosten und Einsatz sowie einer Gemeinschaft auf großzügiger Wohnfläche. Im Vergleich zum Wohnheim fallen alle Aspekte großzügig und aus, außerdem ist die Gemeinschaft heterogener, da sie sich nicht direkt an eine Berufsgruppe oder Branche wendet.

Wohnung Brauerei + X

Ein Beispiel für die Nutzung des Quartiers für eingeschossige Wohnungen ist die Einheit im neunten Obergeschoss. Dieser Typ kommt im Quartier, übereinanderliegend vier Mal vor. Es ist eine Zweizimmerwohnung mit einer Grundfläche von 55 m² und einem Balkon in südliche Richtung mit 11 m². Beginnend beim Freiraum, erhält dieser eine Wendeltreppe, um den gemeinsamen Freiraum der darunterliegenden Wohnung und des danebenliegenden Clusters zugänglich zu machen. Den Balkon betritt man vom offenen, zweiseitig belichteten Wohn- und Essraum, welcher eine Fläche von 29 m² hat. Schlafzimmer, Bad, Abstellraum, sowie ein Tages- WC sind kompakt an der kurzen Seite des L-förmigen Grundrisses untergebracht. Das Bad ist direkt an das Schlafzimmer gekoppelt und rollstuhlgerecht. Damit ist die gesamte Wohneinheit barrierefrei nutzbar.

Temporäres Wohnen Brauerei + X

Die innenstädtische Lage, die lebendige Umgebung und die Nähe zur Brauerei und Universität, inhaltlich als auch physisch, eignet sich das Quartier für temporäre Wohneinheiten. Die Einheit funktioniert als (StudentInnen-) Wohnheim. Sie umfasst zwei Geschosse mit 10 Apartments, einer Gemeinschaftsküche, sowie direkten Zugang zum öffentlichen Innenhof sowie der halböffentlichen Terrasse auf Ebene Vier. Damit hat die interne Struktur vier anknüpfende Punkte an andere Nutzungen, nämlich eine Gewerbliche oder Bürofläche, das Restaurant, einer Atelierwohnung sowie dem Hotelbereich. Die Infrastruktur von Fitness-, Wasch-, und Lagerräumen in den Untergeschossen des Quartiers sind auch Bestandteil des Wohnheims. Die Apartments haben eine Grundfläche zwischen 18 m² und 23 m². Sie verfügen über ein eigenes, vollständiges Bad. Eine Schrankwand verbindet die Funktionen der Garderobe und Kochnische im Eingangsbereich, sowie den Arbeits- und Essbereich in Richtung der Fassade, einem beweglichen Tischelement. Jedes Apartment verfügt über ein raumhohes Fenster zur großzügigen natürlichen Belichtung. Der Ausblick der Wohneinheiten im Beispiel der 1:200-Grundrisse, fällt in Richtung Süden, zum Universitätscampus und dem Innfluss.

Materialität & Konstruktion Brauerei + X

Das Gebäude besteht in seiner tragenden Grundstruktur aus Stahlbeton. Die Basis bilden einachsige gespannte Deckenplatten über acht Meter auf tragende Stahlbetonwände. Längere Spannweiten werden mit Stahlbeton-Hohldielen ausgebildet. Die Decken werden an der Fassade über durchlaufende Betonstütze sichtbar. Sie zeigen die Stapelungen und Versetzungen des Raumprogramms. Außerdem verkleinern sie den Maßstab des Gesamtvolumens im Vergleich zum fast monolithischen Baukörper der Löwenbrauerei.

102 Brauerei + X Innenhof
öffentlicher Freiraum
halböffentlicher Dachgarten



Die zweischalige Fassade beinhaltet eine Kerndämmung aus Holzfaserplatten sowie eine äußere Schale aus Klinker.

Der Klinker nimmt den Bezug zum industriellen Charakter der Brauerei und ihrem denkmalgeschützten Backsteinkamin auf. Der Versatz des Klinkers übereinander setzt das Konzept des Versatzes bis auf die einzelnen Bausteine fort. Durch den Klinker erhält die Fassade eine, aufgrund der Witterung unregelmäßiger Textur und Haptik auf der klaren Geometrie des Gebäudes. Die große, hohe Fassadenfläche erhält damit eine dynamisch wechselndes Erscheinungsbild, je nach Witterung, Belichtung und Alter.

Die Vielseitigkeit der Materialien im Stadtzentrum wird dabei vorgeführt und aus ästhetischen sowie nachhaltigen Gesichtspunkten gewählt

Der Klinker zeichnet sich durch seine Langlebigkeit und Widerstandsfähigkeit aus.

Gemeinsam mit der Dämmung der Holzfaserplatten, lassen sich die beiden Schichten zu 100% recyceln bzw. zum Naturkreislauf zurückführen. Die Holzfaserplatten bieten sogar die Möglichkeit sich kompostieren zu lassen. Sie sind kein Sondermüll.

Auch der Stahlbeton lässt sich in seine Einzelteile trennen und als Recyclingbeton wiederverwenden. Dieser Recyclingbeton ist in seinen Eigenschaften dem neuen Beton fast identisch und soll damit auch zum primären Baumaterial der tragenden Konstruktion verwendet werden.

Das Materialkonzept der Markthalle und dem Quartier Brauerei + X vermeidet die Verwendung von Materialien, die Sondermüll werden oder eine geringe Lebensdauer haben.

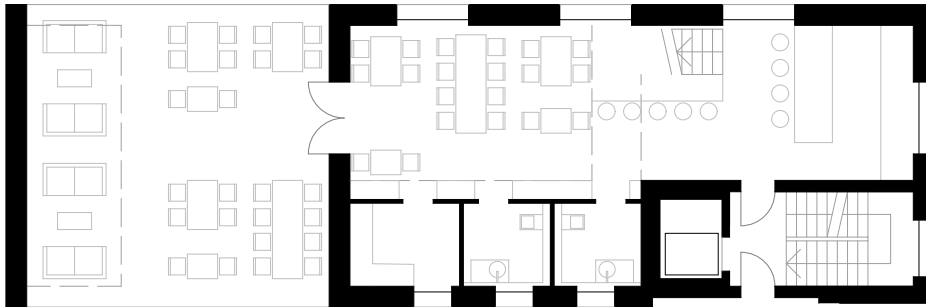
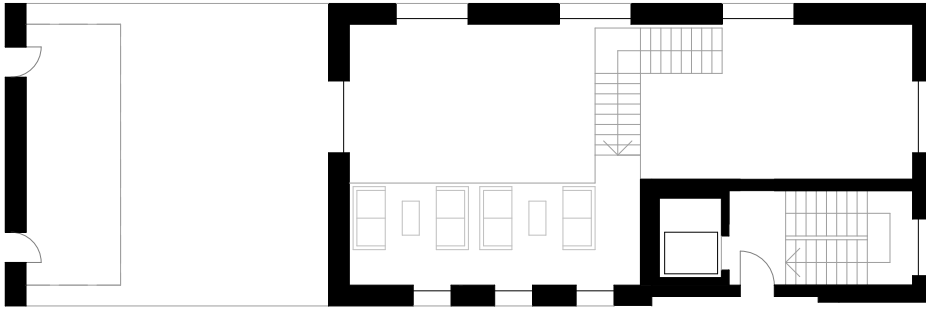
Ein nachhaltiges Konzept ermöglicht eine lange Lebensdauer und die Langlebigkeit der Materialien stellt dafür die Grundlage dar.



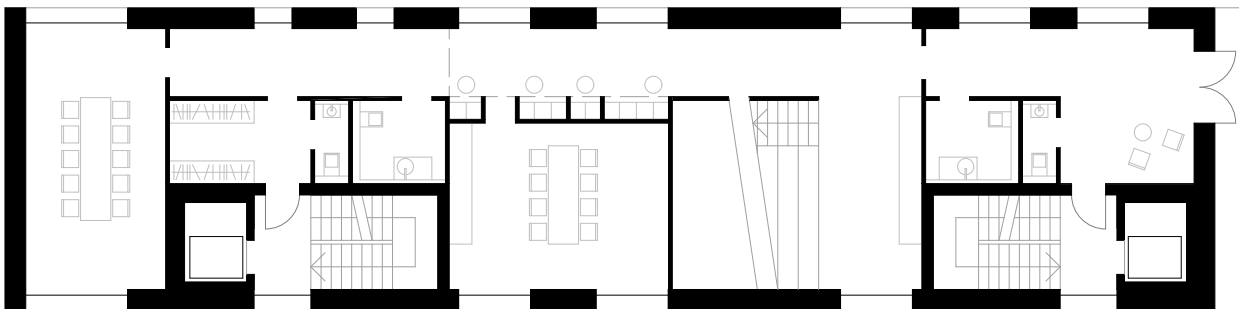
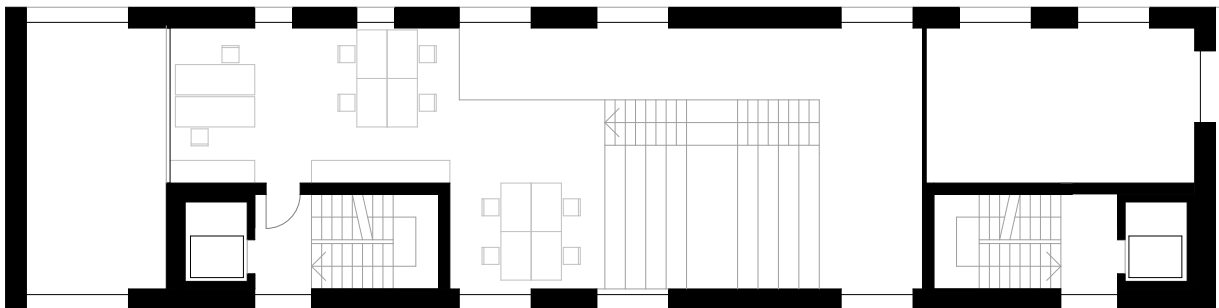
https://gutex.de/unternehmen/presse/detailseite/news/aus-der-natur-fuer-die-umwelt-gutex-daemmstoffe-aus-holz-sind-zu-100-recyclbar-und-kompostie/?tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=bd9ea580a9fba5e6ba6bbfcae8df1d57; 15.02.2020

<https://www.ziegel.de/themen#nachhaltigkeit>; 15.02.2020

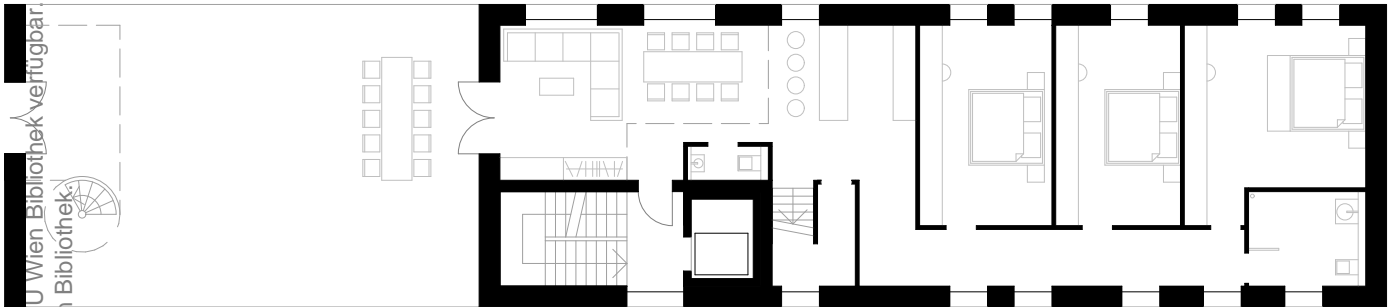
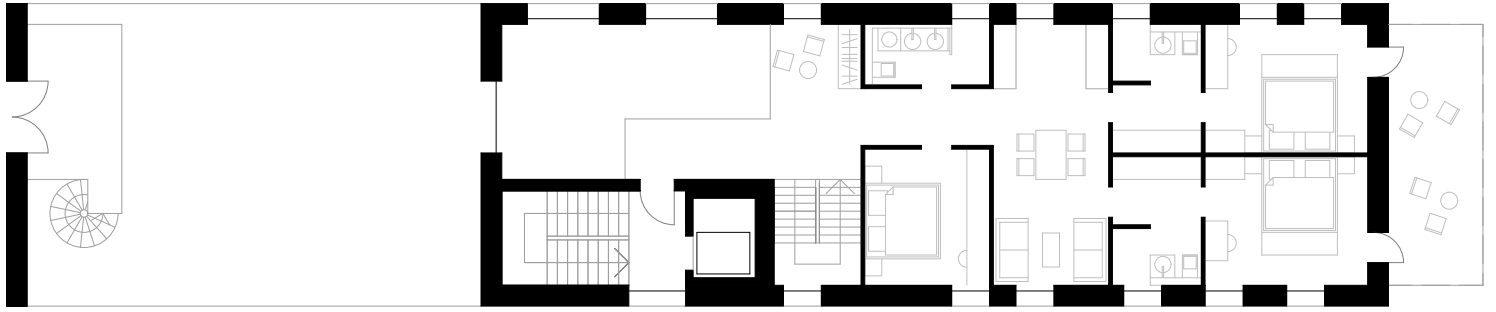
<https://www.beton.org/wissen/nachhaltigkeit/betonrecycling/>; 15.02.2020



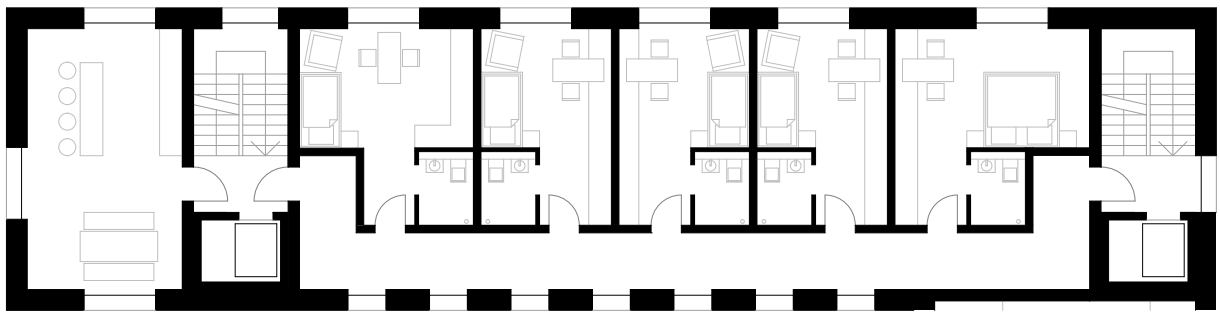
Tagesbar
 104 m² Innenfläche
 64 m² Terrasse
 69 Sitzplätze
 8. - 9. Geschoss
 1:200



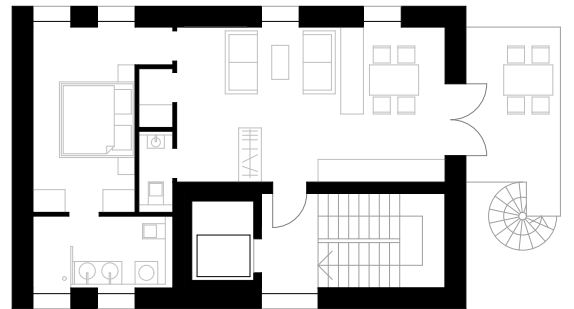
Büro/Shared-Space
 224 m² Fläche
 2. - 3. Geschoss
 2 abgetrennte Räume
 Sitzstufen & Arbeitsnischen
 1:200



Wohncluster
 251 m² Wohnfläche
 6 x 2 Personen
 8. - 9. Geschoss
 1:200



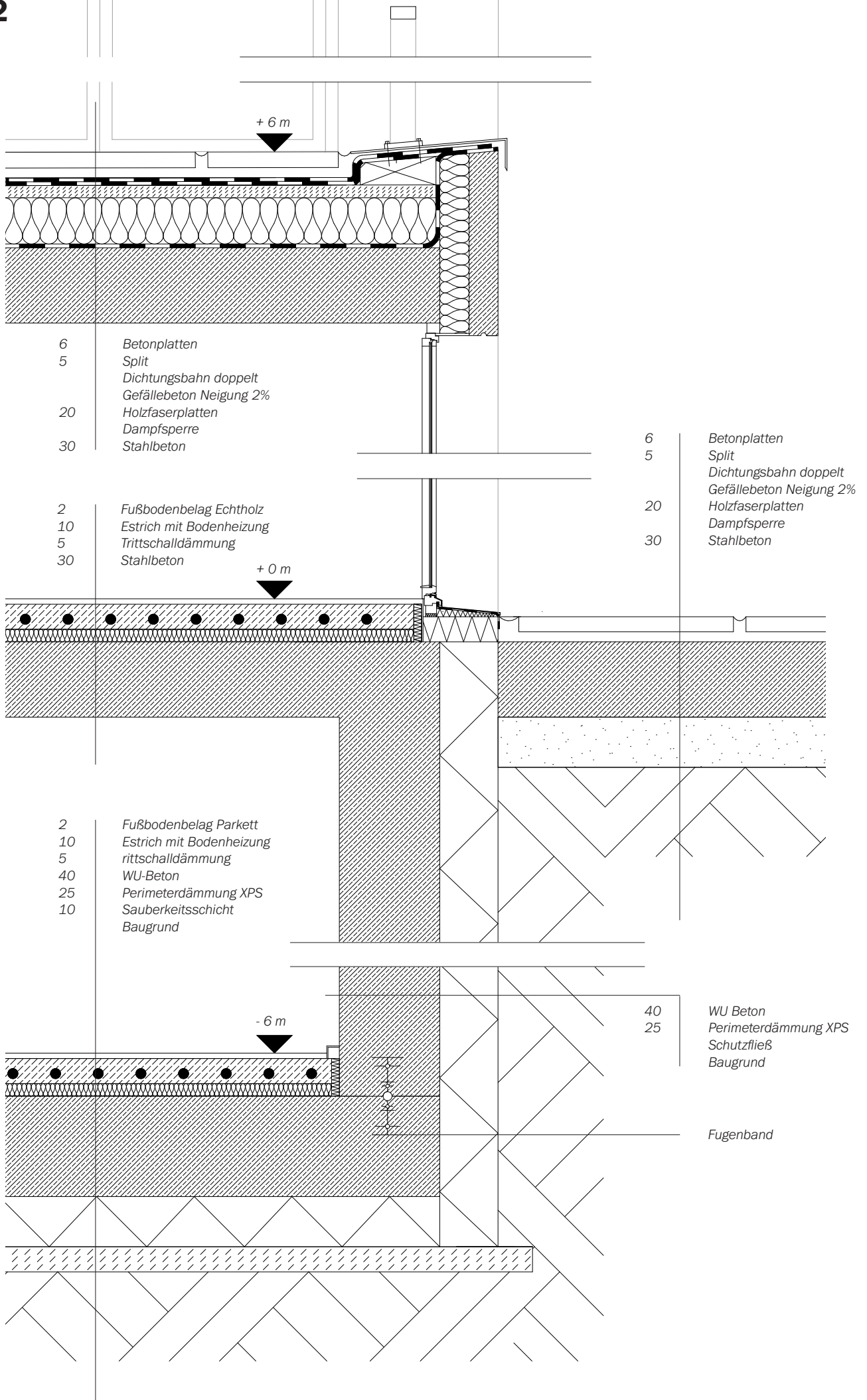
(Studenten-) Wohnheim
 18 - 23 m² Zimmer
 28 m² Gemeinschaftsküche
 2. - 3. Geschoss
 1:200

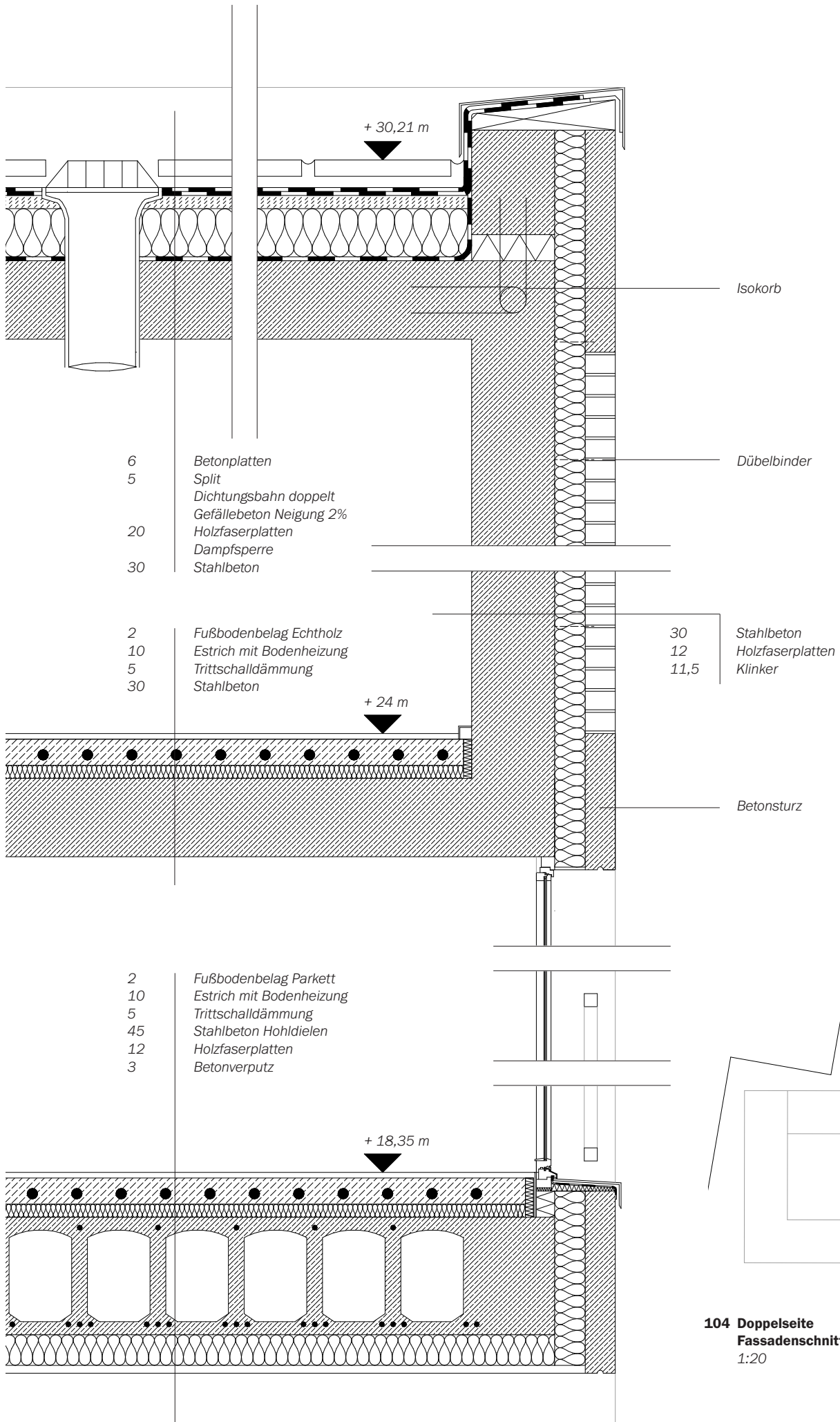


Wohnung
 55 m² Wohnfläche
 9. Geschoss
 1:200

103 Doppelseite
 Grundrisse einzelner Nutzungen
 1:200







104 Doppelseite
Fassadenschnitt Brauerei + X
1:20

Abbildungsverzeichnis

- 1 **Passau in Europa**
<https://www.freeprintablepdf.eu/files/de-europakarte-kontur.pdf>; 17.02.2020
- 2 **Berlin - Passau- Wien**
<https://www.freeprintablepdf.eu/files/de-europakarte-kontur.pdf>; 17.02.2020
- 3 **Entwicklung der Einwohnerzahl in Passau** *Datengrundlage:*
Jahresrückblick 2018, Stadt Passau, Passau 2019
<http://www.wegweiser-kommune.de/kommunale-berichte/demographiebericht/passau.pdf>, 07.02.2020
<https://www.uni-passau.de/universitaet/universitaet-im-ueberblick/zahlen-daten-fakten/#c57133>, 07.02.2020
- 4 **Verhältnis der Einwohnerzahl zu StudentInnen** *Datengrundlage:*
Jahresrückblick 2018, Stadt Passau, Passau 2019
<http://www.wegweiser-kommune.de/kommunale-berichte/demographiebericht/passau.pdf>, 07.02.2020
<https://www.uni-passau.de/universitaet/universitaet-im-ueberblick/zahlen-daten-fakten/#c57133>, 07.02.2020
- 5 **Lage von Passau im Landkreis**
<https://www.google.com/maps/place/Passau,+Deutschland>, 16.02.2020
- 6 **Luftbild Passau Innenstadt**
<https://www.google.com/maps/place/Passau,+Deutschland>, 16.02.2020
- 7 **Bearbeitungsgebiet**
<https://www.google.com/maps/place/Passau,+Deutschland>, 16.02.2020
- 8 **Bearbeitungsgebiet**
<https://www.google.com/maps/place/Passau,+Deutschland>, 16.02.2020
- 9 **Bearbeitungsgebiet**
<https://www.google.com/maps/place/Passau,+Deutschland>, 16.02.2020
- 10 **Schwarzplan Passau 1829 mit Stadtbefestigung** *Datengrundlage:*
Stadtplan Passau; Päringer, Josef; Passau 1829. Passau; Staatl. Bibliothek Passau
- 11 **Schwarzplan Passau 2008 mit Neuer Mitte** *Datengrundlage:*
<https://schwarzplan.eu/produkt/lageplan-passau/>
- 12 **Schwarzplan Passau 1998 mit Nibelungenhalle** *Datengrundlage:*
Ansichten 7 Passau - Neue Mitte; Prof. Volkin Marg; Aachen 1998; S.11
- 13 **Schwarzplan Passau mit Gesamtkonzept Sinfonie**
- 14 **Stift St. Nikola mit barockem Klostergarten**
Archiv der Staatl. Bibliothek Passau
- 15 **Exerzierplatz vor Somme-Kaserne**
Stadtarchiv Passau
- 16 **Löwenbrauerei Altbau Stift St. Nikola ohne Kirchturm**
Stadtarchiv Passau
- 17 **Exerzierplatz vor Nibelungenhalle**
Stadtarchiv Passau
- 18 **Nibelungenhalle Haupeingang**
Die Passauer Nibelungenhalle - Siebzig Jahre ein Wahrzeichen der Stadt; Franz Hartl; Passau 2010; S.3
- 19 **Quartier Neue Mitte & Markt im Klostergarten**

- 20 **Ideenentwurf Veranstaltungsgebäude mit Volks- & Meditationsgarten**
https://regiowiki.pnp.de/images/3/3f/Heller_Entwurf_1999_Uebersicht.jpg;
 04.02.2019
- 21 **Machbarkeitsstudie Europahaus Neue Mitte Konzept „Lustgarten“**
Machbarkeitsstudie Europahaus Neue Mitte; Stadt Passau; Passau 2000; S. 9
- 22 **Promenade für Passau**
Stadtarchiv Passau
- 23 **Maximalvolumen Architekturwettbewerb Audimax 2020**
https://www.uni-passau.de/fileadmin/_processed_/6/5/csm_Maximalvolumenmo dell1__c__up_278bae6823.jpg; 08.02.2020
- 24 **Mercedes-Benz Concept URBANETIC**
<https://www.mercedes-benz.com/wp-content/uploads/sites/2/2018/09/04-mercedes-benz-vans-transporter-vision-urbanetic-3400x1440.jpg>; 12.03.2019
- 25 **Konzept des „Umsatteln“**
- 26 **Django & Dr. King Schulz auf Tony & Fritz**
https://2lin3i1bbign2l2t392v1pxd-wpengine.netdna-ssl.com/wp-content/uploads/bfi_thumb/DjangoUnchainedLead-myk6yvtvtoabstgsbcfvzh3qdw12hxjx8pj7lc2ub1s.jpg;
 02.04.2020
- 27 **Superkilen**
https://images.adsttc.com/media/images/5088cd84/28ba/0d75/2500/0100/large.jpg/SUK_Image_y_lwan_Baan_03.jpg?1413939822; 20.01.2020
- 28 **Place des Vosges**
[https://www.tripsavvy.com/thmb/dXKAXLHGfCBoNuN9y2PhQzipb3o=/2122x1412/filters:no_upscale\(\):max_bytes\(150000\):strip_icc\(\)/Gettyimages-661794027-5bfac52b46e0fb005108ded0.jpg](https://www.tripsavvy.com/thmb/dXKAXLHGfCBoNuN9y2PhQzipb3o=/2122x1412/filters:no_upscale():max_bytes(150000):strip_icc()/Gettyimages-661794027-5bfac52b46e0fb005108ded0.jpg); 07.04.2019
- 29 **Park'n'Play**
[https://images.adsttc.com/media/images/5a27/2194/b22e/38ce/d100/019d/slide show/JAJA_ParkNPlay-WEB-02-R_Hjortshoj.jpg?1512513930](https://images.adsttc.com/media/images/5a27/2194/b22e/38ce/d100/019d/slide_show/JAJA_ParkNPlay-WEB-02-R_Hjortshoj.jpg?1512513930); 14.11.2019
- 30 **Öffnung d. Bühne & Einbindung d. Umgebung + Unterirdischer Raum f. das MobilityHub**
- 31 **Lageplan Bestand** *Datengrundlage:*
<https://schwarzplan.eu/produkt/lageplan-passau/>
Bebauungs- und Grünordnungsplan „Neue Mitte Passau - Teilgebiet 1“; kehrbaum architekten BDA mit Wenzl & Huber; Passau 2004; S. 3
- 32 **Potentiale Bestand**
<https://www.flaticon.com>
- 33 **Lageplan Konzept**
- 34 **Platzkonzept Impulswellen**
- 35 **Zonierung Stadtplatz**
- 36 **Schwarzplan Sinfonie**
- 37 **Schnitt Brauerei bis Dom**
- 38 **Lageplan Sinfonie**
- 39 **Luftbild Passau**
<https://www.google.com/maps/place/Passau,+Deutschland>, 16.02.2020
- 40 **Luftbild Sinfonie**
- 41 **Luftbild Passau**
<https://www.google.com/maps/place/Passau,+Deutschland>, 16.02.2020

- 42 Luftbild Passau**
<https://www.google.com/maps/place/Passau,+Deutschland>, 16.02.2020
- 43 Luftbild Sinfonie**
- 44 Luftbild Sinfonie**
- 45 Schnitt Sinfonie A-A**
- 46 Schnitt Sinfonie B-B**
- 47 Gesamtkonzept Sinfonie**
- 48 Position Audimax**
- 49 Dorfsaal St. Martin**
- 50 Dorfsaal St. Martin**
- 51 Dorfsaal St. Martin**
- 52 Position d. Audimax im Bestand**
- 53 Erschließung & Formgebung d. Audimax**
- 54 Formentwicklung Audimax**
- 55 Sinfonie Untergeschoss Fokus auf MobilityHub**
- 56 Gesamtkonzept Sinfonie Erdgeschoss**
- 57 Marktplatz, Markthalle & Audimax/Konzerthaus**
- 58 Position Markthalle**
- 59 Wochenmarkt Neue Mitte**
- 60 Wochenmarkt Neue Mitte**
- 61 Covent Garden**
<https://secretldn.com/wp-content/uploads/2017/07/covent-garden-london-things-to-do.jpg>; 15.02.2020
- 62 Markthalle Rotterdam**
https://www.detail.de/fileadmin/_migrated/pics/markthalle-rotterdam-mrvdv-13_07.jpg; 13.03.2019
- 63 Markthalle Rotterdam**
https://www.detail.de/fileadmin/_processed_/2/d/csm_markthalle-rotterdam-mrvdv-Schnitt_02_60e41e9e98.jpg; 16.01.2020
- 64 Markthalle Rotterdam**
https://images.adsttc.com/media/images/5431/b19c/c07a/809a/0e00/054a/large_jpg/-@Provast_MVRDV_foto_Daria_Scagliola_Stijn_Brakkee__26.jpg?1412542861; 16.01.2020
- 65 Schema Nutzung d. Markthalle**
- 66 Schema Fassadenkonzept d. Markthalle**
- 67 Microsoft Domicil**
https://images.adsttc.com/media/images/567b/5d1d/e58e/cea0/6b00/01ff/large_jpg/Microsoft_HQ_Denmark_Photo_by_Hufton_Crow_EXT_02.jpg?1450925319; 18.01.2020
- 68 Microsoft Domicil**
https://images.adsttc.com/media/images/567b/5d54/e58e/cee2/8a00/0200/me_dium_jpg/Microsoft_HQ_Denmark_Photo_by_Hufton_Crow_INT_10.jpg?1450925379; 18.01.2020

- 69 **Microsoft Domicil**
https://images.adsttc.com/media/images/567b/5e96/e58e/cea0/6b00/0202/largejpg/Snit_CC_Microsoft_Henning_Larsen_Architects_copy.jpg?1450925698;
 16.02.2020
- 70 **Nutzungsaufteilung d. Markthalle**
- 71 **Laubengang**
<https://www.kramgasse.ch/geschichte>; 16.01.2020
- 72 **Querschnitt Markthalle**
- 73 **Ansicht Markthalle**
- 74 **Schnitt A-A Markthalle**
- 75 **Ansicht Markthalle**
- 76 **Untergeschoss Markthalle**
- 77 **Erdgeschoss Markthalle**
- 78 **1. Obergeschoss Markthalle**
- 79 **2. Obergeschoss Markthalle**
- 80 **Dachdraufsicht Markthalle**
- 81 **Brauerei + X mit Markthalle & Marktplatz**
- 82 **Position Braerei + X**
- 83 **Löwenbrauerei Süd- & Ostfassade**
- 84 **Löwenbrauerei Süd- & Ostfassade**
- 85 **Formentwicklung Brauerei + X**
- 86 **Amorepacific Headquarters**
<https://davidchipperfield.com/img/MkpRMThjbnJmUWUvcDQ3NGFJeUNQZz09/923-10-noshe-180212-n14-web.jpg>; 22.11.2019
- 87 **Amorepacific Headquarters**
<https://davidchipperfield.com/img/aW5xU0pvSEdORIRINes0ckN5STFTQT09/923-06-d-v2-saa-1000.jpg>; 22.11.2019
- 88 **Amorepacific Headquarters**
<https://davidchipperfield.com/img/aldtck1wZTlpeEtoTG5pWnJ1a1NOUT09/923-10-noshe-1805-n47.jpg>; 22.11.2019
- 89 **Konzept Freiraum & Durchlick Brauerei + X**
- 90 **Nutzungsaufteilung Brauerei + X**
- 91 **Fassadenkonzept Braerei + X**
- 92 **Ansicht Braerei + X**
- 93 **Erdgeschoss Brauerei + X**
- 94 **Grundrisse Brauerei + X**
- 95 **Fassade Brauerei + X**
- 96 **Schnitt A-A Brauerei + X**
- 97 **Fassade Brauerei + X**
- 98 **Schnitt A-A Brauerei + X**

- 99 **Brauerei Bestand getrennt v. urbanem Leben**
- 100 **Brauerei + X Integration urbaner Raum**
- 101 **Brauerei + X Erdgeschosszone**
- 102 **Brauerei + X Innenhof**
- 103 **Grundrisse einzelner Nutzungen**
- 104 **Fassadenschnitt Brauerei + X**

*Alle Abbildungen und Pläne stammen, falls nicht anders angegeben, vom Verfasser Michael Rabl.
Die Rechte bleiben somit beim Verfasser Michael Rabl.*

Literaturverzeichnis

Passau

https://regiowiki.pnp.de/wiki/Universitat_Passau, 07.02.2020
https://regiowiki.pnp.de/wiki/Passau#Projekt_E2.80.9EZukunft_der_Stadt.E2.80.9C, 07.02.2020
<http://www.stadtarchaeologie.de>, 18.02.2019
<https://www.museum.de/de/audioguide/116/3/DE/0>, 18.02.2019
<https://regiowiki.pnp.de/wiki/Passau>, 18.02.2019
<http://www.stadtarchaeologie.de>, 18.02.2019
<http://www.uni-passau.de/bereiche/beschaefigte/facility-management/universitaetsarchiv/zur-campusgeschichte-in-passau/nikolakloster/augustiner-chorherrenstift-st-nikola/>, 18.02.2019
[https://regiowiki.pnp.de/wiki/Kleiner_Exerzierplatz_\(Passau\)](https://regiowiki.pnp.de/wiki/Kleiner_Exerzierplatz_(Passau)), 18.02.2019
https://regiowiki.pnp.de/wiki/Passauer_Tunnel, 18.02.2019
<https://web.archive.org/web/20141006110249/http://www.modellbahn-grieskirchen.at/Geschichte.htm>, 18.02.2019
<http://www.uni-passau.de/bereiche/beschaefigte/facility-management/universitaetsarchiv/zur-campusgeschichte-in-passau/nikolakloster/nicolai-kaserne-und-schmeroldsche-brauerei/>, 18.02.2019
https://regiowiki.pnp.de/wiki/Lowenbrauerei_Passau, 18.02.2019
<https://regiowiki.pnp.de/wiki/Nibelungenhalle>, 18.02.2019
<http://www.uni-passau.de/bereiche/beschaefigte/facility-management/universitaetsarchiv/zur-campusgeschichte-in-passau/nikolakloster/somme-kaserne/>, 18.02.2019
https://regiowiki.pnp.de/wiki/Passauer_Neue_Mitte, 18.02.2019
<https://regiowiki.pnp.de/wiki/Dreiländerhalle>, 18.02.2019
 Stadtarchiv Passau
https://regiowiki.pnp.de/wiki/Passauer_Neue_Mitte, 08.02.2020
<https://regiowiki.pnp.de/wiki/Dreiländerhalle>, 08.02.2020
<https://www.uni-passau.de/bereiche/beschaefigte/aktuelles/meldung/detail/universitaets-neubau-am-spitzberg-architekturwettbewerb-wird-vorbereitet/>, 08.02.2020
https://www.pnp.de/lokales/stadt_und_landkreis_passau/passau_stadt/3064675_Gruenes-Licht-fuer-Uni-Neubau-auf-dem-Spitzberg.html, 08.02.2020

Städtebauliches Gesamtkonzept Sinfonie

<https://www.duden.de/rechtschreibung/Sinfonie>; 05.04.2019
 Autonomes Fahren Technische, rechtliche und gesellschaftliche Aspekte; Maurer, Gerdes, Lenz, Winner; Berlin, Heidelberg 2015 S. 220-237
 Detail 7+8.2018; Jakob Schoof; München 2018; S. 24-30
 Platzatlas: Stadträume in Europa; S. Wolfrum; Basel 2015; S. 17
 Platzatlas: Stadträume in Europa; S. Wolfrum; Basel 2015; S. 17
 Atlas zum Städtebau: Band 1. Plätze; V.M. Lampugnani, H. Stühlinger, M. Tubbesing, S. Barth, Sarah, C. Metz; München 2018; S.17-21, S. 192-201
<https://www.detail.de/artikel/drei-farben-rot-schwarz-gruen-landschaftspark-in-kopenhagen-10104/>, 08.02.2020
 Detail 7+8.2018; München 2018; S. 123-123, S.32-37
 Detail 11.2018; Jakob Schoof; München 2018; S.80-85
 Detail 7+8.2018; Jakob Schoof; München 2018; S. 31

Audimax/Konzerthaus & MobilityHub

<https://www.detail.de/artikel/spielerischer-dialog-dorfhaus-in-suedtirol-12271/>; 10.02.2020

Markthalle

Alrgriechisches Herkunftswörterbuch; Köbler, Gerhard; Erlangen 2007; S.3
<https://www.detail.de/artikel/futuristisch-einkaufen-markthalle-von-mvrdv-in-rotterdam-12557/>;
 16.01.2020
 Zukunftsperspektiven für die Markthalle Innsbruck: Ansätze zur Stärkung und zum Ausbau der Markthallen-Community; Edith Ettlmayr; Universität Salzburg 2018; S.7-12
 Platzatlas: Stadträume in Europa; S. Wolfrum; Basel 2015; S.100 -103
<https://henninglarsen.com/en/projects/1200-1299/1247-microsoft-head-office-in-denmark/>;
 18.01.2020
<https://www.archdaily.com/779364/microsoft-domicile-henning-larsen-architects/>; 18.01.2020
<https://www.kramgasse.ch/geschichte/>; 16.01.2020

Stadtquartier Brauerei + X

Detail 11.2018; Jakob Schoof; München 2018; S.80-85

https://gutex.de/unternehmen/presse/detailseite/news/aus-der-natur-fuer-die-umwelt-gutex-daemmstoffe-aus-holz-sind-zu-100-recyclbar-und-kompostie/?tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=bd9ea580a9fba5e6ba6bbfcae8df1d57; 15.02.2020

<https://www.ziegel.de/themen#nachhaltigkeit>; 15.02.2020

<https://www.beton.org/wissen/nachhaltigkeit/betonrecycling/>; 15.02.2020

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



[zinfo 'ni:]

Diplomarbeit
Michael Rabl
Wien 2020





Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

[zinfo'ni:]